Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

28.05.1934 (Nr. 145)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Sonntags-Spott

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**

Nr. 145 / 2. Vierteljahr — **Montag, 28. Mai** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Warum so schweigsam über deutsche Bauerngeschichte?

Ein Ehrentag des deutschen Bauerntums

Die 700-Jahr-Feier des Stedinger Freiheitskampfes

Am Morgen in Altenesch

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

wk. **Altenesch**, 27. Mai.

Der 27. Mai, der höchste Ehrentag Stedingens, ist herangerückt. Nachdem gestern bereits die gewaltige Veranstaltung mit örtlichen Feiern in Altenesch, am St.-Veit-Stein, in Lemwerder und in Berne, im Herzen des Stedinger Landes, wo Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichsstatthalter Carl Röver in zündenden Worten zu der Stedinger Bevölkerung sprachen, eingeleitet wurde, soll heute auf der Walstatt der Schlacht bei Altenesch in machtvoller Kundgebung die Ehre



der Stedinger Bauern, die Ehre unserer Altvordern, verkündet werden.

Bereits in früher Morgenstunde zeigen die Landstraßen, Dörfer und Städte ein bewegtes Bild. Geschäftig eilen Absperrungsdienst, Platzordner und Plakettenverkäufer hin und her. Schon jetzt treffen die ersten Teilnehmer an dieser einzigartigen Kundgebung von auswärts auf dem Festplatz ein. Lange Reihen marschierender Kolonnen der SA., HJ., des BDM. oder des JDM. ziehen heran, klingt ihr Schritt auf dem holprigen Straßenpflaster, und während Wind und Regen eisig kalt dahinfegen, ertönt unaufhörlich Trommelwirbel, Marschmusik und Sturmgesang.

Dann setzen mit weittragender Stimme und mächtigem Klange sämtliche Kirchenglocken zu feierlichem Geläute ein. Ernst klingen die Glocken durch den friedlichen Morgen. Sie erinnern an die Zeiten vor 700 Jahren, als Stedingens Mannen den Söldnern fremdländischer Tyrannen zum Kampf auf Leben und Tod entgegenzogen. Auch damals ertönten die ehernen Klänge von den Kirchen in Altenesch und Berne. Aber sie läuteten Sturm! Heute ermahnen sie uns, nicht zu vergessen, was unsere Vorfahren in vergangenen Jahrhunderten für uns an Gut und Blut geopfert haben. Sie erzählen von Stedingens Ruhm und Stedingens Ehr und von dem Heldentod deutscher Bauern.

In den Kirchen hat sich die Bevölkerung Stedingens zum schlichten Festgottesdienst eingefunden. Mit Andacht hören die Männer und Frauen die Worte ihres Predigers und singen die alten Kirchenchoräle, wie es auch ihre Vorfahren getan haben, als sie zum letzten Gang gegen den eindringenden Feind antraten.

In Berne ist der Gottesdienst verbunden mit einer würdigen Einweihungsfeier der Stedingen-Gedenkhalle. Mächtig wirft die Orgel ihre ernsten Klänge durch den weiten Raum der Kirche und andachtsvoll setzt die Gemeinde zum gemeinsamen Gesang ein. „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren", so erschallt es vielstimmig aus Menschenmund. Nach der Predigt von Pastor Logemann, in der er ausführt, daß nur ein Volk, das in Glauben an Gott und die Bibel lebt, mächtig und stark bestehen kann, ergreift Oberkirchenrat Volkers, Oldenburg, zu seiner Weiherede das Wort. An der Stelle, wo vor 700 Jahren die Bauernführer ein- und ausgingen und sich berieten, sei eine Gedenkhalle errichtet worden, die uns stets an den Verzweiflungskampf der Stedinger erinnern und uns ermahnen solle, in gleicher Heimatliebe Volk, Vaterland und Führer zu dienen. — Die Versammelten erheben sich von ihren Plätzen und ihr Seelsorger erbittet für sie und darüber hinaus für das deutsche Volk und seinen Führer den Segen des allmächtigen Gottes. Dann verläßt die Gemeinde unter Vorantritt der beiden Geistlichen und mehrerer Fahnenabordnungen durch die Gedenkhalle die Kirche. Langsam schreiten sie dahin und ihre Gedanken verweilen bei ihren ermordeten Vorfahren. Mit Fackeln entzünden die Pastoren in der Kapelle zwei riesige Kerzen. Sie sollen als „Ewiges Licht" tagaus tagein brennen zum Zeichen, daß wir die Opfer der Walstatt bei Altenesch nicht vergessen haben, daß sie vielmehr ewig im Geiste unter uns weilen werden.

Nahezu ein Jahrtausend steht bereits der Turm der Berner Kirche, in der die Ehrenhalle Stedingens eingeweiht wurde. Schon im Jahre 1000 soll dieser Teil erbaut worden sein. Die Wände zieren Bilder, die Szenen aus der Schlacht des Jahres 1234 zeigen. Prof. Winter-Oldenburg hat den Entwurf zu diesem Mal ausgearbeitet, während Regierungsbaumeister Huchting-Bremen die Ausführung geleitet hat. Die Fenster zeigen in kunstvoller Verzierung ein Siegel aus damaliger Zeit, das heute im Original im Staatsarchiv zu Bremen aufbewahrt wird. An anderer Stelle wird eine Kopie von der Bulle aufbewahrt, in der vor über 700 Jahren der Papst den Bann über die Stedinger Bauern verkündete.

Langsam leert sich die Kirche, während noch die Orgeltöne leise und feierlich erklingen und herüberwehen zu dem gewaltigen Festplatz, wo bereits die ersten Zuhörer ihre Plätze trotz Regen, Wind und Kälte einnehmen.

Die Weihefeier

Kri. Altenesch, 27. Mai 1934.

Von Bauernblut getränktes Land, von Bauernblut verteidigte Erde, tausendfach sind solche Stätten in Deutschland zu finden, tausendfach mahnen sie uns, den Kampf unserer Vorfahren gegen römische Knechtschaft und Sklavenlos nicht zu vergessen. Tausendfach mahnen sie uns, unseren Altvorderen, die Ehre und Freiheit höher schätzten als Gut und Leben, nachzuleben und nachzukämpfen.

Stedinger Land, Stätte einer der größten Bauernschlachten deutscher Geschichte, Erinnerung an niedersächsisches Helden- und Herrentum, Weihestätte deutschen Freiheitswillens, so liegt es vor unseren Augen und blutrot leuchten die Fahnen des Dritten Reiches über den satten Marschen des alten Bauernlandes Stedingsehre. Das Reich Adolf Hitlers mußte erstehen, um sie wieder zu Geltung kommen zu lassen, die Ehre der Stedinger, die durch eine „objektive" Geschichtsschreibung vergangener Zeiten, um Ruhm und Ruf betrogen wurde.

Heute bekennt sich Staat und Volk zu den 4000 Gefallenen, die unter der Kirche von Altenesch begraben liegen. Heute sind die Streitigkeiten territorialer Gewalten vergessen und heute huldigt der Bauer, der Arbeiter, Bremer und Oldenburger, das ganze deutsche Volk dem Geist und der Gesinnung die Stedingen untergehen und doch leben ließ.

So wurde die 700-Jahresfeier Stedingsehre wieder einmal zu einem Symbol geschlossener Volkskraft und einheitlichen Volkswillens.

Und drohten noch den ganzen Vormittag schwere Regenwolken vom Himmel, gegen Mittag klarte das Wetter auf, als ob auch der so oft von seinen menschlichen Dienern mißbrauchte deutsche Gott, dem Stedingerbrudervolk, das den Tod des geächteten Ketzers sterben mußte, nachträglich seinen Segen geben wollte.

Zu Tausenden sind sie herbeigeeilt, mit Sonderzügen, Lastwagen, Omnibussen, Rädern und zu Fuß, und wohl 50 000 deutsche Volksgenossen mögen es gewesen sein, als Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röver die Feier kurz vor drei Uhr eröffnete.

Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röver

begrüßte vor allem die aus allen Teilen des Reiches erschienenen Ehrengäste, den Reichsbauernführer Darré, den Reichsleiter Alfred Rosenberg als den Garanten für den geraden Kurs der nationalsozialistischen Weltanschauung, den Reichsstatthalter von Mecklenburg Hildebrandt und den Gauleiter von Schlesien Helmuth Brückner. Die Anwesenheit des gesamten Reichsbauernrates betrachtet er als Zeichen der gelungenen Einigung des ganzen deutschen Bauerntums. Die Anwesenheit der Vertreter des bremischen Senats der mit dem Regierenden Bürgermeister Dr. Markert an der Spitze nahezu vollzählig erschienen war, sowie die Anwesenheit der oldenburgischen Staatsregierung unter Führung von Ministerpräsident Joel, als Zeichen für die restlose Ueberwindung alter partikularistischer Gewalten. Daß auch Vertreter der Reichswehr und der Reichsmarine zum Ehrentag der deutschen Bauern gekommen sind, beweist die innige Verbundenheit zwischen Volk und Wehrmacht schlechthin.

Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick, erteilt der Gauleiter unter dem stürmischen Beifall der Massen dem Bauernführer und Reichsminister

Pg. Walther Darré

das Wort:

Während eine deutsche Geschichtsschreibung bemüht ist, das, was man „deutsche Geschichte" nennt, als Auswirkung kaiserlicher, kirchenfürstlicher oder territorialfürstlicher Interessen oder Interessengegensätze hinzustellen, ist diese gleiche Geschichtsschreibung merkwürdig schweigsam über das, was man die deutsche Bauerngeschichte nennen könnte. Das ist umso auffälliger, da fast im umgekehrten Verhältnis zu dem Eifer, mit dem die Geschichtsschreiber landesherrliche Angelegenheiten schildern, das Deutsche Volk als solches in seinem Unterbewußtsein die Erinnerung an große Bauernkatastrophen seiner Geschichte jedoch viel eindringlicher bewahrt hat. Man denke nur daran, daß die Niederschlachtung tausender sächsischer Bauern durch Karl den Sachsenschlächter in Verden an der Aller vor über 1000 Jahren sich durch das ganze letzte Jahrtausend in der Erinnerung der Niedersachsen erhielt, daß der Freiheitskampf der Schweizer Freibauern gegen die Anmaßung der Habsburger, welchen Vorgang Friedrich von Schiller in seinem „Wilhelm Tell" dramatisch zu gestalten wußte, viel mehr dazu beigetragen hat, das deutsche Volk gegen seine Territorialfürsten in Wallung zu bringen als irgend ein Tendenzstück jener Zeit.

Beiläufig gesagt, hält sich in wissenden Kreisen zäh und hartnäckig das Gerücht, daß Friedrich von Schiller nach der Veröffentlichung des „Wilhelm Tell" seine erste Verwarnung durch die Freimaurerloge erhielt, ein Vorgang, welchen objektiv auf Grund der Akten zu untersuchen, für unsere Historiker als nutzbringend zu empfehlen wäre.

Weitere Beispiele sind die Freiheitskämpfe der Stedinger Bauernschaften vor 700 Jahren gegen den Bischof von Bremen. Das Deutsche Volk hat sich also gerade die Bauernkatastrophen seiner Geschichte weit mehr in seiner Erinnerung bewahrt, als irgendein anderes geschichtliches Ereignis. Wer sich über die Bedeutung des Bauerntums klar ist, für den ist die Erklärung sehr einfach. Leider ist es so, daß sich die deutsche Oeffentlichkeit, insbesondere aber

große Teile der zünftigen deutschen Wissenschaft, bis in unsere Zeit hinein, kaum Rechenschaft darüber abgelegt haben, welche Bedeutung das Bauerntum für ein Volk besitzt.

obwohl wir bereits im 18. Jahrhundert einen Metzger hatten, um die Jahrhundertwende des 19. Jahrhunderts ein Ernst Moritz Arndt lebte, und in der Mitte des 20. Jahrhunderts ein Riehl seine Feder in den Dienst des deutschen Bauerntums gestellt hat. Man kann auch an der Wende des 20. Jahrhunderts auf Hermann Löns, den großen Künder deutschen Bauerntums, hinweisen. Trotzdem also das deutsche Bauerntum ausgezeichnete Rufer hatte, erweckte die zünftige Geschichtsschreibung den Anschein, als wenn in Deutschland erst die Kirchen- und Territorialfürsten dagewesen wären, unter deren Schutz sich die Stadt und das gewerbliche Leben entwickelt hätten. In Wirklichkeit ist aber das, was wir Volkstum nennen, niemals das Ergebnis des Wirkens deutscher Kaiser, deutscher Kirchen- und Territorialfürsten, sondern ist in seiner Voraussetzung ausschließlich an das Vorhandensein deutschen Bauerntums gebunden.

Weder Fürsten, noch Kirche, noch die Städte haben den deutschen Menschen als solchen geschaffen, sondern dieser ist in seiner Grundlage und Voraussetzung germanisch-deutsches Bauerntum.

Gerade wir Nationalsozialisten, die die alte Wahrheit wieder vorgeholt haben, daß das Blut eines Volkes der Gestalter seiner Kultur ist, sehen diese Dinge mit kristallklarer Erkenntnis.

Der Reichsbauernführer wies dann auf das Brauchtum hin, das in allen Gegenden Deutschlands ein Jahrtausend überdauert hat und in welchem ein eindeutiger Beweis dafür zu finden sei, wo der Grund des Volkstums zu suchen ist. In den Geschichtsquellen stellen wir zu unserem Erstaunen fest, daß dieser jahrtausendalte Brauch in unserem Bauerntum sich mit erbitterter Zähigkeit gegen diese Kirchen- und Territorialfürsten verteidigt hat. Obwohl der deutschbewußte Teil unserer Wissenschaftler sich zur wahren Bedeutung des Bauerntums zu bekennen beginnt, beharrt ein Teil noch darauf, daß das Gegenteil richtig sei. Dieser Sorte von Gelehrten soll einmal ganz kalt folgendes entgegen gehalten werden: Ehe es eine deutsche Wissenschaft in Deutschland gab, war der deutsch-germanische Bauer schon da und bewahrte sich sein Wesen und seine Art. Wenn wir heute von deutschen Stämmen sprechen, von deutscher Eigenart, dann ist es zwar gebräuchlich, diese Stammeseigenarten in Verbindung zu bringen mit den Grenzen der Territorialfürstentümer, wie sie als deutsche Länder heute noch bestehen. Das ist sogar soweit gegangen, daß man dem Nationalsozialismus vorreden wollte, die Grenzen der süddeutschen Länder seien „gottgewollt". Dabei tritt insbesondere für Bayern, Württemberg und Baden der Unsinn dieser Behauptung besonders handgreiflich zutage, weil diese Grenzen willkürlich von Napoleon I. gezogen worden sind.

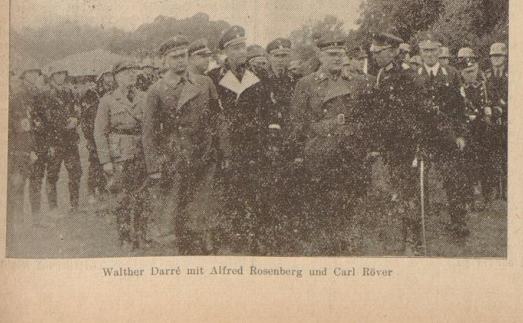
Das, was die Eigenart dieser einzelnen Landschaften erhielt und ihnen ihr Gepräge gab, war das in ihnen sich erhaltende Bauerntum. Auf der alten Bauernhöfen erhielt sich die Stammesbesonderheit des deutschen Menschen.

Wo das Geschlecht, welches auf solchen alten Bauernhöfen saß, an den Sitten der Väter fest-



hält, da wächst die einzelne deutsche Stammeseigenart, die heute noch die Vielfältigkeit und Mannigfaltigkeit des deutschen Volkslebens verkörpert und darstellt. Niemals kann eine deutsche Stadt das gleiche für sich beanspruchen. Auf den deutschen Bauernhöfen ist die Ewigkeit einer Stammeseigenart verankert. Es ist schon richtig, wenn in Süddeutschland vor wenigen Wochen jemand sagte, daß das Reichserbhofgesetz mehr die Stammeseigenart garantiere, als es irgend ein Länderpartikularismus je konnte. In keinem Stand ist die Vielgestaltigkeit des Wesens so ausgeprägt vorhanden wie im Bauernstand.

Kein Stand aber hat trotz aller Verschiedenheiten der Landschaft und Stammeseigentümlichkeiten in seinem tiefsten Untergrunde doch



Walther Darré mit Alfred Rosenberg und Carl Röver



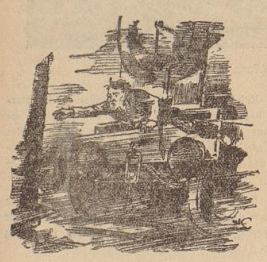
Aus dem Festspiel „De Stedinge"

Gangsters contra Roosevelt

Amerikas Verbrechertum blüht immer noch / Vier Fünftel aller Morde bleiben unaufgeklärt / Wie ist der Fall Dillinger möglich?

Wenn auch Roosevelt mit unbeschreiblicher Schärfe gegen das Verbrechertum in den Staaten vorgeht, wenn er auch rücksichtslos alle Mittel anwendet, um der riesigen Organisationen Herr zu werden, die immer wieder die Bevölkerung in Schrecken versetzen, es wird auch ihm nicht so leicht gelingen, der Polizei wieder zu dem Ansehen zu verhelfen, das sie zu verlieren droht. Die Tatsache, daß hinter den zu Tage tretenden Verbrechen gewaltige Mittel und riesige Organisationen stehen, macht die Verbrecherbanden, die Gangs, zu fast unüberwindlichen Gegnern. Sie arbeiten nicht nur mit dem modernsten Werkzeug, den raffiniertesten Maschinen, den teuersten Verkehrsmitteln, sie haben auch jede Waffe zur Verfügung. Panzerautomobile mit Handgranaten und Maschinengewehren, Giftgase und Kurzwellensender, Begleitautomobile, Flugzeuge und Motorboote stehen in ihrem Dienst.

Die ungeheure Auswahl von Menschenmaterial ermöglicht es ihnen, vor allem auch den richtigen Mann zu den richtigen Ort zu setzen, und dieser Mann arbeitet mit einer Sicherheit und Verwegenheit, wie sie europäisches Verbrechertum nicht kennt. Der amerikanische Verbrecher hat

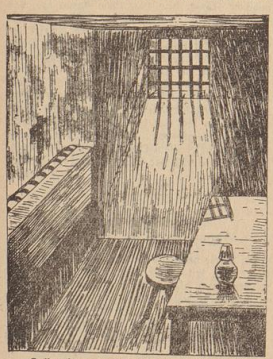


So fängt man an . . .
Der künftige Gangster auf einer Reise

keine Physiognomie, er sieht weit mehr noch als sein moderner europäischer Kollege wie ein Bierdermann aus, gut gekleidet, mit eigenem Wagen, mit Cut, Smoking und Lackschuhen. Nur daß er zwei, drei ungesicherte Brownings in seine Taschen zu stecken hat.

Auch heute noch bleiben vier Fünftel der amerikanischen Morde unentdeckt. Sie werden mit einer Selbstverständlichkeit begangen, mit der ein Normalmensch sich eine Zigarette anzündet — kalt, zielbewußt und gründlich. Kein Opfer findet Gelegenheit, auch nur einen Verdacht über die Täterschaft zu äußern. Nicht damit zu verwechseln sind die Schießereien, die oft bei Zusammenstößen einzelner Banden stattfinden. Jede Bande hat ihr genau umrissenes Territorium und Arbeitsgebiet. Wildern auf fremdem Gebiet wird mit Kugeln geahndet.

Ob es nun Chicago, ob es Detroit, das fromme Philadelphia, Newyork oder San Franzisco ist, im



Zelle einer amerikanischen Strafanstalt
Der organisierte Verbrecher hält sich hier nur besuchsweise auf

anderen Ecke der Staaten hat man wieder Verwendung für ihn — so daß die in den Zuchthäusern eingeschlossenen Verbrecher eigentlich in der Mehrzahl nur das wilde, unorganisierte Verbrechertum darstellen.

So hat die amerikanische Verbrecherorganisation es vermocht, die mit geringeren Mitteln arbeitende Polizei und Justiz lahmzulegen, und so erklärt sich auch der für europäische Begriffe unfaßbare „Fall Dillinger". Georgo Carry,



. . . um als Gentleman-Verbrecher zu enden
Ihm entgeht so leicht kein Opfer

Ein Schlangen-Ueberfall

Von Manuel Carrenno

Wenn die Sonne ganz plötzlich als riesengroßer Feuerball hinter dem Horizont verschwindet, dann nimmt die Nacht sofort von der Erde Besitz. — Dämmerung gibt es in den Tropen nicht. Vampyre fliegen lautlos und zielsicher durch die Luft. Myriaden Feuerfliegen wetteifern mit dem Gewimmel funkelnder Sterne und auf dem Palmen vor der Veranda halten einige Affen eine nächtliche, aufgeregte Sitzung ab. Große Falter stoßen plump an die flackernde Petroleumlampe, und Corrales sagt, indem er aus seinem gesüßten Arrak vorsichtig eine langbeinige Moskitoart fischt:

„Ich weiß nicht, ob Sie da nicht ein wenig zu hastig waren mit Pedros Entlassung. Man hätte das unter einem anderen Vorwand machen sollen. Ich fürchte beinahe wirklich, es könnte Schwierigkeiten geben . . ." Pedro war ein Kreole, dessen Faulheit und Arroganz bei den Arbeiten auf der Hazienda schon seit drei Monaten an meiner Geduld nagten. Ich will gerade zu einer Entgegnung ansetzen und begründen, warum ich bei diesem trägen Menschen weder an Rachsucht noch an Entschlußkraft glauben könnte, als es unter den Bananenbüschen raschelt. Leona, die gerade mit dem Krug voll Eiswasser zu uns auf die Veranda tritt, fährt zusammen, stellt ihren Krug schnell ab und verschwindet, indem sie etwas von Ansammenbyré, dem bösen Geist murmelt. Das Rascheln hört auf, ein Zischen fährt durch die Luft und auf den Tisch fliegt ein sich windendes grünliches Bündel — wir fahren entsetzt zurück, vier Lanzenschlangen ringeln sich zwischen den Gläsern.

Corrales, ein Sohn dieser Gegend, im Urwald und an Lagunen groß geworden, hat schon viele Schlangen mit einem Stecken erschlagen und er faßt sich in wenigen Augenblicken. Mit zwei Griffen hat er das Tischtuch über den Reptilien zusammengeschlagen und läßt krachend den schweren Kupferkrug mit dem Eiswasser darauf niedersausen. Hat schon wieder soviel Humor, zu bemerken:

„Wenn Leona nicht eben das Wasser gebracht hätte, müßte die Arrakflasche daran glauben" — aber ehe wir uns, einer des anderen wegen beherrscht, wieder an unseren abendlichen Trunk setzen, reißt er mich plötzlich am Arm seitwärts und deutet mit der Hand wortlos auf die Holztreppe. Jüngelnd liegt da mit erhobenem Kopf eine riesige Lanzenschlange, kaum zu unterscheiden von dem Grün der zerfetzten Bananenblätter, die über das Geländer hängen. Die schlitzartige Pupille in der grau-blauen Regenbogenhaut starrt mich boshaft an, der pfeilähnliche Kopf zuckt hin und her. Durch unsere unruhigen Bewegungen gereizt, ist sie zum Angriff bereit, ihr Biß ist, wenn nicht sofort ausgebrannt und mit Ammoniak behandelt, absolut tödlich. Und hinter ihr andere Schlangen und leise raschelnd und scharrend ist das Gleiten der schuppigen Leiber aus dem Dunkel der Terrasse herauf zu hören. Die Luft füllt sich mit dem durchdringenden, moschusähnlichen Geruch, den diese Tiere ausströmen, und um uns ist die atemraubende Spannung, der sich niemand entziehen kann — was auch die Wissenschaft dagegen sagen mag! —, der in die Nähe dieser Reptilien kommt. Lähmend liegt hier der kalte Blick unzähliger Schlangenaugen aus dem Dunkel auf uns. Ohne zu blinzeln stiert, immer noch den Kopf hin und her wiegend, die Schlange vor uns in unser Gesicht, bis ins Innerste unserer Seele. Da gelingt es Corrales, sich zu fassen. Er schwingt sich mit einem Satz auf die Balustrade, zieht mich mit sich und, das Moskitogitter des Fensters einstoßend, sind wir im Inneren des Hauses, in Sicherheit.

Bis zum Morgengrauen hielten wir Wache, riefen dann über den Hof zum Stallgebäude hinüber Warnungen, hörten Rufe von dort — man hatte unter den Matten, in den Stiefeln, im Stroh zahlreiche Giftschlangen gefunden, die sich vor der nächtlichen Kälte dorthin geflüchtet hatten. Tagelang dauerte die Gefahr. Vorsichtig wurde Beet auf Beet der Ananaspflanzungen, Staude um Staude der Bananenplantagen durchsucht. Ungefähr vierzig dieser ekelhaften Tiere wurden zutage gefördert und vernichtet. Außer zwei Bissen, die Gottlob, geheilt werden konnten, geschah kein Unglück.

Ich aber wußte, wie sich ein Kreole rächt. Er hatte Schlangennester im Camp ausgenommen und uns die ganze Brut in den Garten und auf die Veranda gebracht. Ich nahm meinen Urlaub bedeutend früher, als vorgenommen war und ritt in Sonnenglut den mühsamen Weg durch Steppe und Lagunen nach San Pedro. Nach meiner Rückkehr hörte ich von den Eingeborenen, daß Pedro weit fort in die Urwälder gegangen sei.

Gepäckschein W. St. 1456 — sein Verhängnis!

Scotland Yards interessantester Fall / Wie Kriminalist Savage den Mörder fing / Der Gepäckschein als Verräter / „Sie wissen ja doch alles!" / Ein unvorsichtiges Geständnis

E. S. London, im Mai. Der Fall Patrick Mahon war eine der interessantesten Affären, die Scotland Yard zu bearbeiten hatte. Zum ersten Male aber verrät der bekannte englische Kriminalist R. Savage in seinen soeben veröffentlichten Erinnerungen, wie man dem Mörder auf die Spur kam. Es zeigt sich, daß der Zufall in dieser filmhaft scheinenden Geschichte aus der Wirklichkeit der beste Helfer war.

„Bitte den Koffer W. St. 1456!"

Der erste schöne Maiabend lag ein wenig schwül über der Waterloo-Station, als gegen 18.15 Uhr ein gut gekleideter, vielleicht 35 Jahre alter, schlanker Mann durch die Seitenhalle zur Gepäckaufbewahrung schritt.

Er kramte aus seiner Manteltasche seinen Gepäckschein hervor: „Bitte, geben Sie mir den kleinen Koffer unter 1456."

Der Aufsichtsbeamte in der Gepäckaufbewahrung starrte einen Augenblick auf die Nummer, die der Fremde ihm hinhielt. Dann tastete er ein wenig nervös nach dem Glockenknopf unter seinem Stehpult.

In einem kleinen Raum gegenüber der Gepäckhalle schrillte die Glocke auf. Zwei breitschultrige Männer erhoben sich und schritten durch die Halle auf den Schalter zu, wo der Mann, der den Koffer wünschte, noch immer wartete.

„Sie sind verhaftet!"

Sie kamen just in der Sekunde an, als dem Mann der Handkoffer ausgehändigt wurde. Einer der Männer, zwei Kriminalisten von der Kennington-Polizeistation, stand rechts, der andere links von dem Empfänger.

„Wir sind Polizeibeamte", sagte einer von ihnen dem Fremden ins Ohr, „ist das Ihr Koffer?"

Der Mann lächelte, ein freundliches Lächeln und antwortete nach kurzem Stutzen: „Ja!" — „Bitte kommen Sie mit uns und Ihrem Koffer zur Kennington-Polizei-Station!" — „Unsinn!" sagte der Fremde — aber er ging mit.

Während man seine Personalien in der Station aufnahm, rief das Telephon an den Detektiv Savage aus Scotland Yard herbei. Auf der Autofahrt blätterte Savage in seinen Notizen. Da hatten sie also den Patrick Mahon, auf den man seit 156 Stunden wartete. Tag und Nacht! Vielleicht war das ein großer Fall, vielleicht aber auch nicht . . .

Ein blutiges Wäschestück, ein Messer und ein schweigsamer Mann

Man wußte vorläufig nur das: der ehemalige Polizeibeamte Josn Beark, der sich mit privaten Detektivgeschichten befaßte, war da von einer Frau Mahon, einer netten, modern lebenden Frau, gebeten worden, den Aufenthalt ihres Gatten und seine Beziehungen zu ermitteln.

Er war ein paar Tage abwesend gewesen. Vielleicht eine Frauengeschichte. In seiner Manteltasche hatte sie den Gepäckschein W St 1456 gefunden. Vielleicht ein Schlüssel zu den unbekannten Weiterungen. Der Privatdetektiv holte den Koffer ab, öffnete ihn — und benachrichtigte Savage. Denn in dem Koffer lagen ein blutbeflecktes Messer und ein blutiges Wäschestück.

Diese Sachen tat man wieder in den Koffer, steckte auch den Gepäckschein wieder in die Tasche und wartete — bis man jetzt den Patrick Mahon am Schalter fing.

Er saß in der Polizeistation. Schweigend, ein wenig mürrisch alle Antworten ablehnend, als Savage kam.

Frage- und Antwortspiel um den Kopf

„Die Sachen gehören Ihnen?" fragte Savage, indem er den Koffer öffnete. „Bitte erzählen Sie mir, wie Sie an diese Dinge kommen. Vor allem — woher stammt das Blut?"

„Hm, ich habe gern Hunde. Ich habe in dem Koffer Fleisch für meine Hunde mit nach Hause genommen!"

„Fleisch für Hunde? So. — Aber es handelt sich doch hier um Menschenblut!" — Das hatte der Gerichtschemiker wirklich ermittelt. Aber darüber hinaus wußte Savage auch gar nichts. Fand Mahon eine plausible Erklärung?

„Menschenblut?" Mahon starrte ihn an und wurde bleich. „Sie scheinen alles zu wissen . . ."

Dann schwieg Mahon. Savage sprach ebenfalls nicht. Savage mußte auf das warten, was der andere ihm sagen würde. Zwei volle Stunden schwieg man auf beiden Seiten. Mahon sagte einmal: „Ich muß meine Situation durchdenken!" Die Uhr war schon auf 22 Uhr gegangen, Savage bot Mahon eine Erfrischung an. Er lehnte ab.

Um 23 Uhr stand er plötzlich auf: „Sie wissen doch alles. Ich will Ihnen die Wahrheit sagen!"

Inspektor Hall vom Nachtdienst kam herein und nahm das Protokoll auf. Mahon sprach langsam und überlegt.

Mord oder Totschlag?

Morgens um drei Uhr war das Geständnis fertig. Mahon war erschöpft und brach fast zusammen. Er hatte der Polizei mehr gesagt, als diese jemals erwartet hatte.

Da war eine Frau gewesen — Emily Beibn Kaye. Sie hätten sich gut verstanden. Bei Eastbourne in einem Landhaus, das er gemietet hatte, trafen sie sich immer. Am 16. April sahen sie sich erst in London und fuhren abends in das Landhaus. Es habe einen Streit gegeben, weil Emily von Heirat gesprochen habe. Sie habe nach ihm geschlagen, er schlug zurück. Sie stürzte mit dem Kopf gegen eine Eisenstange. Sie war tot. Was sollte er tun? Er habe sich bei der Victoria Station in einem kleinen Geschäft ein Messer gekauft und dann die Tote zerlegt. In dem Koffer habe er dann Teile der Leiche aufbewahrt und vom Zug aus auf dem Wege nach Reading ins Wasser geworfen. Das gab Patrick Mahon zu. Er hatte den Fall so konstruiert, daß nur ein Totschlag herauskommen konnte. Nun setzte die Arbeit Savages ein.

Er fand, daß das Messer drei Tage vor dem Tod der Frau gekauft war. Er erfuhr, daß die Frau ziemlich viel Geld hatte, daß eine Verabredung vorlag, nach Südafrika auszuwandern.

Entlarvt!

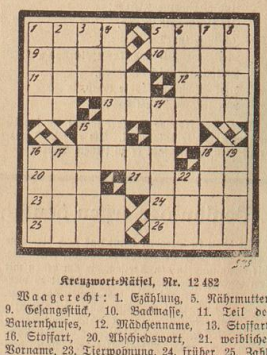
Als sich Emily vor dem letzten Treffen mit Mahon von ihren Bekannten verabschiedete, sagte sie auch, sie reise nach Afrika. Sie hatte ihr Geld von der Bank abgehoben.

Niemand hätte also die Idee gehabt, sich vorerst nach ihrem Verbleib zu erkundigen. So war der Boden bereit für die Tat. Mahons Geschäft ging schlecht. Er brauchte Geld. Die Frau war weder impulsiv noch rachsüchtig, also konnte der gegen ihn geführte erste Schlag kaum stimmen.

Im Jahre 1916 hatte er — wie man zufällig erfuhr — ein Mädchen mit einem Hammer niedergeschlagen. Das war der Inhalt der Akten, als Mahon vor den Richtern stand. Er hatte sich eine frische, braune Gesichtsfarbe zugelegt — mit Tabaksaft. Er wollte nicht erbleichen oder Farbe wechseln an irgendeinem Punkt. Er selbst plädierte geschickt auf Totschlag. Das Gericht erkannte auf Mord. Drei Monate später wurde Patrick Mahon gehängt.

Ein einwandfreier Fall. — Aber er wäre vielleicht nie aufgerollt worden, wenn nicht der — Gepäckschein W. St. 1456 gewesen wäre . . .

Rätselecke der BZ



Kreuzwort-Rätsel, Nr. 12 482

Waagerecht: 1. Erzählung, 5. Nährmutter, 9. Gesangsstück, 10. Backmasse, 11. Teil des Bauernhauses, 12. Mädchenname, 13. Stoffart, 16. Stoffart, 20. Abschiedswort, 21. weiblicher Vorname, 23. Tierwohnung, 24. früher, 25. Zahl, 26. Körnerfrucht.

Senkrecht: 1. Schachausdruck, 2. Kriegsgott, 3. unbestimmter Artikel, 4. sportliche Veranstaltung, 6. Vogel, 7. Sprengkörper, 8. gleich, 14. Funkanlage, 15. Märchengestalt, 16. Teil der Erdoberfläche, 17. Nebenfluß der Fulda, 18. Metall, 19. Teil des Gedichtes, 22. Lebensbund.

Auflösungen der Rätsel

Nr. 12 466

Waagerecht: 1. Ale, 4. Otter, 9. Rede, 11. Aero, 12. Oder, 13. Bild, 14. Sardelle, 16. Boe, 18. Seefern, 22. Laib, 23. Trug, 24. Eule, 25. Ente, 26. Elend, 27. Ahr.

Senkrecht: 1. Arosa, 2. Leda, 3. Eber, 5. Tablette, 6. Teil, 7. Erle, 8. Rad, 10. Erdbeben, 15. Eoe, 17. Anger, 18. Saul, 19. Eile, 20. Erna, 21. Ruth, 22. Lee.

Nr. 12 483

Waagerecht: 1. Beere, 6. Asien, 7. Last, 9. Igel, 12. Iboe, 13. Feme, 14. Ar, 15. Ai, 16. Rike, 19. Main, 21. Earl, 22. Abie, 23. Alaun, 25. Mese.

Senkrecht: 1. Baie, 2. Else, 3. Ei, 4. Reif, 5. Enge, 7. Liane, 8. Adria, 10. Email, 11. Leine, 17. Kram, 18. Elle, 19. Maus, 20. Ahne, 24. As.

25000 Mark für jeden Degenstoß!

Vom Bauernjungen zum König der Toreros

Man muß nicht unbedingt als Schuhputzer in Amerika anfangen, um rasch zu großem Vermögen zu gelangen, auch in Europa ist dies heutzutage möglich; die Sache muß nur richtig angepackt werden. Den Beweis für diese Behauptung hat ein junger Landarbeiter aus der kleinen, etwa 60 Kilometer von Madrid entfernten Ortschaft Boroz in der Provinz Toledo geliefert, der es mit knapp 26 Jahren zum vielfachen Millionär und zum populärsten Stierkämpfer Spaniens gebracht hat.

Die glückbringende Zugverspätung

Domingo Lopez Ortega, so heißt dieser junge Mann, ist heute der größte Geldverdiener in der ganzen Industrie des Stierkampfes. Seit sechs Jahren steigt er fast täglich in die Arena hinab, um entweder selbst zu kämpfen oder seinen Stierstall zu beaufsichtigen.

Bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahr war Ortega Landarbeiter, genau wie sein Vater, und dachte nicht im entferntesten daran, Torero zu werden. Die Familie lebte in der Nähe der Stierzuchtfarm des Herzogs von Veragua, und so wurde der junge Ortega mit vielen Toreros bekannt. Er beneidete sie um ihr luxuriöses Leben und war glücklich, wenn er einen von ihnen bei den zahlreichen Reisen in die Provinzarenen begleiten konnte.

Im August 1928 befand sich Ortega in Almoroz, einem kleinen Ort der Provinz Toledo, zu Besuch bei Verwandten. Sonntag nachmittag ging man zum Stierkampf in die Arena. Doch es verging Stunde um Stunde, und der angekündigte Torero erschien nicht; er hatte in Madrid den Zug versäumt.

Nun besitzt das spanische Publikum nicht die Lammsgeduld des mitteleuropäischen; es hätte sich keineswegs mit der Rückgabe der Eintrittsgelder zufrieden gegeben, und die Veranstalter, die befürchten mußten, daß die erbosten Besucher die Arena anzünden würden, wandten sich in ihrer Bedrängnis an Ortega. Rasch entschlossen beschloß der Junge, dem Impresario aus der Patsche zu helfen. Obwohl er noch nie im Sande der Arena gestanden war, nahm er Capa und Degen und begann den Kampf.

Es wurde ein durchschlagender Erfolg. Ortega erledigte in wenigen Minuten drei Stiere, und am nächsten Tage wurde sein Ruhm in allen Zeitungen gesungen. Er erhielt in rascher Aufeinanderfolge Engagements in größeren Provinzstädten, und als es ihm im folgenden Jahr gelang, in Madrid seinen ersten Kampf siegreich zu bestehen, war er ein gemachter Mann.

„Bestechende" Eleganz

Wie kommt es, daß in einem Lande, wo berühmte Toreros zu Dutzenden herumlaufen, dieser unbekannte Bauernbursche in kürzester Zeit alle Konkurrenten überflügelte? Das Geheimnis von Ortegas Erfolgen liegt in der Eleganz seiner Technik, die das Publikum gleich beim erstenmal gefangen nahm. Während bisher die Toreros ihre Siege mehr mit der Kraft des richtig angebrachten Degenstoßes errangen, hatte sich Ortega eine neue Kampfart zurechtgelegt: seine Hauptwaffe ist nicht der Degen, sondern die Capa. Die Capa ist der kurze Mantel des Toreros, den er im Kampfe zum Reizen des Stieres verwendet und unter dem er den Stoßdegen, mit dem das Tier schließlich erledigt wird, verbirgt. Dank seiner Kunst, mit Hilfe der Capa den Stier so nahe an seinem Körper entlang streifen zu lassen, daß es ein Wunder scheint, wenn er den Hörnern der wütenden Bestie entgeht, hat sich Ortega die Gunst der Menge im Nu erobert. Jedesmal, wenn der junge Bauernbursche in die Arena hinabsteigt, zeigt er die unnachahmliche Kunst, die Stiere mit Eleganz zu meistern. Sie folgen unbeirrt seiner Capa, rechts und links, dicht an seinem ungeschützten Körper vorbei und stehen schließlich zitternd und zu Tode erschöpft da, während der Torero seine Hand furchtlos auf die starrenden Hörner legt, um das total erschöpfte Tier mit elegantem Degenstoß, gleichsam spielend, zu erlegen.

Allerdings erklären die Sachverständigen des Stierkampfes, Ortegas Stil sei nicht klassisch, und er sei in Wirklichkeit mehr Schausteller als Torero. Aber mögen sie nun recht haben oder nicht, die Nennung von Ortegas Namen genügt, um jede spanische Arena bis auf den letzten Platz zu füllen. Dementsprechend sind auch die Honorare, die ihm gezahlt werden. Für einen Kampf erhält er 25 000 Mark und sein jährlicher Reingewinn beträgt mehr als drei Millionen Mark. Im Vorjahr wurde er zweimal verwundet und verlor dadurch die Kleinigkeit von etwa 4 500 000 Mark, da er eine Reihe seiner Engagements nicht einhalten konnte.

Im Gegensatz zu seinen Kollegen ist Ortega nicht nur Torero, sondern auch ein glänzender Geschäftsmann, und als solcher hat er sein Geld gut angelegt. In nächster Nähe seiner Heimat besitzt er ein Gut von 1200 Hektar, auf dem er die Kampfstierzucht im Großen betreibt. Seine jungen Stiere, die Novillos, bringen ihm mehr als ansehnliche Nebenverdienste.

Popularität kostet Geld

Natürlich hat Ortega als Millionär und populärster Mann Spaniens auch große Ausgaben. Sein Vater, eine Tante, vier Brüder und eine Schwester leben auf seine Kosten. Er unterhält drei Automobile, zwei Chauffeure und einen „Stab", bestehend aus vier Banderilleros, zwei Picadores, zwei Arenadienern und einem Manager. Außerdem gibt er selbst zu, daß ihm die Reklame in der Presse enormes Geld kostet. Alle diese Ausgaben kann jedoch Ortega leicht bestreiten; hat er doch bereits für die kommende Saison mehr als 120 Engagements fix und fertig abgeschlossen, und er wird dann im Oktober — wenn nichts passiert — nach Mexiko gehen, wo ihm Dollarmillionen winken.

Der berühmte Torero ist selbstverständlich auch ein ausgesprochener Frauenliebling. Zu Tausenden erhält er Liebesbriefe und Heiratsanträge, die jedoch alle nur bis zu seinem Sekretär gelangen. Denn „die Ehe ist eine Ablenkung", sagt er, „und ein Torero darf sich nicht ablenken lassen!"

Die Ziege und die Tapferkeit

Ortega hat recht; gerade bei seinem Beruf kann die kleinste Ablenkung Verwundung und Tod bedeuten. „Ich fürchte mich nicht vor Verwundungen", erklärte er jüngst einem Interviewer, „aber ich halte mich auch nicht für tapfer. Tapferkeit ist relativ; der geschickte Torero weiß genau, wie weit er sich dem Stier nähern darf und wie nahe er ihn an seinen Körper heranbringen kann. Geht er darüber hinaus, so ist das Tapferkeit. Ich trachte natürlich, Verwundungen zu vermeiden, denn sie nehmen einem Torero den Kampfgeist, und er braucht dann mindestens 15 Kämpfe, bevor er sein Selbstvertrauen wiedergewinnt".

Wie fast alle Spanier ist Ortega sehr abergläubisch. Bei allen seinen Kämpfen führt er eine kleine weiße Ziege mit sich, die unter der Obhut seines Vaters an der Arenawand postiert sein muß. Er glaubt fest und steif daran, daß wenn die Ziege anwesend ist, ihm nichts passieren kann.

Tatsächlich wurde er beide Male verwundet, als die Ziege infolge von Kolliken erkrankt war, und dieser Umstand hat ihn natürlich in seinem Aberglauben nur bestärkt. Aber mit oder ohne Ziege: „Das wichtigste Gebot des Toreros ist Aufpassen", sagt Ortega. „Denn wenn man nicht aufpaßt, kriegt man ein Horn in den Leib — der Stier paßt immer auf!"

Friedrich Mader

Sorgen haben die Leute

Seltsame Ansichten von seinem Beruf scheint ein südamerikanischer Mediziner zu haben, der kürzlich einen flammenden Vortrag gegen die „Geißel der Menschheit", nämlich gegen hysterische Frauen hielt! Er nannte das hysterische Mädchen unter anderem eine der unangenehmsten und unvermeidlichsten Plagen der Menschheit (ohne zu bedenken, daß gerade die Unvermeidlichkeit ein Grund zum Totschweigen wäre, zumal die „Unvermeidlichkeit" eigentlich kein Lob für die Medizin bedeutet). Er riet in seiner Rede den Männern hysterischer Frauen und den Eltern hysterischer Mädchen, die Menschheit dadurch vor „der Geißel" zu schützen, daß man sie äußerlich kennzeichne. Vielleicht könnte man ihnen zum Beispiel buntgewürfelte Strümpfe anziehen. Daran bei hat er nicht mit der weiblichen Klugheit gerechnet. Denn es ist doch immerhin noch möglich, daß die hysterischen Frauen die buntgewürfelten Strümpfe zu einer ganz großen Mode machen

Die Revolution und die Kunst

Dr. Goebbels eröffnet die Reichstheaterwoche in Dresden

Dresden, 27. Mai.

Die Reichstheaterwoche wurde am Sonntagabend 8 Uhr im Dresdner Opernhaus mit einer Aufführung von Wagners „Tristan und Isolde" eingeleitet. Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete sie mit folgender Ansprache, die auf alle deutschen Sender übertragen wurde.

Jede Revolution, die vor der Geschichte Bestand hat, ist ein geistiger Akt. Die Bewegungen auf dem Felde der Machtpolitik, die dadurch ausgelöst werden, sind die sichtbaren Ausdrucksformen dieses Prozesses. Hinter jeder Revolution steht eine Idee, und es ist ihr Sinn, daß diese Idee auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Daseins zum Durchbruch kommt.

Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, ist die Revolution eine geistige Auseinandersetzung, die an der Kunst und an der die Kunst nicht teilnahmslos vorbeigehen kann. Die neue Haltung, die in ihr zum Durchbruch kommt, besteht sich logischerweise auch auf die Bezirke des Kulturellen und Künstlerischen. Eine Umwälzung von der dynamischen Gewalt etwa der deutschen Revolution macht deshalb vor den Toren der Theater nicht halt, ihr Rhythmus klingt unüberhörbar auch in die geheiligten Tempel der Muse hinein.

Das bedeutet nicht, daß die Träger dieser Revolution die Absicht hätten, die Kunst und den Künstler unter ihre parteimäßige Bevormundung zu stellen.

Sie wissen zu gut, daß sie damit beiden Zwangsgesetze aufzwingen würden, die sehr bald den schöpferischen Genius erstickten und das organische Wachstum künstlerischen Schaffens zum Erliegen bringen müßten. Es ist vielmehr so, daß die Revolution nicht nur das politische Recht, sondern auch die geistige Pflicht hat, die Kunst und den Künstler in die richtige Winkelstellung sich selbst und dem Volk gegenüber zu bringen. Von hier ab haben beide volle Betätigungs- und Entfaltungsmöglichkeiten. Denn die Gesetze, nach denen sie schaffen, sind ewig und können durch keine machtpolitische Umwälzung geändert werden. Wandelbar sind die Stoffe, deren sie sich bemächtigen, ist sie mit folgender Ansprache, die auf alle deutschen Sender übertragen wurde.

Jede Revolution, die vor der Geschichte Bestand hat, ist ein geistiger Akt. Die Bewegungen auf dem Felde der Machtpolitik, die dadurch ausgelöst werden, sind die sichtbaren Ausdrucksformen dieses Prozesses. Hinter jeder Revolution steht eine Idee, und es ist ihr Sinn, daß diese Idee auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Daseins zum Durchbruch kommt.

Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, ist die Revolution eine geistige Auseinandersetzung, die an der Kunst und an der die Kunst nicht teilnahmslos vorbeigehen kann. Die neue Haltung, die in ihr zum Durchbruch kommt, besteht sich logischerweise auch auf die Bezirke des Kulturellen und Künstlerischen. Eine Umwälzung von der dynamischen Gewalt etwa der deutschen Revolution macht deshalb vor den Toren der Theater nicht halt, ihr Rhythmus klingt unüberhörbar auch in die geheiligten Tempel der Muse hinein.

Das bedeutet nicht, daß die Träger dieser Revolution die Absicht hätten, die Kunst und den Künstler unter ihre parteimäßige Bevormundung zu stellen.

Sie wissen zu gut, daß sie damit beiden Zwangsgesetze aufzwingen würden, die sehr bald den schöpferischen Genius erstickten und das organische Wachstum künstlerischen Schaffens zum Erliegen bringen müßten. Es ist vielmehr so, daß die Revolution nicht nur das politische Recht, sondern auch die geistige Pflicht hat, die Kunst und den Künstler in die richtige Winkelstellung sich selbst und dem Volk gegenüber zu bringen. Von hier ab haben beide volle Betätigungs- und Entfaltungsmöglichkeiten. Denn die Gesetze, nach denen sie schaffen, sind ewig und können durch keine machtpolitische Umwälzung geändert werden. Wandelbar sind die Stoffe, deren sie sich bemächtigen, ist sie mit folgender Unipracht, die auf alle deutschen Sender übertragen wurde.

Jede Revolution, die vor der Geschichte Bestand hat, ist ein geistiger Akt. Die Bewegungen auf dem Felde der Machtpolitik, die dadurch ausgelöst werden, sind die sichtbaren Ausdrucksformen dieses Prozesses. Hinter jeder Revolution steht eine Idee, und es ist ihr Sinn, daß diese Idee auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Daseins zum Durchbruch kommt.

Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, ist die Revolution eine geistige Auseinandersetzung, die an der Kunst und an der die Kunst nicht teilnahmslos vorbeigehen kann. Die neue Haltung, die in ihr zum Durchbruch kommt, besteht sich logischerweise auch auf die Bezirke des Kulturellen und Künstlerischen. Eine Umwälzung von der dynamischen Gewalt etwa der deutschen Revolution macht deshalb vor den Toren der Theater nicht halt, ihr Rhythmus klingt unüberhörbar auch in die geheiligten Tempel der Muse hinein.

Das bedeutet nicht, daß die Träger dieser Revolution die Absicht hätten, die Kunst und den Künstler unter ihre parteimäßige Bevormundung zu stellen.

Sie wissen zu gut, daß sie damit beiden Zwangsgesetze aufzwingen würden, die sehr bald den schöpferischen Genius erstickten und das organische Wachstum künstlerischen Schaffens zum Erliegen bringen müßten. Es ist vielmehr so, daß die Revolution nicht nur das politische Recht, sondern auch die geistige Pflicht hat, die Kunst und den Künstler in die richtige Winkelstellung sich selbst und dem Volk gegenüber zu bringen. Von hier ab haben beide volle Betätigungs- und Entfaltungsmöglichkeiten. Denn die Gesetze, nach denen sie schaffen, sind ewig und können durch keine machtpolitische Umwälzung geändert werden. Wandelbar sind die Stoffe, deren sie sich bemächtigen, ist sie mit folgenden Ausprache, die auf alle deutschen Sender übertragen wurde.

Jede Revolution, die vor der Geschichte Bestand hat, ist ein geistiger Akt. Die Bewegungen auf dem Felde der Machtpolitik, die dadurch ausgelöst werden, sind die sichtbaren Ausdrucksformen dieses Prozesses. Hinter jeder Revolution steht eine Idee, und es ist ihr Sinn, daß diese Idee auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Daseins zum Durchbruch kommt.

Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, ist die Revolution eine geistige Auseinandersetzung, die an der Kunst und an der die Kunst nicht teilnahmslos vorbeigehen kann. Die neue Haltung, die in ihr zum Durchbruch kommt, besteht sich logischerweise auch auf die Bezirke des Kulturellen und Künstlerischen. Eine Umwälzung von der dynamischen Gewalt etwa der deutschen Revolution macht deshalb vor den Toren der Theater nicht halt, ihr Rhythmus klingt unüberhörbar auch in die geheiligten Tempel der Muse hinein.

Das bedeutet nicht, daß die Träger dieser Revolution die Absicht hätten, die Kunst und den Künstler unter ihre parteimäßige Bevormundung zu stellen.

Sie wissen zu gut, daß sie damit beiden Zwangsgesetze aufzwingen würden, die sehr bald den schöpferischen Genius erstickten und das organische Wachstum künstlerischen Schaffens zum Erliegen bringen müßten. Es ist vielmehr so, daß die Revolution nicht nur das politische Recht, sondern auch die geistige Pflicht hat, die Kunst und den Künstler in die richtige Winkelstellung sich selbst und dem Volk gegenüber zu bringen. Von hier ab haben beide volle Betätigungs- und Entfaltungsmöglichkeiten. Denn die Gesetze, nach denen sie schaffen, sind ewig und können durch keine machtpolitische Umwälzung geändert werden. Wandelbar sind die Stoffe, deren sie sich bemächtigen, ist sie mit folgenden Unterschied, daß sie den Gedanken „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" innerlich anerkennen und danach leben, dann werden wir auch den Kapitalismus überwunden haben. Dieser wird aber nicht durch Gesetz und Gewalt überwunden. Gesetz und Gewalt können nur Hilfsmaßnahmen sein. Ausgerottet wird der Kapitalismus nur durch ein anderes Denken.

Reichsstatthalter Löper betonte, daß alle diese Fragen erst dann behandelt werden könnten, wenn die Arbeitslosigkeit restlos beseitigt sei. „Ich bin glücklich", so erklärte er, „Ihnen sagen zu können, daß ich vor wenigen Tagen aus dem Munde des Staatssekretärs Reinhardt im Reichsfinanzministerium gehört habe, daß es seine feste Ueberzeugung sei, daß noch während dieses Sommers die Arbeitslosenzahl unter die Ziffer von zwei Millionen heruntergehen werde, daß diese Zahl im Winter werde durchgehalten werden können und daß im nächsten Jahre die Arbeitslosigkeit völlig beseitigt würde."

An die Kundgebung schloß sich ein Vorbeimarsch vor Hauptmann Löper, Staatsrat Schuhmann und den Ehrengästen.

Aufmarsch der Rechtsfront

Hamburg, 27. Mai.

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Verkündung der Deutschen Rechtsfront findet am Freitag der Woche in Hamburg ein Aufmarsch der Deutschen Rechtsfront statt, der verbunden sein wird mit einer Gautagung des Hanseatischen Bezirks des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen.

Barthou an den Saar-Ausschuß

Paris, 27. Mai.

Wie am Sonntagabend von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die französische Regierung an das Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf zur Weitergabe an den Ausschuß, dessen Vorsitz Baron Aloisi innehat, eine Note gerichtet, in der sie ihre Stellungnahme zur Frage der Volksabstimmung im Saargebiet und deren Organisation darlegt. Diese Note wiederholt die von Außenminister Barthou in Genf während der letzten Sitzung des Völkerbundsrates vertretene Stellungnahme und unterstreicht vor allem den internationalen Charakter des Saarproblems, das nicht als einfache deutsch-französische Frage aufgefaßt werden könne.

Judenfeindliche Kundgebung in Lemberg

Warschau, 27. Mai.

Am Sonnabendvormittag kam es in Lemberg auf der Hochschule für Welthandel zu judenfeindlichen Kundgebungen nationaldemokratischer Studenten. Aus Anlaß der Ungültigkeitserklärung der nationaldemokratischen Liste für die Wahl zum Verband der sogenannten studentischen Bruderhilfe drangen etwa 50 Hochschüler in das Schulgebäude ein, mißhandelten jüdische Studenten und zertörten zum Teil die Inneneinrichtung in einigen Hörsälen. In anderen Hörsälen wurden Stinkbomben geschleudert, so daß die Vorlesungen unterbrochen werden mußten. Als eine Polizeiabteilung herannahte, suchten die Demonstranten das Weite. Unterwegs wurden noch einige jüdische Passanten belästigt. Der Rektor der Hochschule hat die Vorlesungen bis auf weiteres gesperrt.

Indienststellung des Zollkreuzers „Kreußen" durch Staatssekretär Reinhardt, Berlin

Der kürzlich vom Stapel gelaufene neue Zollkreuzer „Preußen", der für die Zolldienstführten auf der Unterelbe bestimmt ist, wird am Sonntag, 3. Juni, durch Staatssekretär Reinhardt aus dem Reichsfinanzministerium in Dienst gestellt werden.

Parteiamtliche Mitteilungen

der Reichs- und Gauleitung

Der Leiter der Hilfskasse:

NSK. Der Leiter der Hilfskasse gibt bekannt:

Achtung Ortsgruppenleiter!

Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle und Todesfälle im ehrenamtlichen Parteidienst. (Kraftrad- und Kraftwagenunfälle, Verkehrsunfälle usw.). Es wird daher auf die Pflicht zur vorschriftsmäßigen Meldung und Beitragsüberweisung nochdrücklich hingewiesen.

Bis zum 22. Juni 1934 müssen sämtliche Hilfskassenbeiträge für den Monat Juli 1934 auf das Spargirokonto Nr. 5000 der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei München bei der Bayerischen Gemeindebank (Girozentrale), München überwiesen werden.

In Ausnahmefällen kann die Beitragszahlung auf das Postscheckkonto München 9817 Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Einziehung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (sämtliche Parteimitglieder, SA., SS-Männer einschließlich Anwärtern, Mitglieder des NSKK.) zu sorgen, ebenso wie die sorgfältige Nachzahlung aller etwaigen Rückstände vorzunehmen ist.

Die Beitragszahlung zur Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung Adolf Hitlers Pflicht aller Mitglieder.

München, den 25. Mai 1934.

gez. Geißelbrecht

Kaiser-Natron
gegen Sodbrennen, Magensäure. Milde im Geschmack und sehr bekömmlich, wirkt beruhigend. Man verlange ausdrücklich Kaiser-Natron nur echt in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (1-65)

Politisches Attentat in Lissabon

Paris, 27. Mai.

Vor dem Nationaltheater in Lissabon hat ein junger Portugiese mehrere Revolverschüsse auf Major Ferreira Gil, den stellvertretenden Chef der Sicherheitspolizei, abgegeben und ihn durch einen Bauchschuß verletzt. Der Major mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Unmittelbar nach dem Anschlag mischten sich Polizei und zahlreiche Passanten ein, und es entstand eine bedrohliche Lage. Mehrere Schüsse wurden abgegeben, wobei zwei junge Portugiesen verletzt wurden. Zehn Personen wurden verhaftet. Die Ursache des Anschlages auf Major Ferreira soll nicht politischer Natur sein.

Zusammenstöße in Newyork

Newyork, 27. Mai.

Am späten Nachmittag des Sonnabend hatten 600 Kommunisten vor dem städtischen Wohlfahrtsamt demonstriert und versucht, das Gebäude zu stürmen. Bei dem Vorgehen der Polizei gegen die Ruhestörer wurden acht Beamte und vier Kommunisten sowie drei unbeteiligte Zuschauer verletzt. Dreizehn Störenfriede wurden verhaftet.

Als am Sonntag zwei von diesen vom Schnellrichter abgeurteilt werden sollten, und dieser Kaution für ihre Freilassung auf 1500 Dollar festsetzte, veranstalteten die im Zuhörerraum des Gerichtssaales anwesenden Kommunisten lärmende Protestkundgebungen, so daß die Polizei den Saal räumen mußte. Dabei wurde ein Mann bewußtlos geschlagen und dessen Frau sowie mehrere Berichterstatter und andere Zuschauer verprügelt.

Tribüneneinsturz

Paris, 27. Mai.

Während des Autorennens um den großen Preis der Picardie bei Amiens trug sich ein schwerer Unfall zu. Eine 130 Meter lange Tribüne stürzte plötzlich ein. Bisher konnten 18 Schwerverletzte geborgen werden.

Kurz vor dem Unglück hatte sich der Wagen des Fahrers Denneaoan überschlagen. Der Fahrer wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus geschafft, wo ihm ein Bein abgenommen werden mußte.

Indische Kastenvorschrift verhindert Lebensrettung.

Aus Kalkutta wird gemeldet: Zu welchen Verwirrungen indische Kastenbegriffe, besonders unter den Hindus führen können, kann man sich in Europa kaum vorstellen. Vor kurzem fiel in der Provinz eine Hindu-Frau einer höheren Kaste in einen Brunnen, der flach genug war, daß sie ein guter Schwimmer hätte herausholen können. Zwei junge Inder einer niederen Kaste machten sich zum Sprunge bereit. Inzwischen kommt eine andere, ebenfalls hochkastige Hindu-Frau hinzu, die den beiden Jungen auseinandersetzt, daß, wenn sie hineinspringen würden, der Brunnen auf ewig verunreinigt werden würde, was für die vornehmen Hindus im Dorfe eine Katastrophe wäre. Die Jungen lassen also von dem Rettungswerk ab und die Frau im Brunnen ertrinkt, wird später von einem Hindu der hohen Kaste herausgefischt, — und jedermann ist zufrieden.

Codos und Rossi treffen die „Europa"

Newyork, 27. Mai.

Die französischen Ozeanflieger Codos und Rossi überflogen etwa 700 Meilen von Southampton entfernt, um 14 Uhr Berliner Zeit, den Lloyddampfer „Europa".

Die französischen Langstreckenflieger über dem Meer. Die französischen Langstreckenflieger Leutnant Rossi und Leutnant Codos haben an den Luftfahrtminister folgendes Telegramm gesandt: „Haben uns nun vom heimatlichen Boden getrennt. Haben 5.55 Uhr die französische Küste bei Cherbourg verlassen. Hoffen die Aufgabe, mit der Sie uns betraut haben, durchzuführen. Um 11.45 Uhr teilten sie mit, daß sie 1430 Kilometer in sieben Stunden zurückgelegt haben.

Der Führer unerwartet in Dresden

Dresden hatte sich heute zur Eröffnung der Reichstheaterwoche ein festliches Gewand angelegt. Am Sonntag war Dresden schon frühzeitig auf den Beinen, nachdem sich als sicher herausgestellt hatte, daß der Führer kommen werde. Erst im Laufe des Sonntags hatte sich der Führer entschlossen, die Fahrt von Berlin nach Dresden nicht wie vorgesehen im Flugzeug, sondern im Kraftwagen anzutreten.

So wie der Führer ist wohl noch niemals ein gekrönte Haupt in der sächsischen Landeshauptstadt empfangen worden. Die ganze Stadt prangte in Fahnen. Fast die ganze Bevölkerung hatte sich aufgemacht, um durch ein viele Kilometer langes Spalier dem Führer ihre Huldigung darzubringen.

Schon unterwegs, als der Führer die sächsische Landesgrenze erreichte, wurde er fast in jedem Dorf von jubelnden Menschenmassen begrüßt, obwohl erst im letzten Augenblick die Bevölkerung durch telephonischen Anruf erfahren hatte, daß der Führer sich im Auto von Berlin unterwegs befand. In Dörfern und Städten standen überall große Menschenmengen.

Die Nähe Dresdens kündigte sich schon lange durch ein Stimmengebrause der Menschenmenge an, das vom Winde weit über das Land getragen wurde. Schon kilometerweit vor der Stadt hatten BDM. und HJ. Spalier gebildet. In mustergültiger Disziplin standen Jungens und Mädels, in ihren Gesichtern leuchtete gläubige Begeisterung. Von der Stadtgrenze an bildeten dann 38 000 SA.-Männer und 20 000 SS.-Männer mit Fahnen und sämtlichen Musikkapellen Spalier bis zum Hotel Bellevue, Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann war zusammen mit Gruppenführer Dietrich bis zur Stadtgrenze dem Führer entgegengefahren. Dann begann der Einzug in die Stadt, ein Einzug, wie ihn wohl kaum ein König jemals erlebt hat. Hinter dem SA.-Spalier drängte sich viele Glieder tief die Menschenmenge. Alle Dächer waren besetzt.

An den Bäumen und Straßenpfeilern hingen die Menschen wie Trauben. Auch auf die Dachsimse hatte man sich gestellt. Stellenweise war der Weg mit Blumen überstäut. Selbst alte Mütterchen hatten sich auf die Straße gestellt und stundenlang im kalten Wind verharrt. Sie waren nicht zu bewegen, in ein Haus zu gehen, weil sie Angst hatten, den Führer zu verpassen. „Einmal will ich den Führer vor meinem Tode sehen," sagte ein altes Mütterchen und hielt standhaft ihre Stellung. Der Straßenbahn- und Omnibusverkehr wurde abgestoppt und umgeleitet, so daß die Einfahrtstraße von jedem Verkehr frei war.

Vor dem Hotel Bellevue nahmen nach sechs Uhr, als der Führer die Stadtgrenze erreicht hatte, Ministerpräsident Obergruppenführer von Killinger und Gruppenführer Freiherr von Eberstein sowie Oberbürgermeister Zörner-Dresden und eine Reihe weiterer Persönlichkeiten Aufstellung, um den Führer zu begrüßen. Kurz nach 6.30 Uhr kündete Stimmenbrausen das Herannahen des Wagens des Führers an.

Ein zackiger Befehl: Augen rechts! dann setzt der Präsentiermarsch ein, der auf dem ganzen Triumphzuge dem Führer von allen SA-Kapellen entgegengeklungen war. Der Führer stieg aus und schritt die Front der Ehrenformation der SA ab. Er begrüßte herzlich den Ministerpräsidenten Obergruppenführer von Killinger, den Generalintendanten der sächsischen Staatstheater, Geheimrat Dr. Rodyh, und die anderen Anwesenden. Im Wagen des Führers befanden sich noch der Adjutant Gruppenführer Brückner und Reichspressechef SS-Gruppenführer Dr. Dietrich.

Nach der Ankunft des Führers marschierte die Ehrenformation der SA ab. Dann wurde die Absperrung etwas gelockert, so daß die Menschenmenge etwas näher an das Hotel heran konnte.

Arbeitslosenzahl soll unter 2 Millionen sinken

Generalappell der NSBO. und der Arbeitsfront Magdeburg

Magdeburg, 27. Mai.

Der Gau Magdeburg-Anhalt veranstaltete am Sonnabend und Sonntag eine Kundgebung der NSBO. und der Arbeitsfront, deren Höhepunkt am Sonntag ein Generalappell auf dem riesigen Krakauer Anger bildete. Dem Gauleiter, Reichsstatthalter Löper, und dem Führer der NSBO., Staatsrat Schuhmann, konnte Gaubetriebszellenobmann Richter-Dessau 107 438 Mann als angetreten melden. Reichsstatthalter Löper wandte sich an die Tausende mit einer zündenden Ansprache, in der er nach einem Rückblick auf die Vergangenheit, die nie wiederkehren werde, sich nachdrücklichst mit dem Kapitalismus auseinandersetzte, der in seiner heutigen Form ebenso verschwinden müßte wie der Marxismus. Sobald wir die Menschen dahin erzogen haben, so sagte Löper, daß sie den Gedanken „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" innerlich anerkennen und danach leben, dann werden wir auch den Kapitalismus überwunden haben. Dieser wird aber nicht durch Gesetz und Gewalt überwunden. Gesetz und Gewalt können nur Hilfsmaßnahmen sein. Ausgerottet wird der Kapitalismus nur durch ein anderes Denken.

Reichsstatthalter Löper betonte, daß alle diese Fragen erst dann behandelt werden könnten, wenn die Arbeitslosigkeit restlos beseitigt sei. „Ich bin glücklich", so erklärte er, „Ihnen sagen zu können, daß ich vor wenigen Tagen aus dem Munde des Staatssekretärs Reinhardt im Reichsfinanzministerium gehört habe, daß es seine feste Ueberzeugung sei, daß noch während dieses Sommers die Arbeitslosenzahl unter die Ziffer von zwei Millionen heruntergehen werde, daß diese Zahl im Winter werde durchgehalten werden können und daß im nächsten Jahre die Arbeitslosigkeit völlig beseitigt würde."

An die Kundgebung schloß sich ein Vorbeimarsch vor Hauptmann Löper, Staatsrat Schuhmann und den Ehrengästen.

Erst Leokrem — dann in die Sonne

HJ.-Schlageter-Gedächtnisfeier in Düsseldorf

Düsseldorf, 27. Mai.

Am gestrigen ersten Todestage Albert Leo Schlageters veranstaltete die Hitler-Jugend am Nationaldenkmal in der Golzheimer Heide eine Schlageter-Gedächtnis-Feier. Obergebietsführer Lauterbacher hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, die Hitler-Jugend habe Albert Leo Schlageter das größte und herrlichste Denkmal in ihrem Herzen gesetzt. Aus seinem Leben und Sterben sei eine neue Gemeinschaft entstanden, eine Kameradschaft, die unzerreißbar und unzertrennbar sei. Die Hitler-Jugend sei entschlossen, die nationalsozialistische Revolution weiterzutragen und mitzuarbeiten an der Umformung des ganzen Denkens und Fühlens der Seele des deutschen Volkes. Von dieser heiligen Stätte nehme die Jugend den gleichen Opfergeist und die gleiche Hingebung mit, die Albert Leo Schlageter beseelte. Die Worte des Redners klangen aus in einem Treuegelöbnis und dreifachem Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler und das deutsche Vaterland. Der große Zapfenstreich, gespielt von den Musik- und Spielmannszügen der HJ., sowie das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schlossen die Kundgebung.

Nach 117 Jahren:

Tragödie des „Medusa"-Floßes enträtselt!

Die Schreckensfahrt der 150 Verlorenen — Geheimakten, die man jetzt fand — Sie treiben in den Wahnsinn — Hunger, Durst, Halluzinationen — Eine Schiffsbesatzung wird zu Kannibalen — Der Kapitän, der das sinkende Schiff verließ

Paris, im Mai: Zum erstenmal nach 117 Jahren wird durch eine aufsehenerregende Publikation des Schriftstellers M. Armand Praviel das Geheimnis der „Medusa" gelüftet, eine Tragödie, die 135 Menschen das Leben kostete und in entsetzlichen Schreckensstaten und Schreckensszenen ihren Ausklang fand.

„3 Jahre Gefängnis für den Kapitän!"

Man berichtete damals nicht so genau über diese Dinge. Auch legte die Marine wenig Wert darauf, daß das große Publikum zu viel davon erführe. Die Seeamtssitzung, die am 24. Februar 1817 begann und über Fregatten-Kapitän Durons de Chaumareys zu Gericht saß, brauchte sieben Tage, um die notwendigsten Einzelheiten zu erfahren. Am 8. März abends um 11 Uhr fällte man das Urteil: 3 Jahre Gefängnis für den Kapitän, weil er sein Schiff und das Floß mit der Mannschaft verlassen hatte.

Das war das schwerste Urteil, das man je in Rochefort oder überhaupt in Friedenszeiten gegen einen Kapitän unter ähnlichen äußeren Umständen fällte. Weshalb dieses Urteil so ausfiel? Das zu erfahren, brauchte man 117 Jahre: Erst in unseren Tagen hat man die Akten ausgegraben und in allen Einzelheiten durchgestöbert und bearbeitet.

Vom Leichtsinn zum Verbrechen!

Man schrieb den 2. Juli 1816, als Kapitän Durons de Chaumareys mit seiner Fregatte „Medusa" an der Westküste Afrikas in der Nähe der Arguin-Bänke auf Grund geriet.

Das geschah durch pure Leichtfertigkeit. Denn nachweislich hatte der Leutnant den Kapitän noch eine Stunde vorher zweimal gewarnt vor der Gefahr in diesen Gewässern. Doch am hellen Tage manövrierte der Kapitän sein Schiff so unselig auf Grund, daß es nur schwer wieder freizubekommen war. Gewiß, aber das wäre kein Anlaß gewesen, das Schiff zu verlassen, um die Küste zu gewinnen.

Hier begann nach dem Leichtsinn das Verbrechen. Der Kapitän brach mit jeder Tradition der Seefahrt, stieg mit ein paar Leuten in das Rettungsboot und schiffte die 130 Soldaten, die aus der Senegal-Garnison kamen, nebst 29 Seeleuten und einer Frau aus auf ein breites Floß, das in aller Eile gebaut worden war.

150 Menschen treiben auf dem Floß

Das Kommando über dieses Floß hatte ein Kadett von 23 Jahren, der bei dem Verlassen des Schiffes schon so vollkommen den Kopf verlor, daß er nur einen Sack mit Biskuit als Verpflegung auf das Floß bringen ließ; einen Sack mit 25 Pfund Gebäck, das außerdem noch ins Wasser fiel und, salzig und halbgiftig, die einzige Nahrung blieb.

Das Floß sollte sa auch nur bis zur Küste halten, die schon in Sichtweite zu sein schien. Man nahm es also von den Rettungsbooten aus ins Schlepp. Beim ersten Sturm aber rissen die Taue.

Ein Leutnant Espiauy wollte die Boote anhalten und zu dem Floß zurückkehren. Jedoch hatte man auch in den Booten den Kopf verloren, schlug den Leutnant nieder und ruderte die Richtung zur Küste. Das Floß aber wurde von der Strömung erfaßt und in das Meer hinausgetrieben.

Der Wahnsinn bricht aus

Von dem salzigen Biskuit sprachen wir schon. Da waren dann nur noch zwei Fässer mit Wasser und ein paar kleine Behälter mit Rotwein.

Jemand krampte noch einen Kompaß aus einer Tasche hervor. Was nutzte er hier? Man konnte ja nur die Richtung ermitteln, in der man abtrieb.

Gleich in den ersten 15 Stunden erhob sich eine schwere See. Die Mannschaft auf dem Floß kroch frierend, fieberud und angstzitternd zusammen.

Der Tag kam, wieder eine Nacht, wieder ein Tag. — Jetzt begann die Fahrt schon wie ein Alpdruck zu werden. Die Leute bekamen Halluzinationen. Am dritten Tag sprangen zwei Bootsjungen und ein Seemann über Bord: „Laßt es euch gut gehen. Wenn wir euch Hilfe schicken können, tun wir das!" Das waren die letzten Worte des wahnsinnig gewordenen Seemannes.

Sie metzeln sich gegenseitig nieder

Die Soldaten packte Verzweiflung. Sie zerschlugen mit ihren Bajonetten die Weinfässer und wollten sich noch einmal betrinken und dann Schluß machen — endgültig Schluß mit allem: das Floß zerschlagen und ertrinken.

In der Nacht zum 7. Juli stand ein Mann gegen den anderen auf und erschlug ihn. Als der Tag graute, waren nur noch 65 von den 130 Soldaten übrig auf dem Floß. Am Morgen begannen die Ueberlebenden Leder zu kauen und Kleiderstoffe zu verzehren. — Und am Abend dieses Tages machte sich einer der Soldaten zuerst daran, einen Toten anzufressen.

Zu Kannibalen geworden!

Die Verzweiflung, der Durst, der Hunger machten sie alle wahnsinnig. Am kommenden Morgen fielen auch die andern über die Leichname ihrer Kameraden her. 10 Mann starben an Ekel und Magenverschluß nach dem Genuß des rohen Menschenfleisches. Die andern schnitten das Fleisch in Streifen und ließen es an der Sonne dörren und trocknen.

Am 9. Juli fündeten sie ein Feuer an und brieten das Fleisch. Alle auf dem Floß aßen davon. Am 10. Juli wurde der Irrsinn fast allgemein. Ein Soldatenrat trat zusammen und beschloß, die Hälfte der Floßbesatzung zu töten, um die Wasser- und Fleischrationen länger zu können. Nach den Los wurde das „Urteil" am gleichen Tage ausgeführt.

Der Geheimbericht der 9 Ueberlebenden

Zwei Tage später waren nur noch 15 Personen lebend auf dem Floß. Zwischen Wahnsinn und Jammer, Kannibalismus und Hunger, Ekel und Durst schwankten sie hin und her. Immer schwächer wurden sie, immer hoffnungsloser...

Als am 17. Juli die Brigg „Argus" das Floß traf, fand sie die 15 Menschen noch lebend vor. Aber sechs lagen im Sterben. 9 Menschen von den 150 kamen nach Frankreich zurück.

Man verhörte sie, man nahm ihre Aussagen in Geheimakten auf, aber man verschwieg der Welt, was da geschehen war. Auch die Seeamtssitzung ging ja hinter geschlossenen Türen vor sich. Bis nun, im Jahre 1934, jemand die Akten herausfand und mit entsetzten Augen las. Erst jetzt wurde das schreckliche Geheimnis der „Medusa" gelüftet.

so viel Gemeinsames wie gerade das deutsche Bauerntum untereinander.

Nun kommen gewisse Neunmalkluge und weisen auf die Main- und Elblinie hin. Das deutsche Bauerntum hat als solches weder etwas mit Mainlinie, noch mit der Elblinie zu tun! Diese beiden sind ein künstliches Produkt derjenigen, die daran interessiert waren, das deutsche Volk sich nicht als Einheit empfinden zu lassen. Aber das deutsche Bauerntum ist von diesem Vorwurf restlos freizusprechen.

In allen deutschen Ländern, durch die ich seit Jahren gereist bin, habe ich vor Bayern und Hessen nichts anderes als vor thüringischen oder allemannischen Bauern gesprochen und alle haben mich verstanden. Dies ist der beste Beweis dafür, daß eine gemeinsame Verbundenheit das deutsche Bauerntum umfaßt. Heinrich der Löwe ist nicht nur der Gründer Braunschweigs gewesen, sondern gleichzeitig auch der Gründer von München und Schwerin in Mecklenburg. Wir haben hier den eindeutigen Beweis dafür, daß ein wirklich volksbewußter und volksverantwortlicher Herzog süd- und norddeutsche Bauern zu einigen wußte, und daß die Bauern dieses Herzoges garnicht auf den Gedanken kamen, sich untereinander fremd zu fühlen. Sie empfanden sich als Teile eines Blutes und zwar so sehr, daß sie Herzog Heinrich den Löwen verstanden, als dieser eine ganz andere Linie errichtet haben wollte, nämlich die Linie der Alpen. Erst als damals die ultramontane Politik, d. h. die Politik über den Bergen, seit dem unglücklichen Gegensatz zwischen Heinrich dem Löwen und Kaiser Friedrich II. siegte, begann jene Zerrissenheit unseres Vaterlandes, die der Anfang der Mainlinie gewesen ist. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß zu der gleichen Zeit der Siedlungsdrang, die damals Germanen und Slawen trennende Elblinie niederlegte und die Germanisierung des heutigen Ostlandes vornimmt. Für das deutsche Bauerntum war der Begriff der Elblinie als solcher nicht vorhanden, erst als in Ostelbien tausende deutscher Bauern von der Eigensucht ihrer Rittergutsbesitzer umgelegt wurden, ist auch wieder im deutschen Volke eine Elblinie entstanden.

Nach allem wird klar, daß eine deutsche Geschichte gar nicht geschrieben werden kann, wenn sie nicht von der Geschichte des deutschen Bauerntums aus geschrieben wird.

Das verstehen wir Nationalsozialisten nicht!

Es ist zu erwarten, daß die nationalsozialistische Jugend des Dritten Reiches den überlieferten Scheinglauben der Geschichtsforschung entlarven wird. Wir als Nationalsozialisten können es nicht verstehen, daß es im Interesse des Christentums nötig gewesen sein soll, daß die gesamte thüringische bäuerliche Herrenschicht von den Merowingern in brutalster Form bei Cannstatt niedergemetzelt wurde, und daß Tausende niedersächsischer Bauern bei Verden a. d. Aller geschlachtet wurden.

Wir glauben bisher, daß das Christentum eine Religion der Liebe sei und verstehen solche bolschewistischen Methoden nicht.

Gerade wir Nationalsozialisten werden niemals begreifen, daß in einer geistigen Auseinandersetzung die Richtigkeit der Ueberzeugung bei denjenigen liegt, die die meisten zu köpfen vermögen. Wir haben niemehr den Verdacht, daß alle diese Niedermetzelungen zwar mit einem religiösen Mantel verhängt werden, daß aber ihre wahren Beweggründe auf ganz anderem Boden liegen, wie es uns in klarem, geschichtlichem Licht die Niedermetzelung der Stedinger Freibauern beweist.

Der Reichsbauernführer ging dann eingehend auf den Freiheitskampf der Stedinger Bauern ein.

Die Vernichtung der Stedinger Bauern hatte mit einem religiösen Grunde nichts zu tun und war ausschließlich das Ergebnis ichsüchtiger Herrschergelüste, eines sich in die Politik einmischenden Kirchendieners gewesen. Der Fall Stedingen ist der eindeutige Beweis für eine unerhörte Verquickung der Religion mit politischen Sonderinteressen einzelner Diener der Kirche. Und genau so wie der Nationalsozialismus in seinem bisherigen Kampfe immer und immer wieder betont hat, daß der Diener der Kirche sich ausschließlich auf sein seelsorgerisches Gebiet zu beschränken hat und sich nicht in politische Dinge einmengen soll, wenn nicht Unheil über das Volk hereinbrechen soll,

genau so sagen wir Nationalsozialisten auch hier, daß die sinnlose Niedermetzelung Tausender und aber Tausender Stedinger Freibauern nur der eindeutige Beweis für die Richtigkeit dieser nationalsozialistischen Forderung von der Entpolitisierung der Diener der Kirche ist.

Es spielt für uns im Wesen der Dinge keine Rolle, ob derjenige, der sich gegen das Bauerntum stellt, ein Kirchenfürst gewesen ist, oder ein weltlicher Territorialfürst. Beide haben in der deutschen Geschichte ihre Herrschaft dazu benutzt, um auf dem Rücken deutscher Freibauern sich ihr Dasein zu ermöglichen. Diese Tatsache, die bis jetzt von der zünftigen Geschichtsforschung übergangen wurde, wird durch den Nationalsozialismus Adolf Hitlers wieder dem deutschen Volke zum Bewußtsein gebracht werden. Anschließend hieran warnte der Reichsbauernführer monarchistische Kreise, die glauben, auf den Willen des deutschen Bauerntums verweisen zu können, welches wieder die Rückkehr seiner Territorialfürsten wünsche.

Wenn im Verlauf der deutschen Geschichte dieser oder jener Territorialfürst und auch Kirchenfürst die bauernfeindliche Politik seiner Standesgenossen nicht mitgemacht hat, so steht dennoch die geschichtliche Tatsache fest, daß die gesamten Kirchen- und Territorialfürsten, die deutsche Entwicklung als Ganzes genommen, das Bauerntum nur immer tiefer in Abhängigkeit gebracht haben, auch von Jahrhundert zu Jahrhundert es immer tiefer in Unfreiheit verstrickten. So wenig wie der niedersächsische Bauer das Hinschlachten seiner Vorfahren in Verden an der Aller, so wenig er die Stedinger „Kreuzzüge" und die Niedermetzelung in den Bauernkriegen vergaß, so wenig hat auch der deutsche Bauer die vielen Verbrechen deutscher Territorialfürsten am deutschen Bauerntum vergessen.

Das deutsche Bauerntum hat sich zu einem festen Block zusammengeschlossen, damit alle volksfremden Elemente in Zukunft an ihm sich die Zähne ausbeißen und andererseits alle volksverwurzelten Führer wie Adolf Hitler sich auf das deutsche Bauerntum stützen können wie auf einen Fels. Für die Bauern ist es kein Zufall, daß Adolf Hitler von Bauern stammt. Mögen sich dieses alle diejenigen recht klar machen, die heute mit dem Gedanken spielen, man könne Adolf Hitler durch irgendwelche dynastischen Momente ersetzen. Wir Bauern haben nicht das geringste Interesse mehr, unser Blut für irgendeine dynastische Sonderpolitik herzugeben, und

wir hassen alle diejenigen abgrundtief, die ihre Führung nicht ausschließlich auf das deutsche Volk stützen.

Dazu kommt dann noch die eine Tatsache, daß wir mit dem besten Willen nicht einsehen, warum wir uns Leute zurückholen sollen, die uns im Augenblick unserer größten Gefahr verlassen haben!

Wir Bauern wollen von unseren Führern nur das eine, daß sie ein Herz für uns haben und uns gut führen. Wer aber in einer der schwersten Stunden unseres Bauerntums uns einfach verließ und uns Juden und Schiebern auslieferte, der hat damit bewiesen, daß er weder ein Herz für uns Bauern hat, noch daß er ein guter Führer ist. Denn, wenn die Fürsten 1918 die Behauptung aufstellten, daß ihr Zurückweichen Schlimmstes verhütet habe, so mag das für ihre Person vielleicht zutreffen. Wir Bauern sind aber in den darauf folgenden Jahren um ein Haar an diesem Experiment gestorben. Daß wir trotzdem nicht starben, verdanken wir nicht der Eigensüchtelei derjenigen Herren, die uns 1918 verließen, sondern verdanken wir nur dem Bauernsprozß Adolf Hitler, der den Mut hatte, unser Panier zu ergreifen und uns wieder Lebensmöglichkeiten zu verschaffen. Möge es daher keiner aus jenen Kreisen wagen, die Kraftprobe mit uns Bauern zu versuchen, zu welchem Führer wir stehen, zu Adolf Hitler oder zu denjenigen, die uns in entscheidender Stunde im Stich ließen.

Nach den mit Jubel von den Massen aufgenommenen Worten des Reichsbauernführers, nimmt der Vorsämpfer nationalsozialistischen weltanschaulich bedingten Kulturwillens,

Reichsleiter Alfred Rosenberg

das Wort:

Deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Jugend! Durch das ganze deutsche Volk geht heute ein geheimnisvolles Erwachen. Wie aus hypnotischem Schlaf erwacht, schlagen Männer und Frauen die Augen auf und deutsche Menschen, wie auch die Welt als solche erscheint heute in einem anderen Licht als früher. Das ist es was wir Nationalsozialisten unter Weltanschauung verstehen, denn die Weltanschauung ist nicht so sehr das Ergebnis eines sogenannten tiefgründigen Denkens, sondern sie ist im Wesentlichen eine Frage des Auges und des Charakters. Die Begriffe tapfer und feige sind die Pole des menschlichen Wesens, um die das Leben heute wie vor Jahrhunderten kreist. Die tiefe Ueberzeugung vom Wert des Charakters ist der Mittelpunkt unseres ganzen Denkens und Fühlens. Und wenn wir rückblickende Geschichtsbetrachtungen anstellen, so messen wir den Wert oder Unwert der Ereignisse lediglich danach, ob der gesamte Volkscharakter gestärkt aus dem historischen Geschehen hervorgegangen ist.

Stedinger Land — Heiliges Land

Für uns Nationalsozialisten ist das heilige Land nicht Palästina, sondern das heilige Land ist für uns Deutsche das Land, um das deutsche Volksgenossen und Blutsbrüder gekämpft und gelitten haben. Heiliges Land ist Stedingen, ist Verden und die Marienburg in Ostpreußen.

Heute stehen wir nicht am Ende, sondern mitten in einer Revolution, deren Sinn es ist immer mehr deutsche Menschen für die nationalsozialistische Idee zu gewinnen. Diese Revolution ist ewig, denn immer wieder wird es sich darum handeln, das neue Geschlecht, die heranwachsenden Volksgenossen immer aufs neue für diese Idee zu gewinnen.

Die Kraftquelle für den Sieg dieser Revolution war der Glaube an den deutschen Charakter. Diese Kraftquelle war der Stützpunkt Adolf Hitlers und seiner wenigen Getreuen, und da wir aus der Geschichte der Bewegung die Folgerungen ziehen, lehnen wir eine Lehre ab, die uns tagtäglich unsere eigene Sündhaftigkeit und Schwäche vor Augen führen will. Nie hätte Adolf Hitler und der Nationalsozialismus siegen können, wenn er sich tagtäglich nur seine eigene Sündhaftigkeit vor Augen geführt hätte und nicht fest und tief an die Kraft des deutschen Volkes geglaubt hätte.

Heute beginnt eine neue Epoche der deutschen Geschichte, eine Epoche der heldenmütigen Einsatzbereitschaft, die eine Zeit der Schlaffheit und Trägheit ablösen wird. Die Toten von Stedingen, die Toten von Verden, marschieren in Reih und Glied mit unserem Horst-Wessel-Sturm und die Erinnerung an sie wird uns dem großen Ziel der Volksgemeinschaft und Einigkeit näher bringen. Deswegen erblicken wir im Dritten Reich die Erfüllung Jahrhunderte alter deutscher Geschichte. In ihm haben wir die Erstehung des ersten deutschen Nationalstaats erlebt und das neue Staatsgefüge hat die Erfüllung deutscher Volksgemeinschaft und deutschen Wesens gebracht.

*

In ununterbrochener Folge sind die einzelnen Momente der Festfolge vorübergegangen, nicht von donnerndem Gebraus billigen Beifalls begleitet, sondern innerlich und zutiefst nachempfunden von den ungezählten Tausenden von Menschen, die dabei sein durften, als ein Angehöriger und Vertreter deutschen Bauerntums mit einer Einfachheit und Ehrlichkeit aus der Seele ihrer eigenen Empfindungen sprach, die zu einer Offenbarung wurde. In solchen Händen ist das Geschick deutscher Menschen in guter Führung. — Es folgt nun das

Festspiel „De Stedinge"

von August Hinrichs

Es ist ein „Spiel vom Untergang eines Volkes", dessen Uraufführung hier in dem Freilichttheater durch die Niederdeutsche Bühne Oldenburg vermittelt wird. Auf historischem, uralt deutschem, blutgetränktem Boden läßt die Kunst des niederdeutschen Dichters die Geschehnisse lebendig werden, in deren Verlauf ein trutzig-freies deutsches Bauernvolk deutscher Zwietracht zum Opfer fiel, die römisch-päpstliche Zweckabsicht zu säen wußte. Der viele Jahrhunderte später von einer Welt von Feinden geprägte Ausspruch: „Deutsche sind nur durch Deutsche zu schlagen", fand damals schon seinen Beweis, als blind-gehorsame Mönche deutschen Blutes, fremder Geistesknechtschaft unterstan, sich mit Gesindel vereinten, um Deutsche abschlachten zu lassen.

Hinrichs zeigt sich von einer neuen, großen, bedeutsamen Seite mit dieser Arbeit; hat bisher die heitere Kunst seinen Namen über alle deutschen Bühnen getragen, so wird er jetzt unlösbar verknüpft sein mit neuer deutscher Dramatik. Kunst wird aus dem Volke geboren, aus seiner reinen und unverbildeten Gefühlungs- und Empfindungswelt. Deutsche Bauern, die mit Mann und Frau und Kind zu sterben wissen für ihren unbeugsamen Freiheitswillen, der eines Tages wieder aufflackern wird; denn wenn ein Zweig auch stirbt — die Wurzel bleibt und wird eines Tages von neuem treiben. Das ist Sinn und Inhalt dieses Freiheitsdramas, auf dessen hochdeutsche Fassung schon die deutschen Bühnen warten, an denen es seinen Weg machen wird.

Die Uraufführung (inszeniert von G. R. Sellner, dem künstlerischen Leiter der Niederdeutschen Bühne und Oberspielleiter des Oldenburger Landestheaters) wurde zu einem großen starken Erfolg, an dem die Darsteller — die Niederdeutsche Bühne Oldenburg und einige Mitglieder des Oldenburger Landestheaters — ihren reichen Anteil haben. Bauern und Bäuerinnen Stedingens, die SA., JV. und BDM., Stedinger Reitervereine, SA.-Reiterstürme, Schüler des Reformgymnasiums und der Oberrealschule Oldenburgs wirkten mit. Neben ihnen konnte sich am Schluß August Hinrichs zeigen und den langandauernden, herzlichen Beifall einer ergriffenen Zuschauermenge entgegennehmen. Eks.

Der Vorabend

Für den ersten Teil unserer gestrigen Ausgabe lassen wir hier kurz zusammengefaßt eine Uebersicht über die Ereignisse des Vorabends der Stedingsfeier folgen.

Am Ehrenmal in Altenesch versammelte sich am Sonnabendabend eine tausendköpfige Menge, um der Eröffnungskundgebung beizuwohnen. Die Urkunde des Bremer Senats wurde durch Staffeten überbracht. „Der Senat der Freien Hansestadt Bremen sendet seine Grüße. Lewer dot as Slav. Das stolze Stedinger Bekenntnis möge auch das Deutschlands sein."

Reichsleiter Alfred Rosenberg, Reichsstatthalter Carl Röver und Ministerpräsident Joel waren unter den stürmisch begrüßten Gästen. Sie waren ganz unvorbereitet in Berne eingetroffen, um auch dort an den Vorfeierlichkeiten teilzunehmen. Glockengeläut im ganzen Stedingerland, lodernde Flamme eines gewaltigen Holzstoßes — uralte Zeichen vom Freiheitswillen deutscher Menschen schufen der Weihestunde äußeren Rahmen und Ausdruck.

Oesterreichs Fremdenverkehr geht zurück

Wien, 27. Mai.

Der Präsident des österreichischen Verkehrsbüros, Dr. Strassella, machte vor Vertretern der Wiener Presse Mitteilungen über die Auswirkungen der letzten Terroratte auf den Fremdenverkehr. Die lebhaften Anstrengungen des Wiener Werbedienstes, so erklärt er, würden jetzt in frevelhafter Weise durch die Terroratte gestört, die von gewissen politischen Gegnern der österreichischen Regierung eingeleitet worden seien. Es sei schon im vorigen Sommer festgestellt worden, wie nachteilig sich die Terroraktionen auf den österreichischen Fremdenverkehrsindustrie wiederum die Terroraktionen der letzten Wochen stehe die österreichische Fremdenverkehrsindustrie wiederum vor einer schweren Bedrohung. Dem österreichischen Verkehrsbüro sägen neuerliche Depeschen aus London, Paris, Zürich, Budapest, aus der Tschechoslowakei und aus Holland vor, die eindeutig sagen, daß die Aufmerksamkeit der Auslandsöffentlichkeit von den Terroraktionen gefangen genommen sei, daß beabsichtigte Reisen nach Oesterreich nicht unternommen oder aufgeschoben würden, und daß daher ein Rückgang des Fremdenzustroms zu befürchten sei.

Kraftwagenunglück in Frankreich

13 Personen getötet.

dnb. **Paris**, 27. Mai.

13 Personen fanden den Tod bei einem schweren Kraftwagenunglück, das sich 70 Kilometer von Mont de Marsan im Departement Landes ereignete. Ein Autobus mit 17 Personen, der sich auf der Fahrt von Madrid nach Paris befand, stieß gegen einen Telegraphenmast und stürzte um, wobei er Feuer fing. 13 Fahrgäste kamen in den Flammen um und nur drei kamen mit dem Leben davon. Auch der Führer des Autobusses wurde verletzt.

Der Unfall soll durch Platzen eines Reifens hervorgerufen worden sein. Die Insassen des Wagens gehörten zu einer von einem Madrider Blatte veranstalteten Reisegesellschaft. Das Feuer scheint beim Umstürzen des Wagens durch eine Explosion des Benzinbehälters entstanden zu sein. Brennende Teile des Wagens flogen in einen nahegelegenen Wald, der sofort Feuer fing. Das Feuer nahm schnell einen solchen Umfang an, daß man nicht mehr bis zu der Unfallstelle vordringen konnte. Die Telephon-Verbindung zwischen Bordeaux und Lipostley, in dessen Nähe das Unglück erfolgte, wurde unterbrochen, da durch den Anprall des Autobusses gegen den Telegraphenmast die Drähte rissen.

Wird Frankreich diesmal zahlen?

Paris, 27. Mai.

Wie erst nachträglich bekannt wird, beschäftigte sich der Ministerrat am Sonnabendabend außer mit der Abrüstungsfrage auch mit den französischen Schulden an Amerika. Man nimmt an, daß die Entscheidung, die angesichts des nächsten Termins vom 15. Juni dringend notwendig ist, an dem eine Zahlung von 1 500 000 000 Franken fällig ist, von der Regierung im Laufe der nächsten Woche getroffen werden wird. Die Ansichten innerhalb des Kabinetts sind dabei offenbar geteilt.

Elbschleppdampfer gesunken

Lauenburg, 27. Mai.

Bei Barförde, vier Kilometer oberhalb Lauenburgs, ist in der Sonnabendnacht der Raddampfer „Hildegard" der F. Wegen & Rubahn in Havelberg gesunken. Die Mannschaft konnte sich in Sicherheit bringen. Es ist bisher noch nicht gelungen, die Ursache des Unfalles festzustellen. Der Dampfer hatte einen Kahn im Schlepp, der jedoch von dem Unfall nicht betroffen wurde, da das Tau rechtzeitig gekappt wurde. Es wurden sofort Hebungsversuche in Angriff genommen.

In Kürze

Berlin, 27. Mai. Die Transferkonferenz hielt am Sonnabendabend eine Vollsitzung ab. In den Arbeiten der Konferenz sind beträchtliche Fortschritte erzielt worden.

*

Friedrichshafen, 27. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" startete am Sonnabend um 20.39 Uhr zu seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt. Sonntag nachmittag überflog der Zeppelin Tanger.

*

Berlin, 27. Mai. Der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral von Horthy, hat dem preußischen Ministerpräsidenten und Reichsluftfahrtminister Hermann Göring anläßlich dessen Anwesenheit in Budapest das Großkreuz des ungarischen Verdienstkreuzes verliehen.

*

Paris, 27. Mai. Auf dem großen Pariser Friedhof Père-la-Chaise explodierte am Sonntag kurz vor Beginn der Feier der Enthüllung eines Denkmals für die unter französischen Fahnen gefallenen italienischen Teilnehmer des Weltkrieges eine Sprengpatrone. Zwei Wächter wurden durch Splitter verletzt. Ein italienischer Monteur wurde verhaftet, behauptet aber, daß er nichts mit dem Anschlag zu tun habe.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Wescher, Bremen. Hauptschriftleiter: Hans Knorr. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: i. V.: Kurt Teege. für Innenpolitik: Kurt Teege für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Helarich Brinkmann. für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: Alex K. Buchmann-Reits. für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V.: Hans Knorr. für Sport: Kurt Teege. für Bewegung: Hans Knorr. für Provinz, Beilagen und Schlußdienst: Heinz Hugo Krische, sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D.A.IV.34: 33 204. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Roman aus Niedersachsen von Erich Brandt-Lüneburg. — Copyright 1933 by Volkmar-Verlag Lüneburg

(4. Fortsetzung.)

Die Männer setzten sich an den blankgescheuerten Tisch in der Mitte des Raumes gegenüber. Längst hatte Lene ihre Tränen getrocknet. Heinrich zog den mit Kröger vorbereiteten Vertragsentwurf aus der Tasche und las ihn Punkt für Punkt langsam vor. Putfarcken war wieder nüchtern geworden und zündete sich umständlich eine Zigarre an. Die abgebissene Spitze spuckte er achtlos auf den Fußboden. Das Zündholz flog in hohem Bogen hinterher. Lene legte es schweigend in den Aschenkasten.

Nach einigem Besinnen erklärte Johann sich einverstanden. Lene wurde nicht gefragt. Ohne sich umzuschauen, verließ der Stoltenbur wortlos die Kate.

*

„Der Krusenhof wird verpachtet. Was meinst du, Karl, soll ich mitbieten?"

„Immer noch nicht verwunden, Heinrich? Ich rate dir dringend ab. Du würdest kaum den Zuschlag erhalten."

„Man sieht mich schief an in Wohlsdorf, ich merk' es wohl . . . ."

„Es wird so allerlei geredet. Das legt sich erst mit der Zeit. Du weißt doch, es gibt auch hier manche Leute, denen ist ihr Nachbar am liebsten, wenn er zehn Meilen entfernt wohnt. Ist aber was zu hecheln, dann sind sie immer schnell bei der Hand. Auf dem Lande wie in der Stadt."

„Willst du für mich als Bieter auftreten?"

„Das ist wohl ein bißchen viel verlangt. Ich habe mit meinem Hof gerade genug zu tun und keine Lust, nachher an einem zweiten hängen zu bleiben. Das kannst du mir nicht verdenken."

Heinrich war enttäuscht über diese unverblümte Ablehnung. Sein Eigensinn war aber nicht erschüttert.

„Ich muß und will den Krusenhof haben, koste es, was es wolle."

*

An einem kalten Dezembertag wurde der Krusenhof verpachtet. Die große Gaststube im Dorfkrug war schon eine Stunde vor dem Termin gedrängt voll. Es gab nicht viel zu tun in dieser stillen Zeit. Die im Kreisblatt angekündigte „Ausschon" war ein vielbesprochenes Ereignis. Sie brachte wenigstens etwas Abwechslung in das öde Einerlei der langen, grauen Wintertage, und die Bauern waren alle gekommen.

Hein Klockmann eilte geschäftig von Tisch zu Tisch. In den Gläsern dampfte der Grog. Dicht neben dem glühheißen Ofen saß Dümmelsvatter, die Hände auf den alten Krückstock gestützt, und sah mit gespannter Aufmerksamkeit zu, wie Peter Brenken mit dem Schmied Spanuth und dem Halbhöfner Hastedt einen soliden Skat spielte.

„Hein, noch'n Glas Grog", rief der alte Schäfer dem Gastwirt zu und laute auf seinem Priem, „nördlich, weeßt wol, heet as de Höll un seut as'n junge Deern. Un denn lat dat vermucke Woter weg."

„Na, na, Dümmelsvatter, man jümmer langsam mit de jungen Peer, ans kamt jü noch up de Süperlist mit dreeunachtig Johr", meinte Peter Brenken und blinzelte dem Alten lustig zu. Da kam er aber schön an!

„Holt' Mul, Peter", erwiderte der Schäfer respektlos und sah den Gemeindevorsteher sehr von oben herab an, wat'n richtigen Heidjer is, de lett sich nicht gliek nun'n lütten Grog dömsmieten. Jü jung Lued hebbt bloot dat Supen nich richtig liehrt. Ick will min Braden woll dreihn, so lang as he dröppelt."

Johann Putfarcken, der in der anderen Ecke der Gaststube gesessen hatte, ging dem Stoltenbauern entgegen. Mit einem Male war es still im Raum. Heinrich bemerkte sogleich, daß ihn alle ansahen, und die Blicke waren nicht sonderlich freundlich. Nur die Kartenspieler am Ecktisch ließen sich nicht stören.

„Trumpf!" sagte Peter Brenken.

Es war inzwischen zehn Uhr geworden. Die Verpachtung begann!

„Hier is'n Stohl, Röhl", sagte Hein Klockmann zu dem Auktionator, einem noch jungen Mann von angenehmem Aeußeren und gewinnendem Wesen.

„Nee, Herr Gastrat", erwiderte Röhl und strich sich den wohlgepflegten, ins rötliche schimmernden Spitzbart, „der Emil Röhl ist groß genug und braucht keine Kanzel —"

„R' fixen Kerl, de Röhl. De paßt in de Welt. Un wat för Dötjes de Kerl in'n Kopp hätt! Een noch bestiger as dat annere. Un supen kann he —"

„Seid still, Putfarcken, ich kenn' doch den Röhl —". Heinrich hörte zerstreut zu, seine Augen glänzten wie im Fieber. Ehe Putfarcken gekränkt antworten konnte, verlas Röhl die Bedingungen. Der Mindestpachtpreis betrug 2000 Mark. Die Besitzerin sollte das Recht haben, bis zu ihrem Lebensende auf dem Hofe zu wohnen.

„Wer bietet?"

Es stellte sich gleich heraus, daß nur drei ernsthafte Bieter vorhanden waren: Peter Brenken, Heinrich Stolte und der zweite Sohn eines Großbauern aus Ameliughausen.

„He is von de Geest", sagte Hein Klockmann auf Peters fragenden Blick. In diesem Augenblick stand fest, daß weder der Fremde noch Heinrich Stolte den Zuschlag erhalten würden . . . .

Die drei Bewerber erhoben gleichzeitig die Hand. Heinrich maß Peter mit einem feindseligen Blick.

„Wer bietet mehr?"

„Zweitausendeinhundert!"

Alle drei nannten die Summe wie aus einem Munde. Röhl strich sich befriedigt den Spitzbart. Die „Aufschon" würde gut werden. Er freute sich schon auf die Prozente. Die Zuschauer rückten erregt auf den harten Stühlen hin und her. Dümmelsvatter bemerkte sachlich: „Dat flüggt jüm ut'n Mul as schimmelt Brot!"

„Holt Mul, Schaper", rief der kleine Schneidermeister Märtens dazwischen, „holt Mul, du verdrögte Bohnenstang'!"

Der alte Schäfer wurde fünfch. Er sah den kleinen Mann von seiner unbegreiflichen Höhe mitleidig an: „Du verdögt Radelöhr! Du krüpelig Vögelesen! Du kotte Snieder Wuppwuppwupp!"

Die Bauern grinsten, und der Schneider war einen Augenblick sprachlos. Dann ermannte er sich. „Kort und kregel is beter as lang un'n Flegel!" Sprach's, goß mannhaft einen großen Köhm hinter die Binde — und hatte die Lacher auf seiner Seite.

„Aber meine Herren," sagte Röhl mit salbungsvoller Stimme, „wir wollen uns doch hier nich in die Haare kriegen! Ich will auch mal 'n fein Dönsje vertelln!"

Alle Augen richteten sich auf ihn, und er musterte befriedigt die Runde. Seine große Beliebtheit bei den Wohlsdorfern beruhte nicht zuletzt auf den vielen Schnurren, die er fix hintereinander zu erzählen wußte. Obgleich er aus der Stadt war, verstand er die Bauern zu nehmen.

„Hein, fix noch'n Grog! Mok drall to!" rief Dümmelsvatter und reckte neugierig seinen langen dünnen Hals.

„Meine Herren", begann Röhl, „Sie kennen gewiß alle den alten Amtsgerichtsrat Schulenberg aus dem Wendland. Das war ein Mann, der sich stets zu helfen wußte wie der König Salomo. Eines Tages nun kommt eine schon reichlich angejahrte Frau zu ihm und sagt ganz verschämt: Herr Amtsgerichtsrat, mit mien'n Oll'n is dat nich mehr ut'tohollen. — Wat is denn los? fragt der alte Richter und sieht die Frau beruhigend an. — Herr Amtsgerichtsrat, nimmt sich dieselbe ein Herz, mien'n Oll verlangt Dag för Dag vun mi, dat ick vör em danzen schall. — Na, aber da is doch nix bi! — Herr Amtsgerichtsrat. Sei versteht mi nich. Mien'n Oll verlangt dat Danzen vun mi, ehr dat ick mi anttrocken heb . . ."

Brüllendes Gelächter durchtoste den Dorfkrug. „Prost Röhl", riefen die Zecher dem Auktionator zu.

„Es kommt noch schöner, lassen Sie mich erst mal ausreden. Also der Richter schickt die Frau nach Hause mit dem Befehl, ihrem Manne zu sagen, daß der Unfug ein Ende nehmen müsse. Alle Maßnungen und Vorstellungen fruchteten jedoch nichts, und schließlich lädt der olle Schulenberg den hartnäckigen Sünder zu sich ans Gericht. Sie sind wohl des Deibels, Mann, herrscht er denselben an und kann doch kaum ein Lächeln verbeißen, woll'n Sie wohl Ihre ehrbare Frau in Ruhe lassen!" — Herr Amtsgerichtsrat, sagt der olle Dickkopp, ich kann mit mien Ossch moken, wat ick will — — Ganz recht, erwiderte Schulenberg ungerührt, aber hebben Sei ok de Konschaun för de Danzerei? De löst veel Geld — —"

Wieder setzte das Gelächter ein. „Röhl kannte seine Leute. Er verzog keine Miene und war wieder ganz Sachlichkeit. Zweitausendzweihundert, — zweitausendzweihundert, — zweitausenddreihundert, — zweitausendvierhundert —. Schlag auf Schlag erhielt er gleichlautende Gebote. Mit einem feindseligen Blick streifte der Amelinghäuser seine Rivalen und gab das Rennen auf. Sein Gesicht war vor Zorn gerötet.

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zu Nr. 145

SPORT DER BZ

Montag, den 28. Mai 1934

Deutschland — Belgien 5:2 / Moll wurde Ausgleicher



Fußball-Weltmeisterschaft 1934

Die in der ganzen Welt mit größter Spannung erwarteten Spiele um die Fußball-Weltmeisterschaft begannen am Sonntag mit der Vorrunde, die in den acht größten italienischen Städten ausgetragen wurde. Alle 16 beteiligten Länder hatten mit größter Sorgfalt ihre Vorbereitungen getroffen und gingen mit ihren wirklich besten Mannschaften in den Kampf. So auch Deutschland. Der Versuch, den Innensturm mit drei jungen draufgängerischen Sturmführern zu besetzen, bewährte sich schon in den Uebungsspielen gegen Derby County. In Italien zeigte es sich, daß der DFB. einen sehr glücklichen Griff getan hatte. Deutschland schaffte gegen Belgien einen glatten 5:2-Sieg, obwohl die Belgier bei der Pause noch 2:1 geführt hatten. Der deutsche Sieg war auch in dieser Höhe vollauf verdient. In Bologna kam Schweden über die argentinische Mannschaft, über die wenig Einzelheiten veröffentlicht wurden, zu einem knappen 3:2-Sieg. Auf Argentinien war man besonders gespannt, da die vielen unbekannten Spieler, die zum Teil erstmalig international spielten, eine Vergleichsmöglichkeit nicht zuließen. Wie hatten schon mehrfach geschrieben, die Argentinier in ihrem Können nicht allzu hoch einzuschätzen. Jedenfalls trifft nun Deutschland in der Zwischenrunde auf Schweden. Am 31. Mai müßte es auch in Mailand einen deutschen Sieg geben. Alle übrigen Länderspiele endeten mit einer Ausnahme mit den erwarteten Resultaten. Die Ueberraschung war das 1:1, das sich Oesterreich in Turin von den Franzosen gefallen ließ. In einem sehr temperamentvollen Spiel schlugen die Spanier in Genua ihre Gegner aus Brasilien mit 3:1. Vielleicht sorgen die Spanier noch für eine Ueberraschung. In Rom kam Italien zu einem haushohen 7:1 (3:0)-Sieg über USA. Von der amerikanischen Mannschaft hatte man sich etwas mehr versprochen. Die Tschechoslowakei schlug Rumänien in Triest knapp 2:1, während die Ungarn in Neapel zu einem sicheren 4:2-Sieg über Aegypten kamen. Und im letzten Spiel in Mailand siegte die Schweiz mit 3:2 über Holland.

Weltmeisterschaftsvorrunde in Italien.

in Florenz: **Deutschland — Belgien 5:2 (1:2)**
in Genua: **Brasilien — Spanien 1:3 (0:3)**
in Rom: **Italien — USA. 7:1 (3:0)**
in Triest: **Tschechoslowakei — Rumänien 2:1 (0:1)**
in Neapel: **Ungarn — Aegypten 4:2 (2:2)**
in Bologna: **Argentinien — Schweden 2:3 (1:1)**
in Mailand: **Holland — Schweiz 2:3 (2:1)**
in Turin: **Oesterreich — Frankreich 3:2 (1:1)**

Das 3:2 wurde erst in der Verlängerung erzielt, die reguläre Spielzeit endete 1:1.

*

Die Zwischenrunde am 31. Mai

Nach den Resultaten der Vorrunde werden die Zwischenrunde am 31. Mai folgende Nationen bestreiten:

Mailand: Deutschland — Schweden.
Turin: Schweiz — Tschechoslowakei.
Bologna: Oesterreich — Ungarn.
Neapel: Italien — Spanien.

Deutschland überzeugt in Florenz erst in der zweiten Spielhälfte

Im herrlichen Berta-Stadion zu Florenz bestritt Deutschlands Elf ihren ersten Kampf im Rahmen des Weltmeisterschaftsturniers am Sonntag gegen Belgien, gegen jenes Land also, das vor einigen Monaten in Duisburg gegen uns mit 1:8 unterlag. Diese derzeitige klare Niederlage mußte auch in diesem Spiel einen deutschen Sieg garantieren. Belgien rechnete sich gegen uns keine Chance aus und spielte daher freier und unbeschwerter, während man bei der deutschen Elf zuerst den nötigen Druck vermißte. Unter diesen Gesichtspunkten ist es auch schon eher zu verstehen, daß die Belgier bei Seitenwechsel mit 2:1 führten. Die deutsche Mannschaft spielte in der zweiten Hälfte mit einem Schneid und einem Tempo, daß man über den schlechten Start debattelos hinweggehen kann. Der 5:2-Sieg war vollauf verdient.

Als das Spiel begann, hatten sich etwa 8000 Zuschauer eingefunden. Die Mannschaften stellten sich dem italienischen Schiedsrichter Matten in folgender Aufstellung:

Deutschland: Kreß-Dresden; Haringer-München, Schwartz-Hamburg; Janes-Düsseldorf, Szepan-Schalke, Zielinski-Hamborn; Lehner-Augsburg, Hahmann-Benrath, Conen-Saarbrücken, Siffling-Mannheim, Kobierski-Düsseldorf

Belgien: Vandemeyer-Union St. Gilloise; Paverts-Union St. Gilloise, Smellinck-Union St. Gilloise; Peeraer-Antwerpen, Welkenhuysen-Union St. Gilloise, Claessens-Union St. Gilloise; Devries-FC. Antwerpen, Voorhoof-Lierse, Capelle-Stand. Lüttich, Grimmonprez-Racing Gent, Heeresmans-Dar. Brüssel

Die deutsche Mannschaft hatte, wie schon oben gesagt, eine trostlose erste Hälfte. Die Belgier waren leicht und flüssiger im Zusammenspiel, schneller als die Deutschen. Zum Glück für uns fehlte ihnen ein Scharfschütze im Angriffszentrum. Besonders gefährlich wurde dem deutschen Tor der blonde Halblinke Voorhoof, der zweimal nur knapp über das von Kreß verlassene Gehäuse schoß. Die Belgier waren die erste Viertelstunde leicht überlegen. Der deutsche Angriff kam nicht in Fluß, denn Szepan spielte gemäß seiner Weisung mehr als dritter Verteidiger und tat herzlich wenig zur Unterstützung der deutschen Stürmer. Hier arbeitete bald jeder auf eigene Faust. Zumeist standen sich die Stürmer nur im Wege. Beide Außenläufer waren bald überlastet und lediglich in der Abwehr blieben Schwartz und Haringer ruhig und besonnen. Hüben und drüben lamen beide Tore mehrmals in Gefahr, wobei es auf der Seite der Deutschen meist brenzlich aussah. In der 26. Minute wurde dann der Bann schließlich gebrochen, der linke Flügel hatte sich gut vorgearbeitet, Kobierski lief noch zwei Schritte mit dem Ball und sandte flach und plaziert unhaltbar ein. Nunmehr hoffte man, daß die deutsche Mannschaft Wind in ihren Segeln bekommen würde, aber es wurde weiter gewurstelt. Schon vier Minuten später sorgte Voorhoof, Belgiens lebendigster Stürmer, für den Ausgleich, und auch die jetzt drohende Gefahr änderte nichts an dem zusammenhanglosen Spiel unserer Elf. Die Unsicherheit und Ratlosigkeit wurde nicht gebannt und kurz vor der Pause konnte Belgien abermals durch Voorhoof, der einen Kopfball zum zweiten Treffer verwandelte, Deutschland mit 2:1 in Rückstand bringen.

Deutschlands Umschwung nach der Pause

Als die deutsche Mannschaft zum zweiten Teile des Kampfes den Platz betrat, konnte man an ihren entschlossenen Mienen erkennen, daß sie gewillt waren, das Ergebnis zu ändern. Schon wenige Minuten nach Wieder beginn wurde der Gleichstand erzwungen. Lehner war durchgelaufen, flankte und Siffling vollendete das gut angelegte Beginnen. Noch immer waren aber die Belgier etwas besser. Schwartz rettete einmal gegen Voorhoof in höchster Not auf der Linie. Dann sieht man Szepan zum ersten Male auf der Mittellinie erscheinen. Gegen Ablauf der ersten Viertelstunde gab es noch eine große Verwirrung vor dem deutschen Tor, nur Kreß behielt die Nerven, mehrte zweimal hintereinander gut hereingegebene Eckbälle der Belgier ab, beim dritten fuhr Schwartz energisch dazwischen und bannte endgültig die Gefahr. Die deutschen Angriffe mehrten sich. Kobierski führte den Ball die Linie entlang, gab das Leder scharf vor das gegnerische Tor, Vandemeyer sprang in die Höhe, kam aber zu Fall, so daß der blitzschnell herbeigeeilte Conen mühelos das Leder ins Netz bringen konnte. Die deutsche Kolonie jubelte, denn Deutschland führt 3:2. Die deutsche Elf spielte jetzt mit großem Schwung und war klar überlegen. Bei einem Einwurf hart an der belgischen Eckfahne erwischte Conen das Leder und sein prachtvoller Schuß führte in der 25. Minute zum vierten Tor. Die Mienen der Offiziellen auf der Ehrentribüne hellen sich auf, die Schlacht war gewonnen. Die Belgier waren am Ende ihrer Kräfte, das schnelle Tempo und die große Hitze forderten Opfer. Die Deutschen waren noch verhältnismäßig frisch und zum Schluß völlig tonangebend. Kurz vor Abpfiff schoß Conen dann noch das fünfte Tor. Die

Kritik der Deutschen

muß unter der Berücksichtigung erfolgen, daß wir auf einen viel hartnäckigeren Gegner trafen, als erwartet. Gleichmäßig gut waren Kreß, Haringer und Schwartz. Janes und Szepan konnten ihre Qualitäten gegen die temperamentvollen Belgier nicht recht zur Geltung bringen. Der so gut einstudierte Spielplan der W-Formation wollte diesmal nicht klappen. Von den Stürmern erreichten Conen und Siffling nicht ihre zuletzt gezeigten guten Leistungen. Der Saarbrücker kam allerdings zum Schuß gut in Fahrt, während der Mannheimer etwas enttäuschte. Lehner litt unter Lampenfieber und Kobierski spielte zeitweilig unter Form. Ganz hervorragend war Hohmann, der immer wieder den Sturm nach vorn warf und vielleicht der beste Spieler auf dem Platze war.

Die Italiener erdrücken USA.

Eine sehr einseitige Angelegenheit war das Spiel in Rom zwischen Italien und den Vereinigten Staaten. Die Italiener waren um Klassen überlegen und diktierten nach Gefallen Tempo und Spielverlauf. Ein endgültiges Urteil über die Spielstärke der italienischen Mannschaft ist also noch nicht möglich. Schon in den ersten Minuten gaben die Italiener den Ton an. Es hagelte Ecken, die aber vorerst nichts einbrachten. Die Italiener wurden drückend überlegen. Aber erst in der 18. Minute fiel der erste Treffer, für den Schiavio verantwortlich zeichnete. Der Schuß war unhaltbar. Schon vier Minuten später schaffte Orsi das 2:0 und nach acht weiteren Minuten stellte ein Bombenschuß Schiavios das 3:0-Halbzeitresultat her. Nach Wiederbeginn holte USA. durch den Mittelstürmer Donelli in der 12. Minute ein Tor auf. Ein bißchen mehr Druck genügte aber, um die Amerikaner wieder in Schach zu halten. In der 18. Minute hieß es 4:1 durch Ferrari, Schiavio erhöhte auf 5:1 und Orsi in der 24. Minute auf 6:1. Kurz vor Schluß fiel dann auch noch der 7. Treffer durch Meazza, nachdem einer der USA.-Verteidiger verletzt das Feld verlassen hatte. Wie schon eingangs erwähnt, war das Spiel zu einseitig und stand auch noch zum Schluß, als der Torregen aufgehört hatte, völlig im Zeichen der überlegenen Technik der Italiener.

Knapper Sieg der Eidgenossen über die Niederländer

Im Stadion zu Mailand hatten sich zu diesem Spiel nicht weniger als 50 000 Zuschauer eingefunden, darunter allein 15 000 Schlachtenbummler aus den Ländern der beteiligten Mannschaften. Die Schweiz kam zwar nur zu einem knappen, aber doch durchaus verdienten 3:2-Sieg, denn die Eidgenossen waren in der Bildbehandlung und im Zusammenspiel entschieden besser als die Holländer. In taktisch kluger Weise wurden stets die schnellen Flügel ins Feuer geschickt, dagegen bevorzugten die Holländer ungewohnterweise die Innenkombination. Schon in der siebten Minute kam die Schweiz in Führung, aber in der neunundzwanzigsten Minute stellte Hollands Halbrechter den Ausgleich her. Drei Minuten vor der Pause konnte jedoch Abegglen den alten Abstand wieder herstellen. Der gleiche Spieler brachte sofort nach Wiederbeginn einen Weitschuß an, wobei einer der holländischen Verteidiger in der einundzwanzigsten Minute den Ball ins eigene Tor lenkte. Vier Minuten später holten die Holländer zwar durch ihren Mittelstürmer ein Tor auf. Alle verzweifelten Anstrengungen, im Endspurt doch noch gleichzuziehen, scheiterten an der famosen Abwehr des Schweizer Schlußdreiecks. Es blieb bei dem 3:2 für die Schweiz. Der Schwede Etling war ein ganz ausgezeichneter Schiedsrichter.

Polizei auf dem Wege zur Gauliga?

Germania-Wolfsbüttel 5:1 geschlagen

Im Kampf um den Aufstieg in die Gauliga standen sich gestern auf dem Platz in der Pauliner-Marsch unser Bezirksligameister Polizei und Germania-Wolfenbüttel in recht interessantem Treffen gegenüber, das die Bremer Mannschaft verdient mit 5:1 gewinnen konnte. Das Spiel litt unter dem überaus heftigen Wind. Die Polizisten fanden sich mit den ungewohnten Verhältnissen gut ab. Sie lieferten — abgesehen von einer schwachen Viertelstunde in der zweiten Spielhälfte — ein technisch hochwertiges Spiel, wie wir es lange Zeit nicht mehr von den Grünweißen gesehen haben. In guter Kombination wurde der Ball von Mann zu Mann gespielt und im richtigen Augenblick sand sich auch der Stürmer, der das Leder ins Tor trat. Leider war man aber reichlich vom Pech verfolgt, sonst hätte der Sieg sehr leicht weit höher ausfallen können. Immer wieder streiften die Schüsse von Prigge, Wittenbecher oder Falkenhagen Latte und Pfosten oder wurden Beute des recht guten Wolfenbütteler Torwartes. Ein flaches Ab- und Zuspiel sollten sich die Polizisten angewöhnen. Namentlich die Verteidigung schlug den Ball manchesmal höher als nötig war in die Luft. Polizei hatte

eine neue Mannschaftsaufstellung

auf dem Platz. Die Stürmerreihe trat wie folgt an: Prigge, Falkenhagen, Andree, Albrecht, Bein, während Wittenbecher Mittelläufer spielte. Diese Neugruppierung bewährte sich überaus gut. Wittenbecher gab einen ausgezeichneten Mittelläufer ab, der es immer wieder verstand, die gegnerischen Angriffe zu zerstören und seinen Sturm nach vorn zu schicken. Auf der anderen Seite verstanden sich Prigge und Falkenhagen sehr gut, so daß dieser Flügel immer wieder dem Gästetor gefährlich wurde. Bein spielte als Ersatz für den erkrankten Hibbeler und zeichnete sich durch einige wirklich gute Flanken und hervorragend getretene Ecken aus, aber voll konnte er Hibbeler nicht ersetzen. Sicher und zuverlässig war die gesamte Hintermannschaft. Besonders Papendorf im Tor hielt die unmöglichsten Bälle. Die gegnerischen Außenstürmer hatten es stets schwer, an Detmer und Trommershausen vorbeizukommen. In der Regel scheiterten sie auch an den beiden Außenläufern. Die Polizeimannschaft hatte nirgends einen ausgesprochenen Verlager. Wir können durchaus mit der Leistung der Grünweißen zufrieden sein. In den letzten Wochen hat die Bremer Bezirksliga im Training und in den schweren Aufstiegsspielen bestimmt an technischem Können gewonnen.

Die Leistung der Wolfenbütteler Mannschaft litt unter der Unentschlossenheit des Sturms. Die Hintermannschaft lieferte ein durchaus brauchbares Spiel. Sie verstand es während der ersten halben Stunde, trotz drückender Ueberlegenheit der Bremer, ihr Tor rein zu halten.

Vom Spielverlauf:

Vom Anstoß an übernimmt Polizei das Kommando. Immer wieder liegt die Fünferreihe vor dem Tor Germanias. Aber erst nach einer halben Stunde Spieldauer kann Falkenhagen das 1:0 erzielen. Prigge flankt hoch herein. Der Ball prallt vom Tor zurück und erst den Nachschuß muß der Torhüter passieren lassen. Dieser Erfolg feuert die Bremer zu neuem energischen Kampf an. Unermüdlich werden die Außenstürmer Bein und Prigge vorgeschickt und geben in ausgezeichneter Manier ihre Flanken herein. Aber Falkenhagen hat mit seinen Schüssen viel Pech. Auf der anderen Seite muß Papendorf einmal entschlossen sein Tor verlassen und dem gegnerischen Mittelstürmer den Ball vom Fuß nehmen.

Ueberraschend fällt das zweite Tor

für Polizei. Der Ball von halblinks hereingegeben wird durch energisches Nachdrängen des Halblinken von der gegnerischen Verteidigung verpaßt und unbehindert roll das Leder hinein. Mit dem Halbzeitpfiff kann dann Prigge mit einem großartigen Schuß aus 25 Meter Entfernung das Resultat auf 3:0 erhöhen.

Nach dem Wiederanpfiff haben die Gäste den Wind als Bundesgenossen, aber trotzdem gestalten die Polizisten das Spiel weiter überlegen. Durch unfaires Spiel Burhennes kommen dann die Wolfenbütteler zu ihrem ersten Treffer. Der Strafstoß prallt vom Pfosten ab. Der Nachschuß wird vom Halblinken zum 3:1 eingedrückt. In den nächsten Minuten spielt die Bremer Mannschaft reichlich zerfahren. Germania belagert vorübergehend beängstigend das Tor der Polizisten. Aber als dann Falkenhagen eine Flanke von Prigge zum 4:1 verwandeln kann, ist der Sieg sichergestellt. Kurz vor Ende des Spieles stirbt Albrecht ein fünftes Tor, und als verdienter Sieger verlassen die Grünweißen den Platz. Am kommenden Sonntag gilt es, die gleichen Leistungen zu zeigen. Wenn es dann zu einem Siege über Borussia-Harburg langt, kann die Mannschaft wieder als ernster Anwärter auf die Krone im Ringen um die Gauligazugehörigkeit auftreten, zumal Hannover 97 gestern gegen Borussia-Harburg 3:1 verloren hat.

BSV. schlägt Komet 4:0 (2:0)

Hz. Auf dem Sportplatz an der Dedesdorferstr. trafen sich diese beiden Rivalen aus unzähligen Kämpfen zu einem Freundschaftsspiel. Gut 1000 Zuschauer umsäumten den Kampfplatz, der übrigens für die Austragung von Großveranstaltungen wegen mangelnder Sichtmöglichkeit für mehr Zuschauer kaum geeignet sein dürfte, und bekamen ein gutes, von technischen Feinheiten durchwürztes Spiel zu sehen.

Beim BSV. paarten sich Kampfgeist mit Technik. Der Verlauf des Spieles, aus dem der BSV. als sicherer Sieger hervorging, bewies, daß die letzten Erfolge der blauweißen Mannschaft keine Zufallsergebnisse, sondern erkämpfte Siege waren.

Wenn auch hier und da noch Fehler auszumerzen sind, so wurde doch erfreulicherweise beobachtet, daß jeder Spieler darauf sieht, den Ball möglichst kurz zu halten, um diesen umso genauer auf den eigenen Mann zuspielen zu können. Auch das Spielen des Balles auf den freien Raum ist anscheinend fleißig geübt worden, ohne daß indes auch das Laufen auf den freien Raum in demselben Maße betrieben wurde. Leider! Wenn also soweit klar erfichtlich war, daß im BSV. zielbewußt auf die Erhöhung der Spielstärke hingearbeitet wurde, so ist aber scheinbar vergessen worden, eindringlich auf das Erfolg versprechende Flügelspiel hinzuweisen? Auf freien Raum spielen und laufen, sowie ausgiebigstes Flügelspiel sind das ABC des Fußballs. Und wenn ein Spieler glaubt, daß er nur laufen muß, um den Ball zu erhalten, so irrt er sich ganz gewaltig. Oftmals hört man einen Spieler sagen: „Es hat ja doch keinen Zweck, daß ich laufe, denn ich bekomme ja doch keinen Ball", das ist verkehrt! Denn, wenn ein Spieler richtig läuft und dort ist, wo er sein muß, so braucht der Gegner einen Mann der diesen Spieler abdeckt. Damit ist der Zweck erfüllt, denn dieser Mann muß logischerweise wieder dort fehlen, wo vielleicht sein Fuß den erfolgreichen Schuß und somit das Tor abwehren könnte.

Weiterhin wird hier in Bremen viel zu wenig Wert auf raumgreifendes Spiel gelegt. Dabei ist es klar, daß die Zerstörung beim engmaschigen Spiel als kinderleicht anzusehen ist. Schon die Feststellung eines Verteidigers, der dann beherzt eingreift, genügt oft, um die Arbeit von zwei gegnerischen Stürmern null und nichtig zu machen.

Diese Betrachtungen, gut gemeint und bei etwas Verständnis sogar als Belehrung zu verwerten, sind sowohl auf den BSV. als auch auf Komet in Anwendung zu bringen. Komet jedenfalls konnte sich trotz aufopferndster Arbeit von Belle und Derber nicht behaupten, weil die Läuferreihe nicht ganz auf der Höhe war. Erfolgschwächt, vermochte sie weder den Gegner zu halten noch aufzubauen. So kam es, daß die Verteidigung — überlastet — viermal kapitulieren mußte.

Borussia Harburg — 97 Hannover 3:1 (2:0)

Was man voraussagte, ist eingetroffen. Die Harburger erwiesen sich glatt besser als die Hannoveraner und feierten einen sicheren 3:1-Sieg auf eigenem Platz. Wenn man auch berücksichtigen muß, daß die Borussen Vorteile in der heimischen Umgebung hatten, so spielte die Mannschaft doch weitaus besser und durchschlagskräftiger als die der 97er. Schon nach der ersten Viertelstunde hieß es 2:0 für Borussia, und die Hannoveraner hatten bis zur Pause alle Mühe, das Spiel zu halten. Nach dem Wechsel wurde auf beiden Seiten mit gleichen Chancen gekämpft, aber eine leichte Ueberlegenheit der Harburger blieb auch hier. Auf beiden Seiten fiel in den letzten 45 Minuten noch je ein Tor. Nach diesem Spiel der Borussia-Harburg gilt die Elf als eine der ersten Gauligaanwärter Niedersachsens

Um den Aufstieg zur Bezirksliga:

Polizei Hannover — Germania Walsrode ausgefallen.

SC. Frisch auf Freden — VfR. 20 Hildesheim ausgefallen.

VfL. Rüstringen — 06 Wulsdorf 3:4 (2:3)

Die Wulsdorfer spielten in der ersten Hälfte mit starkem Wind im Rücken und dominierten dadurch in den Angriffen. In der 5., 11. und 35. Minute fielen drei Tore für die Platzherren, denen die Rüstringer erst kurz vor der Pause zwei schöne Treffer entgegensetzen konnten. Nachdem bis zur Pause das Spiel recht spannend und lebhaft gewesen war, ließen die Mannschaften später nach und so wurde das Treffen recht flau. Wulsdorf kam in der 20. Minute zum vierten Tor und sast mit dem Schlußpfiff zusammen holten die Rüstringer noch ein Tor auf. Damit war das Spiel trotz technischer Ueberlegenheit der Rüstringer für Wulsdorf entschieden, weil die Mannschaft entschlossener spielte und die gegebenen Chancen auszunutzen verstand.

Arminia Hannover — Hertha BSC. 2:2 (1:1)

Nachdem die Reichshauptstädter am Sonnabend gegen Eintracht-Braunschweig keine allzu großen Leistungen gezeigt hatten, erwiesen sie sich im Spiel gegen die Arminen am Sonntag in Bischofshol als erheblich besser. Trotzdem reichte es nur zu einem Unentschieden.

Hannover 96 — Minerva Berlin 7:2 (4:1)

Auf der Radrennbahn zogen die Berliner hier mit 7:2 ein sehr schlechtes Los. Der hohe Sieg der 1896er resultierte in erster Linie aus der weitaus größeren Schnelligkeit, wenn auch Garske und Deike nicht in der sonst üblichen guten Verfassung spielten.

Hertha-BSC. in Braunschweig erfolgreich

Der sich im Augenblick auf einer Wettspielreise befindliche Berliner Fußballclub Hertha BSC. gastierte am Sonnabend vor zweitausend Zuschauern in Braunschweig und konnte die dortige Eintracht in einem nicht auf besonders hohem Niveau stehenden Spiel mit 2:0 besiegen.

Weitere Spiele in Niedersachsen

Hamelner Stadtmannschaft gegen Stadtmannschaft Hildesheim, 2:3, SC. Northeim gegen Preußen Nordhausen 3:2 (2:2).

In der Staffel Hannover wurde das letzte Punktspiel zwischen Niedersachsen Döhren und Borussia 1911 Hannover ausgetragen, das aber für die Tabelle keine Bedeutung mehr hatte. Die Niedersachsen behaupteten sich auf eigenem Platze knapp mit 2:1 (2:1).

In Lehe traf der VfB. auf die Verdenia Verden und gewann hoch mit 6:0 (4:0). Das Spiel zeigte einen Klassenunterschied zwischen den beiden Mannschaften. Spiel und Sport Emden versuchte sich wieder einmal gegen Germania Papenburg und mußte dabei die böse Erfahrung machen, daß die Kreisklassenmannschaften auch Fußball spielen können. Mit 9:0 (5:0) wurden die Emdener glatt überfahren. In Delmenhorst gab es ein Privatspiel zwischen dem Delmenhorster Ballspielverein und Spiel und Sport. Auch hier siegten die Kreisklassenangehörigen überlegen mit 6:1 (2:1).

Schließlich meldet der Draht aus dem Süden des Bezirks I noch verschiedene Ergebnisse. Eine Stadtmannschaft Osnabrücks spielte gegen Arminia Bielefeld und mußte sich trotz stärkster Besetzung knapp mit 1:2 (1:1) schlagen lassen. Ballsport Eversburg hatte Glück, gegen den SC. Hafte 3:3 zu spielen und der VfB. Schinkel verlor gegen 08 Osnabrück lang- und klanglos 1:4 (0:1). In Leer hatte die Germania den alten Rivalen Stern Emden zu Gast und schickte diesen nach spannendem Spiel, in dem die Leeraner endlich einmal wieder etwas zeigten, mit 4:1 (2:1) geschlagen heim.

Holstein-Kiel — VfB. Leipzig 3:1

Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich am Sonnabend auf dem Holstein-Platz eingefunden, um der mit Spannung erwarteten Begegnung zwischen dem VfB. Leipzig und Holstein Kiel beizuwohnen. Das Spiel endete 3:1 (Halbzeit 1:0) für Holstein Kiel.

Deutscher Sieg in der Schweiz

Frankfurt — Basel 1:0

Das Städtespiel zwischen Frankfurt und Basel hatte etwa 10 000 Zuschauer angelockt, von denen ein großer Teil aus dem deutschen Grenzgebiet gekommen war. Die Frankfurter Mannschaft, die bis auf zwei Spieler der Sportgemeinde Eintracht entnommen war, lieferte ein sehr gutes Spiel, das verdient mit 1:0 gewonnen wurde. Ein angebliches Abseitstor wurde zu Unrecht annulliert. Die Schweizer spielten für unsere Begriffe etwas zu hart und der Schiedsrichter Fuarisch-Bern leitete in dieser Beziehung etwas zu großzügig.

Ostholland — Westdeutschland 2:5 (2:3)

In Rimwegen fand am Sonntag ein Repräsentativspiel Ostholland gegen Westdeutschland statt, das mit einem sicheren 5:2-Siege der Westdeutschen endete, die durchaus nicht ihre stärkste Vertretung zur Stelle hatten.

Deutsche Fußballmeisterschaft

Die Vorschlußrunde

Nach der Weltmeisterschaft steht als letztes großes fußballsportliches Ereignis noch die deutsche Meisterschaft zur Entscheidung aus. Je nach dem Abschneiden der deutschen Nationalmannschaft bei den Spielen um den Weltpokal in Italien werden die beiden Spiele der deutschen Fußballvorrunde am 10. oder 17. Juni ausgetragen. Die Paarungen für die Vorschlußrunde wurden bereits wie folgt vorgenommen:

In Leipzig: Viktoria 89 Berlin — 1. FC. Nürnberg.

In Düsseldorf: FC. Schalke 04 — SV. Waldhof Mannheim.

Die Schiedsrichter werden später noch bekannt gegeben.

Unterweser – Wasserkante

Kreis Syke

Großes Treffen der Hitlerjugend Unterbann 1/73, Syke

Am Sonnabend, dem 2. Juni, und Sonntag, dem 3. Juni, findet ein großes Treffen der Hitlerjugend des Unterbanns 1/73 Syke in Bassum statt. Die Einwohner Bassums werden dieser frischen Jugend einen herzlichen Empfang bereiten, und jeder wird sich gern der paar verlebten Stunden in Bassum erinnern. Das Programm ist wie folgt vorgesehen: Am Sonnabend, 2. Juni, abends 8.15 Uhr, Anfang der Tagung im Bürgerpark (Freilichtbühne).

Am 9 Uhr Eintreffen der Hitlerjugend aus Bad Salzuflen, ehem. Schar 32. 1. Begrüßung 2. Lied: Vorwärts, 3. Sprecher (HJ.), 4. Sprechchor (HJ.), 5. Laienspiel im freien Zeltlager (HJ.), 6. Singschar (BDM.), 7. Schlußakt (Spielmannszug mit Fanfaren). Anschließend Fackelzug durch Bassum, der auf dem Sportplatz beginnt und dann durch folgende Straßen marschieren wird: Richtweg, Mühlenweg, Langestraße, Bergstraße, Am Damm, Kirchstraße, Am Kirchhof, Menerkampstraße, Sulingerstraße und dann Sammeln auf dem Schulhof. Daselbst werden die Fackeln zusammengeworfen und dann verbrannt.

Am Sonntag, dem 3. Juni 1934. 5 Uhr Wecken, Spielmannszug mit Fanfaren, 5.15—6.15 Uhr Frühsport auf dem Sportplatz, 6.30 Uhr Kaffeeausgabe in der Schützenhalle. 7 Uhr Abmarsch zum HJ.-Heim (Sulingerstraße 18). Daselbst Flaggenweihe und Hissung derselben durch Bannführer R. Brahm, anschließend Einweihung des Heimes der HJ. — Der Gebietsführer Kurt Beier, Hannover, hält die Rede.

8—9 Uhr Eintreffen des BDM., JM. und JV. 9 Uhr Antreten zum Feldgottesdienst auf dem Marktplatz. 10 Uhr Aufstellung zu den Mannschaftskämpfen auf dem Sportplatz, wo Kämpfe im Handball, Fußball, Tauziehen usw., ausgetragen werden. — 12 bis 13 Uhr Mittagspause und Mittagessen (Speckerbsen). 13 Uhr Antreten zum Propagandamarsch durch die Stadt. Der Zug bewegt sich durch die Straßen: Bahnhof, Bahnhofstraße, Sulingerstraße, Langestraße, Hindenburgstraße, Bremerstraße, wo der Vorbeimarsch an der Friedenseiche abgenommen wird, dann Sulingerstraße, Kirchstraße, Querstraße und Schulhof. — Auf dem Schulhof wird der Gebietsführer und Landesbeauftragte Kurt Beier, Hannover, wieder das Wort ergreifen. — Anschließend erfolgt dann Auflösung des Zuges und Rückfahrt aller Formationen. — Um 20 Uhr holt dann die Gefolgschaft 3 1/73 die Flagge nieder, womit das Treffen der Hitlerjugend beendet ist. — Hoffentlich ist an diesem Tage der Wettergott dieser Veranstaltung gut gesinnt, damit dieser Tag bei hellem Sonnenschein begangen werden kann.

Bekanntmachungen.

Wegen Umbau der Brücke über die Krähenkuhle wird die Landstraße Schwarme—Kl. Borstel zwischen Kilometer 0,6 und 0,7 für jeglichen Fuhrwerksverkehr vom 28. Mai d. J. ab bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr wird von Schwarme über Martfeld nach Bruchhausen und umgekehrt geleitet.

Syke, den 25. Mai 1934.

Der Landrat des Kreises Grafschaft Hoya
J. V.: Möbus

In der Gemeinde Hollwedel liegen die Zählbogen vom 29. 5. bis 5. 6. 1934 für die Handwerksbetriebe öffentlich aus. Von den Gemeindewegen haben die Grundstücksanlieger das vom freiwilligen Arbeitsdienst gerodete Holz bis zum 15. Juni 1934 zu entfernen.

Am Montagabend 7.30 Uhr findet wieder eine Uebung der gesamten freiwilligen Feuerwehr in Bassum statt, worauf hiermit hingewiesen wird.

Am Montag, den 28. Mai, abends 8.30 Uhr in Neubruchhausen der Film: „Die Arbeit der NSA-Frauenschaft im Gau Süd-Hannover-Braunschweig", wo weiter Ausschnitte aus dem Parteitag in Nürnberg gezeigt werden. Die Vorführung der Filme findet bei dem Gastwirt Meyer in Neubruchhausen statt. Der Besuch wird allen Einwohnern dringend empfohlen.

Am Dienstag, 29. Mai 1934 hält der NSDFB. (Stahlhelm) Ortsgruppe Bassum, abends 8.30 Uhr, bei Otto Hoopmann eine Versammlung ab. Daselbst werden die Beiträge eingezogen. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Unübersegt und sich vielleicht nicht klar bewußt des Schadens, der angerichtet wird, treiben junge Burschen ein leichtfertiges Spiel. — So erging es einem Reisenden aus Hannover in Bruchhausen-Vilsen. — Während der Reisende im Wartesaal Geschäfte abwickelte, beschädigten bisher noch unbekannte Täter beide Hinterreifen seines Autos, was dieser erst bemerkte, als sich der Wagen in Bewegung setzen wollte. — Aber dies war den Burschen wohl noch nicht genug. Sogar die Reservebereifung am Reserverad war ebenfalls durch Beschädigung unbrauchbar gemacht worden. Es ist eine große Niederträchtigkeit, sich so gemein an fremden Gegenständen zu vergreifen. Hoffentlich gelingt es, bald diese Frevler festzunehmen, damit sie eine gebührende Strafe erhalten.

Hemelingen

Werbetage der Turnvereinigung

Die Arbeit der Deutschen Turnerschaft ist Dienst am Volke! In der Zeit vom 26. Mai bis 3. Juni tritt die DT. mit einer großen Werbeaktion an die Oeffentlichkeit. Die Turnvereinigung plant deshalb größere Veranstaltungen, und zwar soll die Werbewoche mit einem Umzug sämtlicher Turner und Turnerinnen eingeleitet werden. Am nächsten Tag soll ein Staffellauf in zwei Richtungen sein. Am Sonntagnachmittag finden Spiele und ein öffentliches Schauturnen auf dem Platze hinter dem „Alten Krug" statt. Weitere Veranstaltungen werden noch bekanntgemacht. Am Ende der Werbewoche wird jedenfalls eine Heldengedächtnisfeier sein. Turnerarbeit ist Erziehung an Geist und Körper. Nicht Rekordsucht soll getrieben werden, sondern der Geist und die Kraft, die im deutschen Menschen ist, soll erhalten und gestärkt werden. Um die Werbung recht erfolgreich zu machen, kann jeder deutsche Volksgenosse im Monat Juni kostenlos an dem Turnbetrieb eines Vereins der DT. teilnehmen.

Delmenhorst und Umgegend

Norwegenfahrt der NSG. „Kraft durch Freude"

Eine Hochsee-Sonderfahrt zur norwegischen Küste veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude" im Gau Weser-Ems in der Zeit vom 3.—9. Juni 1934. Die Abfahrt erfolgt ab Wesermarschen mit dem besonders gut eingerichteten Lloyd-Schnelldampfer „Sierra Cordoba", der für 820 Personen reichlich Kabinengelegenheit bietet. Der Fahrpreis ist auf 33.70 RM. festgesetzt und dürfte vielen Volksgenossen Veranlassung geben, an dieser Fahrt, die eine der schönsten bisher von der NSG. „Kraft durch Freude" durchgeführten Seefahrten werden wird, teilzunehmen. Der Nordostsee Lloyd wird wiederum alles tun, um auch den Gästen auf der „Sierra Cordoba" recht angenehme Stunden zu bereiten und auch für die Verpflegung und Unterbringung der Teilnehmer in bester Weise Sorge tragen. Die Meldungen erfolgen bei den NSBO.-Dienststellen und bei den Dienststellen der NSG. „Kraft durch Freude".

Die für die Bayernfahrt vom 10. bis 17. Juni und Moselfahrt vom 17. bis 24. Juni 1934 bisher eingegangenen Meldungen lassen erkennen, daß recht viele Volksgenossen an dieser Fahrt teilnehmen werden. Auch hierfür haben Anmeldungen wie oben in gleicher Weise zu erfolgen.

Der Fischereiverein Delmenhorst-Ochtum rüstet zum „Deutschen Anglertag 1934". Am 17. Juni veranstalten alle Orts-Fischereivereine große Werbeveranstaltungen für sportliches Angeln. Jeder Angler soll nicht nur Fischfänger, sondern auch Fischheger sein. Der Fischerei-Verein Delmenhorst-Ochtum hat für diesen Tag nunmehr sein Programm festgelegt. Von 5—9 Uhr, am 17. Juni, ist ein großes Wettangeln in der Graft. Von 9—11 Uhr ein Nesfischen mit einem großen Zugnetz. Am Nachmittag ist ein interessantes Wurfturnier mit Flugangel und Spinnangel. Reden schönen Preisen stehen auch gut ausgeführte Plaketten zur Verfügung. Gleichzeitig ist auch der Ausscheidungskampf für die sechs besten Werfer. Diese sechs besten Werfer werden dann zum Anglertag geschickt und sollen dort die Ehre des Vereins vertreten. Also: „Petri Heil!"

Kreis Osterholz

Plakette zum Kreisparteitag

Aus Anlaß des 2. Kreisparteitags der NSDAP., am 3. Juni in Osterholz-Scharmbeck, hat die Kreisleitung bekanntlich eine schmucke Porzellanplakette herausgegeben, die einmal zur Teilnahme am Kreisparteitag berechtigt und zudem ein wertvolles Erinnerungszeichen darstellt, zum andern aber auch als sichtbares Zeichen der Volksverbundenheit am Kreisparteitag von jedem Volksgenossen getragen werden muß, der offen und ehrlich seine Treue zum Führer bekennen will. Trägt die Plakette, trägt sie mit Stolz und Freude und gebt damit zum Ausdruck, daß ihr weit abrückt vor jenen „Volksgenossen", die durch ihr Nörgeln und Miesmachen, ihr Meckern und Kritisieren das gewaltige Aufbauwerk des Führers bewußt oder unbewußt sabotieren wollen. Der Kreisparteitag steht im Zeichen der Abrechnung mit den Volksschädlingen.

Die Beteiligung an der außerordentlich wichtigen Kundgebung am Nachmittag des Kreisparteitages auf der Eiffenswiese in Scharmbeck muß daher ganz besonders groß sein, um den offenen und versteckten Feinden der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zu zeigen, daß die Masse des schaffenden deutschen Volkes auch im Kreise Osterholz treu und unerschütterlich zum Führer und seiner Freiheitsbewegung steht. Wer will da fehlen, wenn es heißt, sein Bekenntnis abzulegen und mitzuarbeiten, daß Deutschland, unser aller Vaterland, wieder frei und groß und reich dasteht, wo es gilt, die letzten eigennützigen Gegner und Volksfeinde zu vernichten. Darum geht alle an, die guten Willens sind, die Aufforderung:

Tragt die Plakette und kommt zum Kreisparteitag nach Osterholz-Scharmbeck.

Grohn

Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung u. a. die Vergebung von 15 Siedlungsbauten an die Niederschlesische Heimstätte. Diese Bauten werden auf dem Gelände an der Schützenbeckerstraße errichtet werden. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Arbeiten an der Badeanstalt bis Ende des Monats fertiggestellt würden. Der Zeitpunkt der Eröffnung der Badeanstalt steht noch nicht genau fest.

Aumund

Aufruf an die Einwohnerschaft Aumunds

Der Gemeindeschulze und Ortsgruppenleiter der NSDAP. Aumund, Pg. Hillmann, hat einen Aufruf an die Einwohnerschaft Aumunds zur Teilnahme an dem am 3. Juni in Osterholz-Scharmbeck stattfindenden zweiten Kreisparteitag der NSDAP. des Kreises Osterholz erlassen. Er fordert die Gemeindeeingesessenen auf, sich an diesem Parteitag, der im Zeichen des Kampfes gegen die Nörgler und Miesmacher steht, geschlossen teilzunehmen, und dadurch erneut die Treue und Verbundenheit zu unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler zum Ausdruck zu bringen.

Rekum.

Bund Vereinigte Frontkämpfer 1914/18. Am Freitag fand eine gut besuchte Versammlung des Bezirks Farge-Rekum der Ortsgruppe Vegesack des Bundes Vereinigte Frontkämpfer 1914/18 im Lokale des Kameraden Kühlke statt. Bezirksführer Kamerad Kroher gab eingangs die eingegangenen Schreiben des Ortsgruppenführers bekannt. Hierauf sprach in längeren Ausführungen Kamerad von Schlewick, Aumund, über weitere Ausgestaltung des Bezirks, über die SA. Ref. II und machte den Vorschlag, die Versammlungen durch Vorträge und Schulung interessanter zu gestalten. Außer Redner des Bundes stehen Redner der NSDAP. zur Verfügung. Auf Anregung wurde festgelegt, in der nächsten Versammlung einen Vortrag über „Die Weltpolitik der ehemaligen Feindbundstaaten" zu hören. Beschlossen wurde, die Bezirksversammlungen an jedem dritten Freitag im Monat abzuhalten.

SCHACHSPALTE DER BZ

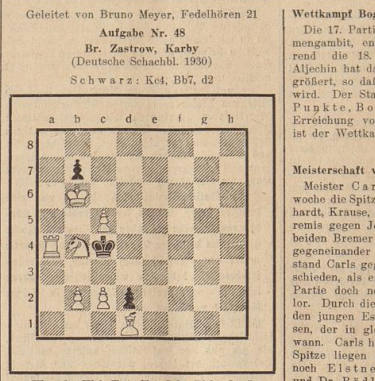
Geleitet von Bruno Meyer, Fedelhören 21

Aufgabe Nr. 48

Br. Zastrow, Karby

(Deutsche Schachbl. 1930)

Schwarz: Ke4, Bb7, d2



Weiß: Kb6, Ta4, Sb4, Ld1, Bb2, c2, e5

Matt in 3 Zügen

*

Lösung der Aufgabe Nr. 47 von K. Berlinghoff

1. Th1—h6, Kf5×e6
2. Se2—d4! matt

Die schwarzen Figuren stehen gefesselt; es zeigt sich ein prachtvolles Mattbild!

1. ———, Te4—e4
2. d3×e4 matt

Auf alle anderen Züge von Schwarz kommt der weiße Springer e6 in Deckung, wodurch das Matt 2. Se2—e3 gegeben ist.

*

Partie Nr. 30

Die in München gespielte 15. Partie des Wettkampfes um den Weltmeistertitel.

Weiß: **Bogoljubow** Schwarz: **Dr. Aljechin**

Angenommenes Damengambit

1.	Sg1—f3, e7—e6	36.	Df3×b7, Sa5×b7
2.	c2—c4, d6—d5	37.	Tf1—c1, Tf8—b8
3.	d2—d4, d5×c4	38.	Sb6—d7, Tb8—d8
4.	Sb1—c3, a7—a6	39.	Tc1—c7, Lg6—e4
5.	e2—e3, b7—b5	40.	Sd7—b6, Le7—d6
6.	a2—a4, b5—b4	41.	Tc7—c1, h7—h6
7.	Sc3—b1, Sg8—f6	42.	La4—d1, Ld6—f8
8.	Lf1×c4, Lc8—b7	43.	Kg1—f2, e6—e5
9.	0—0, c7—c5	44.	Tc1—c8, Te8×c8
10.	Sb1—d2, c5×d4	45.	Sb6×c8, Sb7—a5
11.	e3×d4, Lf8—d6	46.	Se8—b6, La4—d3
12.	Tf1—e1, 0—0	47.	Sb6—d5, Sa5—c4
13.	Sf3—e5, Sb8—d7	48.	Sd5×b4, Ld3—e4
14.	Lc4—b3, Ld6—e7	49.	Ld2—c3, Sc4×b2
15.	Sd2—c4, Sf6—d5	50.	Lc3×b2, Lf8×b4
16.	a4—a5, Dd8—c7	51.	d4×e5, Kg8—f8
17.	Dd1—d3, Ta8—d8	52.	Ld1—b3, Kf8—e7
18.	Dd3—g3, Le7—f6	53.	Kf2—e2, a6—a5
19.	Lc1—d2, Sd7—b8	54.	Lb2—d4, h6—h5
20.	Ta1—c1, Dc7—e7	55.	Lb3—a4, g7—g6
21.	Lb3—a4, Td8—c8	56.	La4—b3, Le4—f5
22.	Dg3—b3, Lf6—g5	57.	Lb3—d5, Lf5—c2
23.	Sc4—e3, Tc8×c1	58.	e3—e4, a5—a4
24.	Te1×c1, Tf8—d8	59.	Ke2—e3, g6—g5
25.	g2—g3, Sd5×e3	60.	Ke3—e2, Ke7—f8
26.	f2×e3, Ld7—d5	61.	Ke2—e3, Kf8—g7
27.	Db3—d3, De7—b7	62.	Ke3—e2, Kg7—g6
28.	Te1—f1, Ld5—e4	63.	Ke2—e3, g5—g4
29.	Dd3—c4, Le4—d5	64.	Ke3—e2, Le2—b1
30.	Dc4—d3, Td8—f8	65.	Ke2—e3, a4—a3
31.	Se5—c4, Ld5—e4	66.	Ke3—e2, Lb1—c2
32.	Dd3—e2, Lg5—e7	67.	Ke2—e3, Lc2—b1
33.	Sc4—b6, Sb8—c6	68.	Ke3—e2, a3—a2
34.	De2—h5, Le4—g6	69.	Ke2—d1, Lb4—c5
35.	Dh5—f3, Sc6×a5	70.	Ld5×a2,

Unentschieden

Ein heißer, langer Kampf!

Wettkampf Bogoljubow — Aljechin

Die 17. Partie, wieder ein angenommenes Damengambit, entschied Aljechin für sich, während die 18. Partie unentschieden wurde. Aljechin hat damit seinen Vorsprung noch vergrößert, so daß Bogoljubow ihn kaum einholen wird. Der Stand lautet jetzt Aljechin 11½ Punkte, Bogoljubow 6½ Punkte. Nach Erreichung von 15½ Punkten durch Aljechin ist der Wettkampf beendet.

*

Meisterschaft von Deutschland

Meister Carls hat auch in der 2. Turnierwoche die Spitze behauptet. Er siegte über Reinhardt, Krause, Wächter, Weißgerber und machte remis gegen John, Engels und Dr. Antze. (Die beiden Bremer Meister hatten in der 12. Runde gegeneinander anzutreten.) In der 13. Runde stand Carls gegen Dr. Rödl ebenfalls auf unentschieden, als er, einen Gewinnweg suchend, die Partie doch noch gegen den Nürnberger verlor. Durch diese Niederlage hat Carls nunmehr den jungen Essener Lange dicht auf den Fersen, der in gleicher Runde gegen Schmitt gewann. Carls hat 9½, Schmitt 9 Zähler. An der Spitze liegen von den 18 Teilnehmern ferner noch Elstner, Heinrich, Reinhardt und Dr. Rödl mit je 8 Punkten, Dr. Antze, John und Krause mit 7 Punkten. Dr. Antze hat auch wacker gekämpft seit unserem letzten Bericht; er gewann gegen Weißgerber in der 6. Runde und remisierte in der Folge gegen Engels, Heinrich, Dr. Rödl, John, Lachmann und Carls. Aber auch er hatte in der 13. Runde Pech und verlor in der Eröffnung durch einen groben Fehler. (Partiedauer 9 Züge.)

———

Ueber die am Sonnabend gespielte 14. Runde hören wir, daß die Bremer Meister Carls und Dr. Antze wieder siegreich waren. Carls gewann eine schwere Partie gegen Lachmann, Dr. Antze entwickelte einen starken Angriff gegen Borgardt, dem dieser unterlag. Auch der junge Lange erstritt einen weiteren Sieg über Hahn und liegt mit 9 Punkten unmittelbar hinter Carls (10). Weitere Ergebnisse: Dr. Rödl ½ Heinike, Heinrich 1 — Krause 0, Reinhardt 1 gegen Wächter 0, Weißgerber 1 — Schmitt.

*

Mannschaftswettkämpfe

Am 3. Juni spielen in Vegesack, Rest. Nordischer Hof, Bremer Schachgesellschaft gegen 1933, Germania gegen Neustädter Schachfreunde. Abfahrt der Spieler, morgens 7.50 Uhr, mit dem Dampfer vom Anleger Kaiserstraße. Beginn der Wettkämpfe um 10 Uhr. Hiermit verbunden ist der angeordnete Geselligkeitsausflug und trifft sich am Nachmittag die gesamte Schachgemeinde Bremens in Vegesack im Nordischen Hof.

*

Der Groß-Deutsche Schachbund an Bord der Europa

Aus Anlaß der Propagandafahrt am 9. und 10. Juni von Bremerhaven nach Helgoland, veranstaltet vom Schachklub „Dampfer Europa", wird der Bundesführer O. Zander als auch die übrigen Leiter des Großdeutschen Schachbundes an Bord der „Europa" durch den Führer des Schiffes, Kapitän Scharf, und Vertreter der Stadt Bremerhaven empfangen. Der Schachklub „Dampfer Europa" hat ein großartiges Programm herausgestellt, u. a. Ball in der Columbushalle, Fahrt mit dem Roland nach Helgoland. Die Veranstaltung soll eine gewaltige Kundgebung für das deutsche Schach werden. Karten für Ball, Konzert, Fahrt nach Helgoland usw. nur 8 Mark. Uebernachtung ist von 0,50 Mark an geboten. An den Veranstaltungen können außer den Schachspielern auch die Freunde des edlen Spiels teilnehmen.

Staatstheater
Heute, 20 Uhr Ende ungef. 22.15
Vorstellung f. die Deutsche Jugend-Bühne u. den Arbeiter-Kultur-Ausschuß.
Abschiedsabend Walter Gröntzig
Roon und Bismarck
Dienstag, 29. Mai, 20 Uhr,
Der Zarewitsch

BREMER SCHAUSPIELHAUS
Nachspielzeit der Mitglieder
Heute, Montag, abends 8 Uhr
Der hinreißend komische Schwank
Irrgarten der Liebe
Schwank von Hans Sturm.
(Wahl-Abonnement gültig)
Dienstag, abends 8 Uhr
Irrgarten der Liebe
Mittwoch, abends 8 Uhr
Irrgarten der Liebe
(Karten für die NSDAP., Ortsgruppen Schwachhausen, Pagentorn und deren Gliederungen an der Kasse)

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Am 9. Juni 1934, 10 Uhr, soll in der Försterschen Gastwirtschaft in Brinkum das Ziegeleigrundstück in Brinkum, groß 5.2677 ha mit 34,77 Taler Reinertrag und 1976 RM. Nutzungswert, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Brennhaus mit Trockenschuppen, Maschinenhaus, Schmiede sowie 3 Trockenschuppen, Schuppen mit Stall und Kontor, Eigentümer: Kaufmann und Ziegeleibesitzer Johann August Ahrens in Brinkum, öffentlich zwangsversteigert werden. **Sicherheitsleistung in Höhe von 10 Prozent des Bargebots wird möglicherweise im Termine verlangt.**

22. Mai 1934.

Amtsgericht Syke.

Werbe erfolgreich durch eine Anzeige in der weitverbreiteten Bremer Zeitung

Wir haben uns verlobt:
Agnes Sprick
Carl Werner
Bremen, den 22. Mai 1934
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Familienanzeigen gehören in die Bremer-Zeitung

Wir erfreuten uns der glücklichen Geburt eines gesunden
Knaben
Dr. Ludwig Koch und Frau
Ingeborg, geb. Hartmann
Sonntag, den 27. Mai 1934
Kirchweg 200

Familien-Anzeigen
in der Bremer Zeitung werden in ihrem Bekanntenkreis gelesen

Nach längerer Krankheit verschied infolge Herzschlages meine liebe, gute Mutter, die treue Freundin unseres Hauses, Frau
Catharine Fricke
geb. Fettjuch
im 70. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Alfred Fricke
Familie Helms
Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

A. C. WOLTER'S FENSTERREINIGUNG
Warum müssen Sie Ihre Fenster nur von Mitgliedern der Glasrein.-Innung putzen lassen. Weiß Sie vor Schaden bewahrt werden. Lassen Sie sich bitte die Handwerkerkarte vorlegen.
Fernruf: Domsh. 28 724
Kont. u. Wohn. Allerstr. 36

Brehmer
Gerhardstraße 2 Domsheide 231 22
Ferlickenmacher
Kaarfärber Dauerwoller

Bettfedern - Reinigung
täglich im Beisein der Kunden
Inlett, alle Breiten sehr billig!
Heinr. Schreyer
Buntentorsteinweg 74-78

Schachspiele
Lücker, Faulenstraße 12

Familien-Auskünfte
und private Ermittlungen schnell, diskret, billig.
J. Münch & Co., Am Wall 146

Zu vermieten
Parterrewohnung
Osterdeich 84
(gegenüber Stadion) mit allem Komfort, best. aus 4 Zimmern und Winkelgarten, Küche, Bad, Balkon und Zubehör, gefr. Heizung, Vor- und Hintergarten zum 1. 6. oder später.

Automarkt
Auto-Anruf-Autoleyer
An selbstfahrer Weser 84503
Kaufgesuche
Guterhaltenes Motorrad, 200 ccm. Preisangeb. u. B 4177

Sonstiges
Hammerjäg. H. Grotzek
Oslebshauser Heerstraße 116 Weser 62878
beeid. Sachverst. Ausrottung von allen. Ungeziefer
Augen auf
Mein Holländer langst. goldgelber Edeltabak, verbesserte Qualität, 50 Gr. n. 50 Pfg. Alleinverkauf für Bremen
H. Kohlenbeck Münchenerstraße 5
Gummimänt.-Reper. Kölnerstr. 4

Bruno Mulde STEMPEL ABZEICHEN
Stempel-Fabrik u. Graviér-Anstalt
Bremen Wegesende 18/19
Fernruf Domsheide 29823
Gummistempel u. Gravierungen
liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Tel. Roland 5052

Tabak
Schöner's Myn Amsterdam
50 Gramm 50 Pfg. langs. goldgelb edelste Blume
Zeitschn. u. R. 25 Dt. Stgartenabfall 20 Pf.
Preisen
Lager über 3000 Std. von 35 Pfg. an die zu d. feinsten Marken.
Schöner
Faulenstraße 98/100

Millionen Volksgenossen suchen Arbeit und Brot
Helft mit! Gebt Arbeit!

Ihr Umzug ins neue Heim
ist der Auftakt zu neuem glückhaftem Wohnen
Sorgen Sie, daß ihn kein Mißklang stört — Sorgen Sie, daß schon Ihr Einzug mit einer Freude beginnt — Bestellen Sie
Friedrich BOHNE
die Spezial-Spedition seit 1883
Friesenstr. 28—30 S.-R. 440 95

Tanzschule Bürenstraße 7
Grete Schramm-Wilfried
Einzelunterricht - Schnellkurse neuer Zirkel im
Gesellschaftstanz Gymnastik Tel. 803 65
Gesundheitliche u. tänzerische Gymnastik
Vormittags- und Abendkurse

Die UFA-Theater zeigen
KAISER-PALAST Bahnhofsplatz
5, 8.15 5, 8.15
Der Lach-Groß-Erfolg der UFA
Die Töchter Ihrer Exzellenz
m. Käthe v. Nagy, Willy Fritsch u. a.
Im Palast-Theater 5 Uhr große Sonder-Vorstellung
APOLLO Obernstraße **HANSA** Wachtstraße
8.15 8.15
Heute zum letzten Male! Der spannende Sensations-Schlager
Revolte im Zoo
in deutscher Sprache
Ansgaritorstr. 20 **METROPOL** 6.00, 8.30 Uhr
Der herzerfrischende Lach-Lacher!
Victor de Kowa Pappi
Hilde Weißner, Petra Unkel u. Jugendliche haben Zutritt!
Heute 6⁰⁰ gr. Sonder-Vorstellung zu kleinen Preisen
Parkett 0.80, Balkon und Loge 0.60

Deutsche Turnerschaft

Reichswerbewoche vom 27. Mai bis 3. Juni

Abreise der deutschen Turner nach Budapest

Am Sonntag trat die deutsche Kunstturnmannschaft, die unsere Farben bei den Weltmeisterschaften in Budapest vertritt, die Reise von Dresden nach Budapest an. Mannschaft zum Bahnhof. Der Reichssportführer hatte ein Telegramm gesandt, in dem er der deutschen Mannschaft seine Grüße und Wünsche für ein erfolgreiches Abschneiden mit auf den Weg gab. Er sei ein Tradition der Deutschen Turnerschaft und der ihnen am nationalsozialistischen Staat gestellten Aufgaben.

Der Führer der Mannschaft, Männerturnwart Martin Schneider, dankte der Stadt Dresden für das Ehrengeleit und schloß mit dem Gelöbnis, daß die deutsche Mannschaft alles tun werde, was der Ehre, Größe und Würde des Vaterlandes dient. Nach dem Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und Führer traten unsere Auserwählten, unter denen sich Walter Lesser als Vertreter Bremens befindet, in der neuen Uniform des Reichsbundes für Leibesübungen die weite Reise an.

Schlagetersfeier des Tv. Gramke

Mit über 200 Turnern und Turnerinnen zog am Sonnabend der Tv. Gramke in Fackelzuge durch unseren Ort zum Turnplatz. Am Ehrenmal fanden sich die Mannschaftssport der Ortsgruppe Burg, die H.J., der BDM., der NSV. und die Vereine zusammen zur Schlageter-Gedenkfeier ein. Der Gedenkstein war umrahmt von Fackeln und den Fahnen der Verbände. Große Feuer loderten zu beiden Seiten. Der Gesangverein „Echo", Burg, sang: „Brüder reicht die Hand zum Bunde". Der Vereinsführer Howe begrüßte die Erschienenen und wies in seinen Worten des Freiheitskampfes unserer Väter im Ostmarkenlande. So kämpfen auch heute unsere Brüder an der Saar einen erbitterten Kampf um ihr Deutschtum. Die Verbundenheit mit der Saar kommt in dem schönen gemeinsam gesungenen Saarlied zum Ausdruck. Das heutige Jugend hat gum Geiste Schlageters bekennt, bezeugte die Turnerjugend mit ihrem Sprechchor: „Schlageter". Dann singt der Gesangverein „Deutschland, du mein Vaterland". Anschließend spricht Pastor Heider, Gramke. Nachmende Worte Albert Leo Schlageter zum Gedenken:

Aus seinem Sterbelage steigen heilige Flammen empor. Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen. Mit Schlageter ging der letzte Held des Weltkrieges dahin. Aber sein heldischer Geist lebt in der Jugend des neuen Deutschlands weiter und wird kämpfen um ein neues, freies Deutschland.

Ein Augenblick stillen Gedenkens, die Hand erhebt sich zum Gruße, und der Treue erklingt gedämpft und ergreifend das Lied vom guten Kameraden.

Ortsgruppenleiter Busch spricht für die kommende Werbewoche der Deutschen Turnerschaft. Die DT., so führte er aus, stellt einen gewaltigen Aufbauwerk im neuen Deutschland dar. Was Friedrich Ludwig Jahn vor 100 Jahren schuf, im heutigen Deutschland ist es herrlich erblüht unter unserm Volkskanzler Adolf Hitler. Die Turnerschaft nimmt aus seiner Hand dankbar die ihr zugewiesene hohe Aufgabe der Leibeserziehung an. Nieder mit Miesmachern, haben in ihren Reihen keinen Platz. Adolf Hitler gebührt unser Dank!

Für ihn erklingt gewaltig das Sieg Heil! Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschließen die herrliche Feier des großen Bekenntnisses zu Volk und Vaterland.

Werbung des Tv. Woltmershausen

Trotz der ungünstigen Witterung zog der Verein mit stattlichem Anzahl Mitglieder am Sonntag früh beim Werbezug der radfahrenden Turner und Turnerinnen durch den Ort. Die Sturmfahnen und Wimpel und ein Sprechchor waren eine machtvolle, eindringliche Werbung für die deutsche Turnsache. Der Nachmittag mit dem Gerätturnen auf der Sülingerstraße wurde eingeleitet von 2 Staffelläufen durch den Ort, wo gute Durchschnittsleistung zeigten. Es begannen sofort die Freiübungen der Turnerinnen. Anschließend fanden ein Schleuderballwettspiel, Sperrspiel und Kurzstreckenlauf der Turnerinnen statt. Dann setze ein Handballspiel ein, an dem leider die Herrenabteilung Turnbrüder nicht teilnehmen konnten.

Nach Schluß des verkürzt durchgeführten Handballspiels zeigten die Turnerinnen die Grundübungsformen mit Musikbegleitung und dann das Reigenturnen. Der Vereinsführer Fr. Knuth wies in der Schlußansprache auf die Gemeinschaftsarbeit und die Volkswerbungskraft hin, er erklärte, daß deutsches Turnen zur Volkserüchtigung heute eine notwendige Forderung sein. Mit dem Liede: „Treu unserem Volk" schloß die Werbeveranstaltung.

DT.-Spielwartelehrgang des Gaues Niedersachsen

(Sonderbericht der Bremer Zeitung)

Das A und das O des Kampfspielbetriebes: Lehrarbeit!

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß auch das Handballspiel in den Wettkampfspiele der olympischen Spiele, die im Jahre 1936 in Berlin ausgetragen werden, aufgenommen ist. Aus dieser Tatsache heraus ergibt sich die Notwendigkeit, das Handballspiel in Deutschland sofort in besondere Pflege zu nehmen. Wohl ist in denjenigen Verbänden, in denen das Handballspiel seit fast 15 Jahren gepflegt wird — in der ersten Reihe stehen die Deutsche Turnerschaft und die Deutsche Sportbehörde —, überaus wertvolle Arbeit in der Formung und Gestaltung dieses Winterspiels geleistet. Aber heute nach der Umgestaltung des gesamten Betriebes der Leibesübungen soll auch die Einrichtung und Durchführung des Handballspielbetriebes in einheitlicher Form erfolgen.

Der Reichssportführer hat bereits einen fähigen Mann, dem einfach die Aufgabe gestellt wurde, den Handballspielbetrieb in Deutschland derart zu gestalten, daß Deutschland in der Lage ist, bei den olympischen Spielen auch im Handballspiel vertreten zu sein, wie es dem Lande zukommt, in dem das Spiel seine Geburtsstätte hat. Dem Reichssportführer berufene „Reichshandballehrer" Kaundinya Berlin hat darüber hinaus aber auch die Aufgabe, das Handballspiel zu beleben, d. h. durch gründliche Lehrarbeit nicht nur die Teilnehmer der Lehrgänge zu befähigen, in bezug auf Technik und Taktik restlos vollkommen zu spielen, sondern auch durch geeignete Maßnahmen die breite Masse der hierzu vielen tausend Mannschaften einer besonderen Schulung zu unterziehen; denn die Spitzenmannschaften können nur dann erwachsen, wenn brauchbarer Nachwuchs jederzeit zur Stelle ist.

Warum diese Maßnahmen? — Gewiß ist gespielt worden, sehr fleißig gespielt worden und die Anzahl der Mannschaften ist trotz der seit den Jahre langen Entwicklung sehr ansehnlich. Aber einmal Hand aufs Herz! — Ist in den Vereinen die unbedingt erforderliche Lehrarbeit geleistet worden? — Häufig nicht in dem erforderlichen Maße — Keineswegs sind an der etwas vernachlässigten Lehrarbeit die Verbände schuldig, denn sie haben gegeben, was sie geben konnten und in der Deutschen Turnerschaft selbst ist dem kleinsten Unterverband in seinem Jahresüberplan das Handballspiel wie das Spiel überhaupt. Aber die Vereine sind hier der Lehrarbeit nicht hinreichend nachgegangen. Ihnen kam es darauf an, zu spielen. Die Frage: Wie wird gespielt? — blieb leider unbeachtet. Irgendein Freundschaftsspiel an einem spielfreien Tage war weitaus wichtiger als Übungsarbeit zur Verfeinerung der Spielweise. — Das wird anders werden, bestimmt werden zukünftig andere Wege gegangen. Möge als Gebot gelten: werben, daß jeder Verein ein spielfähiges Spielwartes beteiligt sein darf, wenn er nicht nachweislich gründliche Lehrarbeit leistet. Dann werden wir auch einen sauberen Spielbetrieb haben.

Der Lehrgang in Hannover

Um für die Einleitung der Lehrzeit wiederum Richtlinien zu empfangen, waren in der Woche vom 22. bis 27. Mai etwa 40 Kreis- und Gauspielwarte des Gaues VIII der Deutschen Turnerschaft nach Hannover berufen worden. Unter der Leitung des Sportlehrers A. Biewaldt-Hannover, der bereits an einem Handball-Kursus unter Leitung des Reichshandballehrers teilgenommen hatte, wurde die Lehrweise des Handballspiels besonders gründlich durchgearbeitet. Der Lauf und dreimal abermals der Lauf! Ist die wichtigste Übung des Handballspiels. Nicht eine einzige Übungsstunde ohne Lauf. Die Technik des Fangens zu erkennen, steht an nächster Stelle und des Fangens zu üben, soll Selbstverständlichkeit werden. Und wie unendlich viele Möglichkeiten des Fangens gibt es! Dann die Taktik des Stellungsspiels, des Angriffs des Verteidigens, des Kreis- und Kreiswurfes usw. Alle für die Durchführung eines sauberen und erfolgreichen Spieles erforderlichen Spielhandlungen — und deren gibt es Hunderte — müssen durch restloses Lernen und Ueben in Fleisch und Blut übergegangen sein. Erst dann, vielleicht überhaupt nicht nach all diesen wertvollen Übungsstunden, kommt die Anwendung, die in den allermeisten Mannschaften als Spielübung betrieben wird, das „Aufs Tor knallen". Es würde bestimmt weit führen, an dieser Stelle noch weitere Ausführungen über Handball-Lehre zu machen. Aber eines soll festgehalten werden: Die Lehrgangsteilnehmer — Vertreter von 2 Mannschaften, die bis einem Wettspiel trotz der kurzen Lehrgangsdauer und trotz ihrer willkürlichen Zusammenstellung am Schluß des Lehrganges ein ganz annehmbares Spiel durchführen konnten, soll nie gelernt hatten, jederzeit über die Einleitung und Durchführung einer Spielhandlung nachzudenken. Nun — die Arbeit in den Vereinen, sie gibt bereits auch ausgezeichnete Lehrbücher über Technik und Taktik des Handballspiels, an Hand derer der jetzt nicht mehr entbehrliche Vereinshandballehrer" arbeiten kann, wenn er will. Und er muß arbeiten. Spieler, die nicht an Lehrstunden teilnehmen wollen, können wir nicht gebrauchen. Unser Ziel ist: Gründliche Lehrarbeit im Handball soll der Spielfreude aller und der Spielleistung der Mannschaften zum Segen gereichen!

Aber nicht nur das Handballspiel beschäftigte den Lehrgang. Auch die anderen Spiele, die in der Deutschen Turnerschaft als die unbedingt wertvolle Ergänzung des gesamten Uebungsbetriebes gepflegt werden, kamen zur Bearbeitung. Das

Schlagballspiel,

als urdeutsches Spiel besonders in unserer nordwestdeutschen Heimat betrieben, wurde gründlichst durchgenommen. Auch bei diesem Spiel standen Spielübungen in mannigfaltigster Form im Vordergrund, so daß bei dem anschließenden Wettspiel ganz besonders gezeigt werden konnten, wenn auch die Leistungen einer eingespielten Mannschaft nicht erreicht wurden. Aber die hohen Werte des deutschen Schlagballspiels wurden klar und deutlich herausgestellt. Dasselbe ist vom

Faustballspiel

zu sagen, das in seiner Eigenart geeignet ist, Gemeinsamt aller Turn- und Sportbereine zu werden und in dem auch die kleinsten Vereine gute Spielerfolge erreichen können. Ganz besonders ist das Faustballspiel — allerdings auch das Schlagballspiel — als Frauensport geeignet. Faustballspiel kann Volkspiel werden! Aber auch das

Schleuderballspiel

kam zu seinem Recht, weil es das bodenständige Spiel besonders der Ostgaue und Frieslen ist. Gewiß gab es keine Schleuderbälle, sondern Stoffumschnürungen. Doch der Spielgedanke dieses kraftvollen Wettspiels wurde erfaßt. Und das war für's erste auch genug.

Der Lehrgang, der durch die reichhaltige Ausgestaltung des Lehrplanes an die Teilnehmer ein hohes Maß der Arbeitsleistung stellte, kann zurückhalt durch mehrere Vorträge, die im besonderen Verwaltungslehre, Vereinsarbeit, Spielaufsicht, Spielregeln behandelten und von Gauspielwart Fr. Bönig-Hannover, in dessen Händen auch die Leitung des Lehrganges lag, Bezirksspielwart W. Wolschendorf-Hannover und Kreisspielwart W. Schrader gehalten wurden. Durch sehr feine Worte des Gauspielwartes und des Kreisspielwartes Schrader wurden die Lehrgangsteilnehmer mit den Wesen und den Gedanken des turnerschaftlichen Gedankens vertraut gemacht und Bezirksspielwart W. Hein-Bremen gab einen Abriß über die geschichtliche Entwicklung des Turnspiels. Ganz besonders wertvoll waren die Ausführungen der Stadtturnlehrer Greten und Dunkelberg-Hannover über die olympischen Spiele und über Spielplatz- und Turnstättenbau.

Eine besondere Bereicherung des Lehrganges, der in sich eine sehr geschlossenheit zeigte, war eine vom Stadtamt für Leibesübungen Hannover veranstaltete Rundfahrt durch Hannover. Die Teilnehmer saßen das einzigartig angelegte Lister Volksbad, den herrlichen Tiergarten, die geradezu vorbildlich eingerichtete Turnhalle einer Bürgerschule, das praktisch angelegte Sindbenburg-Stadion, das so interessant gelegene Schlageter-Stadion und endlich die Herrenhäuser Gärten. Hannover ist zu beneiden um diese einzigen Uebungs- und Erholungsstätten.

Dieser sehr gründliche Lehrgang wird sich bestimmt auf die weitere Entwicklung des Spielbetriebes im DT.-Gau Niedersachsen in günstigster Weise auswirken. Das Wort Max Schwarze's soll seine Bedeutung behalten:

„Sein ist Schein, aber Wirken ist Seligkeit!"

Sommerspielbetrieb vom Sonntag

Schlagball

Tv. Gut Heil, Arbergen (Deutscher Meister) — T. u. SV. Osterholz-Tenever 94:35

Unerwartet starker Besuch umsäumte gestern das Spielfeld in Osterholz, auf dem die Mannschaften obige Vereine zu ihrem fälliges Treffen auftraten. Die Arbergen waren in ganz großer Form, siegten nach anfänglichem Taslen wie sie wollten. Trotz mancher Spielunterbrechungen durch die sich heran haltenden Osterholzer dem großen Gegner nie gefährlich werden. Die Spieler aus Arbergen schlugen die Bälle so meisterlich, daß der jeweils nach kurzer geringende Erfolg fast ständig dig verdicht wurde. Daß auch die Osterholzer gut zu schlagen verstehen, ist in unseren Berichten schon bestätigt worden. Angenehm fiel auch die Fangsicherheit zweier Leute am Ball auf. Mit Kämpfen, wie bisher am Sonntag, wird ihre Spielstärkigkeit schon merklich sich heben. — Bezirksspielwart Hein leitete umsichtig und gerecht.

Arbergen im Schlagmal bringt gleich dank geschilten Schlagens einige Läufe herein. Auf schlechten Wurf zum fehlen Osterholz kommen nochmals 5 Läufe zustande. Auch Doppeltreffer und geschickten Nachwurf bezieht Osterholz das Schlagmal. Durch gutes Schlagen holt die Mannschaft 4 Läufe herein. Doch stellt Arbergen dem 4 Fänge entgegen. Beim Stande von 30:10 bei 3½stündiger Spielzeit ist Arbergen wieder am Schlag. Mit bewährter Kreise ziehen 8 Läufer los, auf prächtigen Weitschlag kommen diese unangefochten zurück. Weite Schläge bringen 4, dann 5, nochmals 4 Läufe. Mauerhecht durch Treffer bringt den Osterholzern keinen Erfolg. Nach 2 weiteren Treffer arbeitet der Deutsche Meister planvoll wie zuvor, fennzeichnet seine Ueberlegenheit mit 57:17 Punkten bei ½stündiger Dauer des Spieles.

Osterholz schafft nach glücklichem Abwurf 4 Läufe. Dann ist jedoch die Herrlichkeit wieder aus. Arbergens Spieler bewegen sich jetzt schon leichter in Gelände. Folge: Abwurf. Sicheres Einkreisen jedoch bringt sie schnell wieder ins Schlagmal. Und wieder folgen nach kurzer Deckpflichtigen fabelhafte Weitschläge, wieder bringen diese den Läufer sicher hin und zurück. Beim Stande von 72:25 erfolgt Straßwechsel. Doch sicherer Abwurf bringt Arbergen wieder zum Schlagerecht. Nach Wechsel von 2 Läufen erfolgt Treffer. Osterholz hat noch einmal Gelegenheit zum Aufholen, schafft jedoch nur 2 Läufe. In den letzten Minuten noch schlägt der Deutsche Meister prachtvolle Bälle, die 8 und 6 Läufer bis und zurück ellen lassen. Als Osterholz eben das Schlagmal nach Abwurf besetzt, macht der Schlußpfiff dem Kampfe ein Ende.

Tv. Mahndorf — Tv. Oberneuland 72:33

Spiel der Mannschaften obiger Vereine fand gleichfalls Sonntag in Osterholz und unter Obhut des Schiedsrichters W. Hein statt. Es machten sich als hindernis unebenende Kräfte und aufkommender Wind geltend. Der letztere trieb manchen fahrenden Ball über die Linien, wodurch Stockung in der Spielhandlung verursacht wurde. Die Ueberlegenheit Mahndorfs wurde erkennbar durch schnelle Beweglichkeit und sicheres Fangen. Im Schlagen hielten sich beide Mannschaften wohl die Waage. Oberneulands Schwäche ist das wenig gute Selbstziel. Wenig gutes Einkreisen und 3 Querwürfe lassen solches Urteil verstehen. Daß auch Mahndorf manchen Schnitzer rief, soll nicht verhehlt werden. Ihren Augen beim Mannschaften sei diese Beobachtung hier aufgesprochen.

Mahndorf ist zuerst Schlagmal. Schon der 3. Spieler erhöht die Schlagzahl auf 4 Läufe, bis 2 Würfe zum Tick, und nach Verdienst Nichtick zurück bringt. Weitere 2 Würfe werden gebucht. Oberneuland ergleit Treffer, hungert jedoch im Schlagmal aus. Mahndorf hat trotzdem durch Verdienst und auf sonstigen Wegen Läufer hereinkommen. Ein schöner Weitschlag läßt die übrigen 6 Läufer heimeilen. Abwurf erfolgt. Oberneuland bringt sich durch Verdienst um das eben erworbene Schlagrecht. 20:3 für Mahndorf nach einer Viertelstunde. Es sieht bole aus im Lager der Oberneuländer. Ihr Gegner hält aus, und die Bälle werden sicherer nicht gefangen. Durch Treffer am Schlag hungert Oberneuland abermals aus. Mahndorf holt weitere 6 Läufe herein. Beim Stande von 33:8 endlich reißt sich Oberneuland zusammen, holt 2, dann 3, und auf Querwurf der Mahndorfer noch 2 Läufe herein. Schon aber naht das Wiederende des Spieles, verlangen seine Spieler, sich in der Aufregung unvergeßliche Schnitzer. Jedoch auf 60:25 haben sie sich nach ½ Stunden Spielzeit herangekämpft. Mahndorf hat nun die Schwäche überwunden, holt auf gutes Schlagen Lauf um Lauf herein. Mit dem Endergebnis von 72:33 beschließt es die Niederlage der Oberneuländer.

Lüssumer Tv. — Tv. Gut Heil, Bremen 48:40

Hatte man allgemein mit einem Siege der Bremer gerechnet, so sah man sich enttäuscht. Aber die Tatsache, daß die Lüssumer mit verstärkter Mannschaft antraten, wobei einige der guten Schläger waren, und auf eigenem Platz bedeutet gut spielten, tröstet etwas über die Niederlage hinweg. Die Bremer zeigten im ganzen, von einigen Stichtern abgesehen, gute Leistungen. Besonders verstehen sich sich drauf, langgezogene Laufen, auch spielt die Mannschaft mit größerer Ruhe. Die Lüssumer schlugen bedeutend besser als in Bremen, auch waren sie im Feldspiel besser. Das Fangen war nicht ganz so gut wie bei den Bremern.

Die Bremer haben Schlagrecht, doch erfolgt sofort Treffer. Lüssum kann durch gutes Schlagen neun Läufe hereinholen. Nach erfolgtem Abwurf erreicht Gut Heil wieder nichts. Lüssum zeigt fabelhafte Weitschläge, bringt weitere 7 Läufe herein. Nach nochmaligem Abwurf bringen die Bremer 5 Läufe durch. Als Lüssum wieder Schlagrecht hat können diese auf Seitenwurf 6 Läufe ans Ziel und auf Weitschlag uns Mal holen. Dann holt Gut Heil 7 Läufe, die den Stand Mitte der Spielzeit auf 36:20 für Lüssum stellen. Nach mehrmaligem Mallwechsel geht Gut Heil durch Zwölf Läufe in Führung, auch diese aber holt Lüssum ab. Als Gut Heil Treffer erzielt, der Schiedsrichter aber weiter spielen läßt, bringt das Verwirrung in die Reihen der Bremer. Lüssum nutzt dies aus und holt insgesamt 19 Läufe herein, während Gut Heil 10 Fänge erzielt. Dann ist ziemlich offenes Spiel. Gut Heil hat am Schluß das Pech beide Läufer am Ziel zu haben, diese aber nicht mehr hereinbekommt, da der Schlußpfiff ertönt. Einzelergebnisse: Lüssum 41 Läufe, 7 Fänge. Gut Heil 23 Läufe, 17 Fänge.

Weitere Ergebnisse Schlagball: Gut Heil 1 — Tv. d. B. 1 43:34; Buchting 1 — Frisch auf 1 52:15; **Faustball:** Gut Heil 1. Knab. — Tv. d. B. 54:49, Mädchen 50:51.

Faustball

Von den Männerspielen wurde leider nichts gemeldet.

Bei den Frauen stehen nunmehr auch beide Gruppenspitze fest. Sichtbeklung gewann kampflos gegen Lüssum, da diese nicht antraten. Hemelingen schlug Arbergen ziemlich hoch.

Tvg. Hemelingen — Arbergen 58:33

Die Hemelingerinnen waren klar überlegen und siegten verdient. Aus fiel nur die linke Vorderspielerin, die den Ball nicht richtig schlagen mag.

Lüssum — Blumenthal 39:34 (19:15)

Das Spiel war ziemlich ausgeglichen.

Um die deutsche Handballmeisterschaft

Männer:

Polizei Darmstadt — Sportfreunde Leipzig 5:4 (2:2)

Beide Mannschaften lieferten sich einen durchaus ausgeglichenen Kampf, der beiderseits unter Einsatz aller Kräfte geführt wurde. Die Mitteldeutschen scheinen zunächst im Felde eine kleinere Ueberlegenheit aufweisen zu können, doch konnten sie diese zahlenmäßig ins Torverhältnis nicht festlegen. Mit 2:2 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause hatten sich die süddeutschen besser gefunden und, nachdem sie mit 5:4 die Führung übernommen hatten, beschränkten sie sich darauf, das Resultat zu halten.

Spielvg. Fürth — Askanischer TV. Berlin 9:5 (5:2)

In einem recht interessanten schnellen Spiel standen sich obige Mannschaften in Fürth gegenüber, das die Einheimischen dann auch einer besseren Stellung am Spielgeschehen verdient zu ihren Gunsten entschieden. Bereits bis zum Wechsel waren die Fürther mit 5:2 davongezogen, um auch nach dem Wechsel weiterhin die Oberhand zu behalten. Die Fürther zeigten trotz erfahrgeschickter Mannschaft eine sehr gute Leistung, die das Können der Berliner bei weitem übertraf.

Frauen:

VfR. Mannheim — Fortuna Leipzig 2:1 (1:1)

Auch dieses Treffen wurde von beiden Mannschaften mit äußerster Hartnäckigkeit durchgeführt. Die Süddeutschen konnten nach dem 1:1-Stand bei der Pause verdient 2 Minuten vor Ende glücklich ein weiteres Tor anbringen, das für den weiteren Verlauf in den Spielen um die Handballmeisterschaft ausschlaggebend sein sollte. 12 000 Zuschauer sahen ein jederzeit faires Kampfspiel.

Eimsbüttel — Hessen-Preußen Kassel 11:9

Durch den 11:0-Sieg über die Kasseler Damenmannschaft sind die Eimsbüttelerinnen für das Endspiel klar favorisiert. Das Spiel wurde bei strömenden Regen durchgeführt. Eimsbüttel verdient den einheitlichen Sieg in erster Linie dem ausgeglichenen Spiel der Stürmerreihe. Die Gäste aus Kassel waren nicht so schlecht, wie das Ergebnis besagt, allein die Wurfkunst der Eimsbüttelter Stürmerinnen Neumann und Schmidt entschieden den Kampf eindeutig für die Platzmannschaft.

Freundschaftsspiele

VSK. — Militär-Turn- u. Sportvgg. 9:5 (2:4)

Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge trugen obige Mannschaften ihr Kasernenspiel aus. Infolge Nässe war das Spiel nicht allzu schnell. Hatte man allgemein einen Sieg unserer Soldaten erwartet, so wurde man bitter enttäuscht. Die Mannschaften lieferten sich den Gastgeber wurde das Spiel in der zweiten Spielhälfte ist stets der Soldaten sehr zerfahren durchgeführt. Mit sieben Treffern beginnt das Spiel gleich recht lebhaft vollen Verlauf. Bei 3 Stürmerreihe bringt nur einer gelangt durch unhaltbaren Schuß des Halbrechten zum Führungstreffer. Aber schon nach kurzer Zeit kann der Mittelstürmer der Soldaten durch Alleingang den Ausgleich erzielen. Angriff auf Angriff werden von den beiden sehr fähigen Hintermannschaften zerstört. Auch durch Verteidigung können die Soldaten den zweiten Treffer für Militär, BSV. 2 kommt durch kräftiger Sturm ist sehr gefährlich und kann bald ausgleichen. Durch unhaltbaren Wurf des Linksaußen kann Militär abermals die Führung erlangen und diese bis zur Pause auf 4:2 aufbauen.

Gleich nach Beginn der zweiten Spielhälfte zeigt BSK. mächtig los und stellt bereits nach kurzer Zeit das Unentschieden her. Eine prachtvolle Leistung bringt die Soldaten durch ihren Linksaußen noch einmal in Front. Die sichere Abwehrgenauigkeit der Gegenspieler tritt immer deutlicher hervor. Durch grobe Fouls der Soldaten in Verbindung mit Rückstoß kann Militär abermals in regelmäßigen Abständen fünf weitere Tore erzielen. Bei der glatt durchgeführten Spielleitung durch Schiedsrichter Meyer-Achim, der in der ersten halben Stunde war das Spiel ausgeglichen, 8:7 war der Stand. Dann gelang den Achimern auf einige Seitenwürfe der Ausgleich. Bei der Durchbruch einiger Läufe, die zum Siege reichten. Zahlreiche Zuschauer waren Zeuge des flotten Spiels.

Sieger und der TSV. Borstel ein Faustballspiel gegen Achim aus, das 4:4:51 endete. Das Rückspiel für Trommelball setzte mit den ersten Spielen ein, die unter dem Wind naturgemäß zu leiden hatten. Die Mannschaften der Gastgeber die Silbenball und Achim siegten. Ergebnisse der Spiele: Achim — Uphusen 26:50, Hilmthal — Falkenberg 120:78, Achim — Falkenberg 102:78, Hilmthal — Uphusen 107:69.

Leichtathletische Wettkämpfe des SV. Weser

In der Reihe der Wettkämpfe zur Ermittlung des tüchtigsten Sportmanns „waren in Achim auf dem Sportplatz des „Weser" Achim leichtathletische Wettkämpfe angesetzt, die trotz der ungünstigen Witterung nicht allzu groß „war auf eine Reihe anderer Veranstaltungen zurückzuführen war. In den Wettkämpfen stellt sich der Sportwart des SV.-Sturms 17/14; Gemeinlingen, das Feld. Die Wettkämpfe wurden von ihnen gewonnen. Bei den Ergebnissen der Landesmeisterwerbe ist zu bemerken, daß die Bahn sehr weich war. Im einzelnen wurden folgende Ergebnisse erzielt: 100-Meter-Lauf: 1. K. Probst, 17/14, 12,8 Sek.; 2. H. Kuhlmann, Weser-Achim, 13,3 Sek. 400-Meter-Lauf: 1. K. Brase, 17/14, 61,6 Sek.; 2. G. Gerdes, 17/14, 66,6 Sek.; 3. A. Jäger, 17/14. — 1000-Meter-Lauf: 1. J. Probst, 17/14, 3:08 Min.; 2. H. Gerdes, 17/14, 3:02 Min.; 3. K. Meyer, SV. Baden. — Kugelstoßen: 1. J. Jäger, Weser-Achim, 10,90 Meter; 2. K. Weser Probst, 17/14, 9,86 Meter; 3. H. Robisch, 17/14, 9,80 Meter. — Weitsprung: 1. K. Probst, 5,91 Meter; 2. K. Brase, 5,50 Meter; 3. H. Robisch, 5,46 Meter (alle 17/14). — Dreikampf: K. Probst, 1602 Punkte; 2. H. Robisch, 1358 Punkte; 3. K. Brase, 1248 Punkte (alle 17/14)

DT.-Gaujugendwart Hans Hinrichs erzählt: Turnerjugendzeltlager des Gaues 8 der DT. bei Soltau

(Sonderbericht der Bremer Zeitung)

Jungen haben zu allen Zeiten den Hang zum Streifen durch Wald und Flur, zur Romantik, zum Zeltleben gehabt. Mit glühendhellen Backen liefen sie den Soldaten nach ins Manöver, nur einen Wunsch im Herzen: „Ich möchte da mitmachen, möchte heute nacht im Zelt schlafen, möchte der Mutter und dem Bett entfliehen!"

Wie die Jungen einst waren, sind sie heute noch. Mehr noch drängt es sie hinaus. Das Zeltlager ist der Begriff der Seligkeit. So kommen schon seit Jahren die Zeltlager der Turnerschaft zusammen. Ein Führerlager sank seit Pfingsten im Aspisten der Soltau liegt. Eine sechzig Mann erbielten in achttägiger Arbeit eine Ausbildung als Turn- und Lagerführer.

Morgenkörperschule

Es herrschte ein fröhlicher, jungenmäßiger Betrieb. Früh um 5.30 Uhr bläst der Trompeter zum Wecken. Aus geöffneten Zelten strömt die ganze Fülle auf den Platz. Nach wenige Minuten stehen zum Waldlauf im Turngang bereit. Dann geht's kreuz und quer durch den sauerländischen Wald. Die weite Heide. Bald dampfen die Körper, der Schweiß bildet Rinnsale auf den Gesichtern. Der Lagerführer gibt nicht eher nach, bis er seine Gruppe gehörig ausgepumpt hat. Dann folgen zehn Minuten der Körperschule und fröhlicher Marschmarsch mit Marsch- und Soldatenliedern. Am Lager ein kurzes Kommando, und die Schar ist entlassen. Alles eilt zur Bahn zu den Schuhen, die Schweiß und Staub entfernen. Dieser, der Jüngste, bleibt vorsichtig am Ufer stehen. Er möcht sein Kindergeschichten etwas gaghaft. Aber der alte Hase ist gleich mit beiden Beinen im Bach. Er klappert zwar etwas mit den Zähnen, tut aber im übrigen so, als ob er in seinem heimatlichen Hannover jeden Morgen die Leine zehnmal durchschwimmt hätte. Ist ein Gebot der Kameradschaft gewesen, kennt also vor nichts die geringste Furcht (nicht mal vor seinem Gruppenführer). Da, jetzt liegt einer im Bach! Sein Schwimmen gleicht dem Zappeln des Fisches, der auf Grund geraten ist. Die Böhme hat aber auch nur eine Tiefe von etwa 1 Meter. Unglaublich wohltuend ist es, in das kalte, klare Wasser zu tauchen. (Es wird etwa 7 bis 8 Grad warm sein.)

Kurz vor 7 Uhr steht das ganze Lager angetreten. Feierlich werden die Fahnen gehißt. Ein Lied stimmt jeder wieder in den Morgen. Dann ist das Frühstück da. Die Turnerinnen sind schon um 5 Uhr aufgestanden, sie mußten 400 Scheiben Brot vorbereiten und einen genußigen Topf voll Kaffee kochen. Jetzt gehts mit Heißhunger darüber her. Fünf bis sechs Scheiben vom großen Brot werden im Nunschlicht verzehrt; der „Rekord" steht bei zwölf Scheiben. Schnell sind dann die Zelte sauber aufgepaart, der Platz gefegt.

5 Minuten vor 8 Uhr ist Zeltappell. Der Lagerführer bedingt genau jede Ecke. Die kleinste Kleinigkeit wird „geahndet".

Die Tagesarbeit

Punkt 8 Uhr beginnt der „Dienst". Jede Gruppe tritt unter ihrem Führer an. Dann gehts in die Heide. In den Ordnungsübungen gehts stramm zu. Heil schmettern die Befehle zur Kolonne. Und wie die Jungen dabei sind! Ehrgeizig will einer den andern übertreffen. Ein Geländespiel folgte. Da schleichts, kriechts, läufts und schreits, daß es eine wahre Lust ist. Im nächsten Abschnitt sind die Jungen unter sich, den Boden zu drücken. Ihs Spiel aus, sind Geländer und Blaubeerden schwarz; aus allen Augen aber lacht die Freude. Kattenspiel: Die Heide ist so weit und so gleichmäßig. Da findet man sich schwer zurecht. Mit der Karte soll es besser gehen. Also Erklärung der Zeichen und Striche und dann los. Eine Gruppe rückt hinter der andern ab. Ein Leistungs- und Orientierungsmarsch gleichzeitig. Eine Gruppe schafft's glänzend; zwei andere „wandern". — Keulenwerfen, Bodenturnen, Steinstoßen, Tummelspiele, Freiübungen. — Der Tag ist so voll, daß man abschließend ausgefüllt. Von 12.15 bis 2 Uhr und abends ab 19 Uhr sind kurze Ruhepausen.

Ruhe am Abend

In der Dämmerstunde sitzen alle am Feuer. Dann werden Lieder gesungen, alte und neue Weisen erscheinen auf Mundharmonika, Lauten und eine Handharmonika unterstützen den Gesang. Einmal rührt uns ein Abend mit Hans Grimms „Lesebuch von Dusla" in die Ferne. Ergriffen lauschen wir der Geschichte vom Schicksal deutscher Menschen, die wegen ihres Deutschtums unsäglichte Qual erduldet mußten. Während langsam der Mond über den nachtdunklen Wald steigt, quellen Tränen der Scham in unseren Herzen auf, daß es Menschen gibt, die so die Menschenwürde mit Füßen treten. Mehr aber steigt in uns eine grenzenlose Wut empor, das dieses Verbrechen begangen werden konnte und heute noch nicht gesühnt ist. Nicht fern von unserm Zeltlager liegt das Gelände des ehemaligen Gefangenenlagers. Dort leben in den grauenvollen Kriegsjahren mit über 100 000 Kriegsgefangene. 1400 birgt der stille Heidefriedhof. Nicht einmal ein Prozent der Belegung ist im hungenden Deutschland gestorben, die heißen Afrika oder anstelle man von unsschuldigen Zivilgefangenen die Hälfte tot, bis man sie weiter verschleppte. Eine ernste Mahnung spricht die Heide. Wir können und wollen uns ihr nicht entziehen. Zeltlager ist nur möglich aus Gemeinschaftsgeist; Zeltlagerarbeit ist Wegbereitung; Zeltlagerzeit ist unser liebes deutsches Volk. Ihm allein wollen wir dienen mit festem Herzen und tiefster Hingabe.

Kein Zufall: DUNLOP REIFEN werden überall gelobt — sie enttäuschen nicht!

Arsten Meister der Gruppe Neustadt

In diesem Spiel wurde die Meisterschaft der Gruppe Neustadt entschieden. Auch hier gab das Torverhältnis den Ausschlag. Die Turner- und Sportvereinigung Arsten hat es mit dem Torverhältnis von 66:19 vor dem Turnverein Woltmershausen 65:19 geschafft. Schon die ganzen Tage vorher wurde an diesem Verhältnis gerechnet. Das wirkte sich auf den Verlauf des Spieles erheblich aus. Sämtliche Spielhandlungen waren verkrampft und selten kam ein richtiges, flottes Spiel in Fluß. Lediglich die Hintermannschaft konnte gefallen; zumeist lag das Spiel im Mittelfeld; erst nach halbstündiger Spielzeit kam mehr System in das Spiel. Beide Stürmerreihen arbeiteten jetzt besser zusammen. Der Tormart von Woltmershausen kann zwei Bombenschüsse des Arster Halblinken glänzend abwehren. Auf der Gegenseite rettete Arstens Verteidigung mit viel Glück und Geschick mehrere gut vorgetragene Angriffe. Eben vor Halbzeit gelingt es dann dem Halbrechten von Woltmershausen, einen geschlossenen Angriff durch strammen Schuß den Ausgleich zu erzielen.

Nach dem Wechsel merkte man es der Arstener Mannschaft an, daß sie auf „Halten" des Resultates spielte. Dieses war allerdings recht gefährlich, denn sehr oft sah es bunt vor dem Tor aus, und man kann von Glück sagen, daß es immer noch glimpflich vorüberging. Woltmershausen hatte ja nichts zu verlieren, aber viel zu gewinnen und setzte unter diesen Umständen alles auf eine Karte, um eine Wendung zu erzwingen. Der zweite Treffer wurde dann auch bald erzielt. Arsten nahm nun eine Umstellung vor. Der Halbrechte ging in die Verteidigung und schaffte durch entschlossenes Handeln und befreienden Schlag immer wieder Luft. Arsten kam hierdurch wieder etwas auf, aber um den Ausgleich zu erzielen, war der Sturm zu schwach.

Freitag, 1. Juni, 19.15 Uhr, Weserstadion

HSV: Werder

Vorverkauf in allen Stadtteilen eröffnet!

Untere Bremer Mannschaften

VfL. — Brinkum, 2:1; Vegesack — Stern, 4:2; Blumenthal — Woltmershausen, 2:1; Brema — Eiche-Horn, 1:0; Werder Jungliga — Hemelingen, 4:1.

Bremer Städtemannschaft — Minerva-Berlin

Die erste sportliche Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beginnt mit einem fußballsportlichen Ereignis, welches gerade in diesem Jahre, nach dem erfreulich guten Abschneiden des bremischen Fußballsports, von besonderer Bedeutung ist. Minerva-Berlin, als Gegner der bremischen Städtemannschaft, ist eine der sportlich stärksten Mannschaften der Reichshauptstadt. Sie war Meister des Berliner Gaues 1932-33 und liegt auch in diesem Jahre hinter dem neuen Meister Viktoria mit Hertha BSC. an der Spitze der Gauligatabelle. Minerva ist die einzige Mannschaft, welche im Laufe der letzten Serie einen neuen Berliner Meister schlagen konnte. Noch vor 14 Tagen wurde in Polen gegen den nordpolnischen Meister mit 7:0 ein bedeutender Sieg errungen. Die gesamte Mannschaft hat bereits repräsentativ für den Gau Berlin gespielt. Die bekannten Spieler sind die siebenmaligen Gebrüder Ioankowski im Sturm. Die Bremer Städtemannschaft, eine Kombination der Bremer Gauligavereine Werder, BSV. und Komet sollte für diese Mannschaft der gegebene, gleichwertige Gegner sein. Daher dürfte man mit einem Kampfspiel rechnen, wie es Bremen nicht oft erlebte.

Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude"

Fußball im Reich

In allen Gauen wurden am Sonntag nur wenige Freundschaftsspiele durchgeführt, die den Zweck hatten, alte Freundschaften aufzufrischen bzw. die Mannschaften im Training zu halten. Größere Spiele wurden nicht durchgeführt. Das sportbegeisterte Publikum will erst die Weltmeisterschaft und die dann einsetzenden Endspiele zur deutschen Meisterschaft abwarten. In Brandenburg weilte Waldhof-Mannheim. Fam aber gegen den BSV. nur zu einem 3:3. In einem Städtespiel schlug Berlin eine Mannschaft Restölins überlegen 11:0. In Schlesien weilte Tennis-Borussia, wo die Veilchen gegen eine Kombination Hanau-Tauer hoch mit 9:1 siegten. Am nächsten Tage schlugen die Berliner eine kombinierte Mannschaft aus Liegnitz mit 4:0. Wormatia-Worms spielte gegen Rasensport-Gleiwitz nur 2:2. Aus Sachsen ist der 6:0-Sieg der Dresdener Sportfreunde über Wacker-Leipzig zu melden. Der VfB. Chemnitz unterlag gegen Teutonia überraschend 1:2. In Ostpreußen gab es ein Spiel zwischen BuEW. Danzig und Union Oberschöneweide, das unentschieden 1:1 endete. In Süddeutschland enttäuschte der 1. FC. Nürnberg gegen die Offenbacher Kickers. Es gab nur ein 0:0. Die Ofener Elf Budapests schlug der Freiburger FC. 3:1. Die Saarbrücker Sportfreunde spielten gegen die Ulmer Stadtelf 3:3. Aus den westdeutschen Gauen ist der 2:0-Sieg von Olympique Lille über den DSC. Hagen sowie das 3:3 von Szcznia Dortmund gegen Saar 05 Saarbrücken zu melden.

Achter Nationaler Brocken-Lauf

Kohn, Pol.-SV. Berlin, siegt in 91 Min. 57 Sek.

(Sonderbericht der BZ.)

my. **Ilsenburg**, 27. Mai.

In Ilsenburg am Harz fand am gestrigen Sonntag der 8. nationale Brockenlauf statt, der wie in den Vorjahren im Mittelpunkt der Sportveranstaltungen Deutschlands stand. Eine besondere Bedeutung erhielt der Lauf durch die Teilnahme, der besten deutschen Langstreckenläufer, an der Spitze der bekannte Sieger des Laufes „Quer durch Berlin", Kohn, vom Polizei-Sportverein Berlin, und die Teilnehmer eines zurzeit in Ilsenburg stattfindenden Kursus für die Olympiade 1936.

Ilsenburg stand völlig im Zeichen der sportlichen Ereignisse. Schon vom frühen Morgen an war der Adolf-Hitler-Platz mit einer erwartungsfrohen Menge gefüllt. Noch kurz vor dem Lauf stand nicht fest, ob Kohn den 20-Kilometer-Brocken-Lauf oder den 6-Kilometer-Ilsentallauf mitmachen würde. Kurz vor zehn Uhr fand auf dem Adolf-Hitlerplatz der Start statt. Insgesamt beteiligten sich am Brocken-Lauf 106 Läufer. Das Wetter war für die Veranstaltung außerordentlich günstig.

1500-Meter-Lauf

Kurz nach dem Start für die Brockenläufer erfolgte der Start für den 1500-Meter-Lauf. Ergebnisse: Klasse A: 1. Berlin vom Reichsbahn-SV. aSzawedel, 5:19,4; 2. Hagedorn vom Ausb.-Bat. 12. IR. Halberstadt, 5:20,5; 3. Wenkel vom Mil. Sfz. Mars, Quedlinburg. — In den Klassen B und C liefen Jugendliche.

6-Kilometer-Ilsetal-Lauf

Am Ilsetal-Lauf beteiligten sich insgesamt 50 Läufer. Ergebnisse: Klasse A (14 Läufer): 1. Halbhuber vom Post-SV. Chemnitz, 22:38,4; 2. Böhmer vom SV. Hamburg, 22:43; 3. Deike vom Tv. Jahn 76 Halberstadt. — Klasse B, für Erstlinge (36 Läufer): 1. Schrader vom Mil.-SV. 17. IR. Braunschweig, 23:46; 2. Arndt vom BSV. Wolfenbüttel 24:0; 3. Meißner SVB. Leben BAG. Berlin, 23:56,3. — In den aufgestellten Mannschaften errang den ersten Preis der Tv. Jahn 1876 Halberstadt; an zweiter Stelle stand der Mil.-SV. 17. IR. Braunschweig.

20-Kilometer-Lauf.

Nachdem die Läufer der oben beschriebenen Strecken am Ziel eingetroffen waren, hatten sich die Straßen immer mehr belebt. Ein Sonderzug sowie eine ganze Reihe von Omnibussen hatten eine nach mehreren Tausenden zählende Menschenmenge nach Ilsenburg geführt. Unermüdlich spielte auf dem Adolf-Hitler-Platz die Kurkapelle. Endlich trafen die ersten Meldungen vom Brocken ein. Als erster war Steinmetz vom SV. Preußen, Nordhausen, eingetroffen, und hatte sich somit den Preis von der Brockenwirtin gewonnen. Er hatte die Strecke zum Brockenhotel in ungefähr zweiundfünfzig Minuten zurückgelegt. An zweiter Stelle lag Gerhardt vom SV. 1900 Gießen, den dritten Platz nahm Kohn ein.

Fieberhaft erwartete die Menge, die bis hinauf zum Brocken die Straßen säumte, auf das Eintreffen der ersten Läufer. Endlich trafen die ersten ein. Dicht nebeneinander liefen Kohn und Gerhardt durchs Ziel.

Die Ergebnisse:

Klasse A: 1. Kohn, Pol.-SV. Berlin 91:57; 2. Gerhardt, SV. 1900 Gießen 91:57,2; 3. Steinmetz vom SV. Preußen Nordhausen 93:45; 4. Hubinski P., SV. Osram Berlin, 94:45; 5. Hubinski F., SV. Osram Berlin, 96:05; 6. Otto Schulze, SV. Ilsenburg 96:45; 9. Sulkowski BVB. 12 Ilsenburg 100:31.

Vielfach wird noch heute der Brockenlauf als ein Lauf bezeichnet, an dem sich nur rekordsüchtige Sportler beteiligen. Der gestrige Lauf aber bewies wieder einmal, daß wohl eine ungeheure Energieleistung angewandt werden muß, aber daß im allgemeinen durch Training geschäftte Sportler den Lauf in solcher Weise durchhalten, daß ihre Frische am Ziel geradezu in Erstaunen setzt.

Allgemein war man sich darüber klar, daß bei einer Teilnahme von Kohn nur dieser Sieger sein konnte. Sehr gut war auch Gerhardt, der, wie aus dem Ergebnis hervorgeht, fast gleichzeitig mit Kohn durch das Ziel ging. Der Sieger des letzten Jahres, Sikowski, mußte sich diesmal mit dem 9. Preis begnügen. Sehr bedauerlich ist die geringe Zeit, die die beiden ersten Läufer von Ilsenburg bis zum Brocken und zurück gebrauchten. Die Strecke die für Sommergäste eine Tagesfahrt darstellt wurde in Rekordzeit von 91 Minuten zurückgelegt.

Regatta Helgoland — Kopenhagen

(Drahtmeldung unseres Berichterstatters)

Helgoland, 27. Mai.

Kurz nach dem Start mußten die Jachten die Schoten dicht nehmen, um den nördlichen Kurs aufzunehmen. Als sie die Deckung der Düne verlassen hatten, begann das erste Stampfen. „Alsta" ging vorn weg nach Norden, ihr folgte der große Engländer „Nebula", der etwas nach Lee hielt. Am dritten Platz sah man „Nannette". Ihr folgte „Kaptein Harm" in Luv und weiter zurück in Lee „Marga", „Ettji", „Duett" und schließlich „Scharnhörn". Gegen 4 Uhr nachmittags sah man plötzlich „Nannette" in den Wind gehen und umkehren. Kurz darauf machte auch „Ettji" kehrt. Die anderen entschwanden langsam den Blicken.

„Alsta" vergrößerte ihren Vorsprung

ständig, auf dem 2. Platz „Nebula", „Kaptein Harm" und „Marga", letztere mehr nach Lee zu sichtbar, gingen gut mit Fahrt gegenan. Auch „Duett", der weiter nach Lee versackte, sowie der zurückfallende „Scharnhörn" waren noch im Rennen, als sich die Jachten allmählich gegen Abend Feuerschiff Amrumbank sichtig näherten. Die Sonne ging schlecht unter. Am Horizont kreuzte „Gorch Foc". Während der Nacht wurden meist kleine Segel gemacht. Morgens flaute es ab, um gegen 8 Uhr wieder grober zu werden. Kurs Nord konnte angelegt werden. „Kaptein Harm" näherte sich gegen 8 Uhr abends dem Schulschiff „Gorch Foc". Der Wind war von Nordwest auf Nord umgesprungen. „Gorch Foc" gab seinen Standort 5 Meilen westlich von Hornsbrück Feuerschiff und eine Wettermeldung. In der Nacht wieder kleine Segel, dunkle Wolken, außerordentlich kalt. Inzwischen waren „Scharnhörn" und „Marga" umgekehrt, ebenso „Curlew", die Helgoland-Kurs aufnahmen. Nach 3 Uhr morgens nahm die Brise zu. Es war so kalt am Ruder, daß der Steuermann ständig abgelöst werden mußte.

Um 4 Uhr wurde es hart und die See immer gröber

Auch „Kaptein Harm" entschloß sich, nördlich Hornsbrück zu gehen und vor Fock und Besan aufzukehren. Ein Sturm sondergleichen setzte ein In Helgoland füllt sich der Fischereihafen bis auf den letzten Platz. „Kaptein Harm" lief vor Fock und Besan in 13 Stunden die 105-Seemeilen-Strecke vor dem Winde in grober See nach Helgoland zurück. Die Wellen wurden im Laufe des Tages immer höher. Die von Oblt. v. Davidson geführte Marine-Jacht „Alsta" traf am Sonnabend 19 Uhr 11 Min. 30 Sek. als Erste der Teilnehmer am Ziel in Kopenhagen ein.

Else Jacobsen schwamm Europarekord

Eine reiche Rekordausbeute gab es bei einem Schwimmfest in neuen dänischen Hallenbad in Aarhus. Die beste Leistung erzielte die bekannte Brustschwimmerin Else Jacobsen, die über 100 Meter mit 1:25·1 ihren erst vor einigen Wochen auf der gleichen Bahn aufgestellten Europarekord um ein Zehntel Sekunde unterbot.

Alfa Romeo gewinnt das Avus-Rennen

Momberger Dritter hinter Moll und Varzi / Stuck führt zehn Runden und gibt wegen Kupplungsschaden auf / Momberger fährt schnellste Runde mit 225,843 km / Mercedes-Benz startet nicht

In Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und mehrerer Minister, hoher SA.-Führer, des Reichsjugendführers Baldur von Schirach, des Reichsführers der SS., Himmler, verschiedener Reichsstatthalter und ausländischer Diplomaten und Vertreter wurde das größte deutsche Automobilrennen auf der Avus-Bahn durchgeführt. Die besten Fahrer der Welt hatten sich hier zusammengefunden. So gab es einen Kampf, wie ihn der deutsche Automobilsport noch nicht gesehen hatte.

Sonderbericht unseres Berliner Berichterstatters Hermann Heß

Berlin, 27. Mai.

Seit Tagen herrscht wie noch nie bei einem internationalen Autorennen Betrieb auf der Avus-Rennbahn. Die erst vor einigen Tagen nach den großen Teilstrecken-Umbauten auf der ganzen Linie zum Training freigegeben war. Der reisende Automobilist, der gerade einmal für einige Tage in Berlin verweilt und selbstverständlich auch die Avus befahren haben muß, wurde meist von seinem Vorhaben, die „Gerade" einmal mit Vollgas zu befahren, enttäuscht. Die Motor-SA., die auch hier die Absperrungsarbeiten durchführte, klärte die vergnügungslustigen Reisenden auf:

„Hier wird trainiert, hat wissen se woll noch nicht?"

Nach einigen Zögern zog sich der reisende Wanderer mit seiner Limousine zurück. Die Gegend war ihm zu unheimlich, überall krachte es und dröhnte es. Es heulten die Motoren wie Urwaldtiere weithin vernehmbar

Man kann ruhig behaupten: daß so etwas noch nie dagewesen ist. Der kleine Exerzierplatz an der Mauer, nahe der Nordschleife reichte schon während der ersten Trainingstage kaum für die gerade parkenden Rennwagen aus. Daneben Zuschauer, keine gewöhnlichen Zuschauer, o nein, es waren solche, die mit krauser Stirn und Stoppuhren den Gang der Dinge beobachteten. Aber auch die mit dem nötigen Block, die überall dort sind, wo man sie auch glaubt nicht gebrauchen zu können, waren anwesend und verkündeten der Welt Durchschnittsgeschwindigkeiten, die man kaum glauben konnte.

Dann rückten die letzten Trainingstage heran. Immer neue Fahrer kamen. Italiener, Franzosen, der einzig startende Amerikaner mit seinem Miller-Wagen, Peter de Paolo, der bekannte Engländer Howe, der Schweizer Hans Ruesch, und unsere Fahrer Hans von Stuck, Momberger, Prinz zu Leiningen, von Brauchitsch, Macher und Fagioli, der in diesem Rennen zur deutschen Mannschaft gehörte, da er einen neuen Mercedes-Rennwagen fahren sollte. Ja, und dann: „Oh wohl Carraciola fährt?" Niemand wußte es, Oberingenieur Neubauer, der Renn-Manager von Mercedes, verzog den Mund: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts." Dann kam er aber doch. Am Donnerstagfrüh gegen 6 Uhr — hinter ihm natürlich Neubauer (er wußte ja von nichts) — in seinem roten Cabriolet 4444 und brauste nach einigen Minuten schon in dem für ihn bereitgestellten Mercedes ungeheuer fort. Aber was hat es ihm schon ausgemacht — 13 Monate nicht mehr am Steuer eines Rennwagens...? — Nicht das Geringste.

233 Kilometer Stunden-Durchschnitt nach 13 Monaten Krankheit.

Allerhand! Und noch einer, auch heinkrank, stieg am Freitag im Eden-Hotel ab — Nuvolari. Im Bett liegend erzählte er einem Bremer Berichterstatter: „O nein, ich bin gar nicht krank, nur ein wenig den Fuß verstaucht, sonst garnichts. Ja und mein Wagen ist auch schon unterwegs per Lastauto, und fahren werde ich selbstverständlich auch. Einen Acht-Zylinder Maserati habe ich mir auch mitgebracht, 270 Kilometer Stundengeschwindigkeit schafft er schon!

Und noch einer, auch ein ganz großer, hinkt in der Nähe der bemalten Ecke herum — Ernst Henne, nicht als Fahrer, o bewahre, nur als Zuschauer. Er wird ja auch bald wieder hergestellt sein und für seine bayrische Rennfirma starten.

*

Schon früh am Sonntagmorgen zogen die Menschenmassen hinaus, dem großen Ausstellungsgelände zu, zur Avus. Groß und Klein stand Schlange an den Eingangskassen. Der Platz füllte sich immer mehr. Die Tribünenkarten waren schon Tage vorher vergriffen. Einige Flieger kreisten über der Menge. Erregt sah man von Zeit zu Zeit auf die Uhr. Für Punkt 2 Uhr war der Start angesagt. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied wurden gespungen. Und dann kam das Startzeichen zum ersten Rennen: Klasse F—J Rennwagen, 1500 ccm. Zylinder-Inhalt. Beim Start lagen in der ersten Reihe die Fahrer Seibel (Deutschland) auf Bugatti, Willy Briem (Deutschland) auf Amilcar, Fandry (Frankreich) auf Maserati. Es folgten Gerhard Macher (Deutschland) auf Zöller-Wagen, Veyron (Frankreich) auf Bugatti, Ernst von Delius (Deutschland) auf Zöller-Wagen. Robert Koslrausch (Deutschland) auf M. G. Magic, ferner Walter Bäumer (Deutschland) auf Austin. Die Fahrer Burggaller und Simons (Deutschland), Sojka (Tschechoslowakei) auf Bugatti. Fork und Brudes (Deutschland) auf M. G., Graf Castelbarco, Sandry (Italien) und Wagniez (Frankreich) auf Maserati. Gemeldet und nicht gestartet: Wimmer, der einen Zöller-Wagen fahren sollte, Eugen Stößer, der einen BMW. gemeldet hatte und Howe (England), der im zweiten Rennen fuhr.

Das ganze Feld raste los... Veyron setzt sich an die Spitze, dicht hinter ihm Burggaller und der Tscheche Sojka behalten einschließlich der sechsten Runde diesen Stand. Schon nach der ersten Runde gibt der neue Zöllerwagen Nr. 6 auf Kilometer 5,5 auf. Auch nach der zweiten Runde gibt es Defekt. Sandry (Italien) bleibt auf der Strecke mit seinem Maserati liegen. Die Wagen 18 und 26 hängen für einige Zeit am Ersatzteillager. Auch der bekannte Austin-Fahrer Werner Bäumer bleibt nach der dritten Runde für immer aus dem Rennen. Grund: Getriebedefekt. Und was nicht hätte kommen dürfen, Der liefte noch im Rennen liegende Zöllermagen mußte nach der vierten Runde am Ersatzteillager ausscheiden, Bäumer II ist mit seinem Austin auch nicht vom Glück begünstigt. Auch ihm hat es jetzt das Ersatzteillager angetan, und nach einer weiteren Runde scheidet er aus dem Rennen. In den letzten drei Runden tritt an die dritte Stelle der Italiener Graf Castelbarco. Der Tscheche fährt bei 2,5 Kilometer sehr langsam, scheinbar ist nicht alles in Ordnung . . . Und so wird weitergerast. Die Geschwindigkeiten werden immer größer bis in die zehnte Runde. Als Sieger geht der Franzose Veyron auf Bugatti mit einem Stundendurchschnitt von 182,7 Kilometer durchs Ziel. Am Siegesmast weht die französische Trikolore.

Inzwischen kam eine dunkle Wolkenschicht heraufgezogen und der rauhe Wind tat sein Uebriges. Ein Hagelschauer prasselte nieder, so daß der Start zum Hauptrennen, Klasse A.—E., Rennwagen über 1500 ccm Zylinder-Inhalt etwas verschoben wurde. Wie der Lautsprecher bekannt gab

hat Mercedes-Benz in letzter Minute seine Meldungen zurückgezogen,

Es wurde angenommen, daß Mercedes mit einigen Arbeiten, die nach den großen Trainingsfahrten vorgenommen wurden, nicht mehr fertig geworden war. Es ist dies sehr bedauerlich, da gerade Carracciola und der Italiener Fastoli nach den letzten Trainingsfahrten die größten Aussichten auf einen Sieg hatten. Auf Auto-Union starteten von Stuck, Prinz zu Leiningen und der kleine Momberger auf Maserati, Nuvolari, Siena, Italien, und der Engländer Howe. Vom Stall Alfa Romeo die bekannten Fahrer Varzi, Chiron, Moll und der Deutsche Paul Pietsch. Nicht zu vergessen der einzige Amerikaner Peter de Paolo auf seinem Miller, 4 Antriebwagen. Der Fahrer des deutschen Kraftfahrwesens, Obergruppenführer Hühnlein, verabschiedete mit Handschlag die Fahrer und startet Punkt 4 Uhr selbst das größte deutsche Automobilrennen.

Ein ohrenbetäubendes Geheul und schon rast Stuck mit Vorsprung über die Geraden. Der Lautsprecher meldet, daß Momberger als Letzter einige Sekunden zu spät vom Start gekommen sei. Wie Gespenster rasen die hochgezüchteten Wagen über die Bahn. Die Porsche-Wagen liegen wundervoll auf der Straße. Stuck fährt immer schneller, Nach der 1. Runde hat er schon gut 1 Kilometer Vorsprung. Ferrari-Italien folgt. Die Bahn ist naß vom Regen, die Fahrer können nicht alles herausholen, die Schleudergefahr ist zu groß. 200-km.-Stunden-Geschwindigkeit fährt Stuck in der ersten Runde... Das Feld führen weiter Stuck und Varzi. Unser Großmeisterfahrer hat nach der zweiten Runde einige Minuten Vorsprung und noch in der dritten Runde überrundet er den Alfa-Romeo-Fahrer Pietsch. Der Wagen 52, Siena auf Maserati hat inzwischen aufgegeben. In der 4. Runde verschiebt sich das Feld. Moll auf Alfa Romeo setzt sich an die 3. Stelle. Unsere Fahrer Prinz zu Leiningen und Momberger haben nicht den richtigen Mumm. Sie fahren beide sehr vorsichtig. Stuck wird von Runde zu Runde schneller. Aller Augen warten nur noch auf ihn. Der Wagen 64 hat jetzt auch noch 62 überholt und liegt an 2. Stelle. Ein unheimlicher Kampf beginnt, aber auch Moll kann nicht an Stuck herankommen. Der Stand ist noch nach der 7. Runde folgender:

Stuck 206,2, Moll 199,4, Chiron 198,9, Stundendurchschnitt.

Immer weiter. Der Regen hat nachgelassen. Die Bahn beginnt zu trocknen. Chiron kommt ans Ersatzlager und rast nach einer Minute wieder weiter. Stuck geht in die 8. Runde und überholt in der Nordschleife den Amerikaner. Auch Moll hat etwas aufgedreht. Das Feld lichtet sich. Nuvolari muß Reifenwechsel vornehmen, was sehr lange dauert. Prinz zu Leiningen gibt auf. In der folgenden Runde hält der Wagen 66 auf freier Bahn. Stuck fährt nach der 10. Runde ans Ersatzteillager und wechselt beide Hinterreifen und tankt bei 1,22 Minuten. Auch Momberger und Nuvolari wechseln die Reifen. Während Stuck am Ersatzteillager hält, überholt ihn Moll. Stuck fährt weiter, aber ziemlich langsam geht er auf der Geraden zurück, um wieder an seinen Stand zu halten — Kupplungsschaden.

Nach einer weiteren Runde gibt Stuck auf.

Ebenso Chiron. Nun wartet alles auf den kleinen Momberger, der wegen Schaltungsdefekt nur im 4. Gang weiter fahren kann. Aber er hält gut durch, holt etwas auf, aber für den zweiten Platz langt es nicht mehr. Moll, der wirklich ein großes Rennen fuhr, liegt lachend die Ehrenrunde zurück.

Ergebnisse: 1. Rennen:

1. Veyron (Frankreich) auf Bugatti, 182,7 Stunden-Kilometer.
2. Burggaller (Deutschland) auf Bugatti, 181,01 Stunden-Kilometer.
3. Graf Castelbarco (Italien) auf Maserati, 173,06 Stunden-Kilometer.
4. Simons (Deutschland) auf Bugatti, 163,2 Stunden-Kilometer.
5. Fork (Deutschland) auf M. G., 163,18 Stdkm.
6. Briem (Deutschland) auf Amilcar, 159,88 Stunden-Kilometer.
7. Seibel (Deutschland) auf Bugatti, 143,85 Stunden-Kilometer.
8. Brudes (Deutschland) auf M. G., 143,48 Stunden-Kilometer.

Brudes gewann den Sonderpreis der schnellsten Wagen mit 800 ccm. Zylinder.

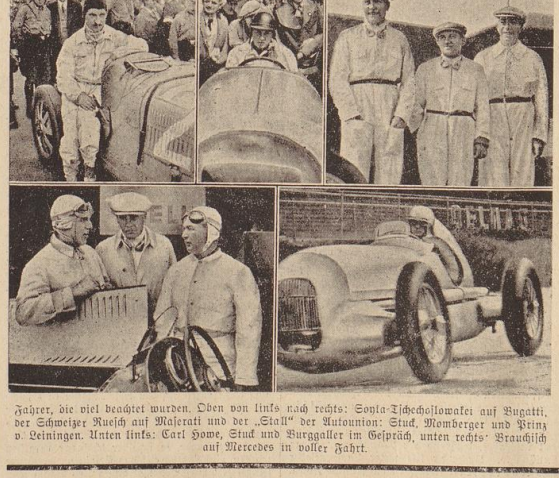
2. Rennen: Hauptrennen:

1. Moll (Italien) auf Alfa Romeo, 205,29 Stunden-Kilometer.
2. Varzi (Italien) auf Alfa Romeo, 201,86 Stunden-Kilometer.
3. Momberger (Deutschland) auf Auto-Union, 201,15 Stunden-Kilometer.

*

So klang ein Tag aus, der groß angefangen, mit viel Pech für unsere deutschen Fahrer, aber mit viel Glück für zwei unserer befreundeten Sportler endete.

Schnappschüsse von der Avus



Fahrer, die viel beachtet wurden. Oben von links nach rechts: Sonja-Tschechoslowakei auf Bugatti, der Schweizer Ruesch auf Maserati und der „Stall" der Autounion: Stuck, Momberger und Prinz v. Leiningen. Unten links: Carl Howe, Stuck und Burggaller im Gespräch, unten rechts: Brauchisch auf Mercedes in voller Fahrt.

1936 Olympia-Staffel Athen — Berlin!

Während des Athener Olympischen Kongresses wurde für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin ein großartiger Plan diskutiert

1936 soll das Olympische Feuer von einer Riesenstaffel von Athen nach Berlin gebracht werden. Man denkt dabei daran, fackeltragende Läufer eines jeden berührten Landes die Flamme von Grenze zu Grenze bringen zu lassen.

Zweiter Radrenntag im Weser-Stadion

Beim Radrennen im Weser-Stadion gewann Burkert, Hamburg, den Goldpokal. (Ausführlicher Bericht in der Dienstag-Ausgabe.)

Das unschädliche Abführmittel

NEDA-Früchtewürfel

zur Verhütung der Darmträgheit

wirkt mild und zuverlässig

In Apotheken Drogerien und Reformhäusern zu haben